

# ***Ren Dhark***

## ***Heft Nr. 29:***

### ***Die Megasonne***

*von Kurt Brand*

Transition!

Sprung in Null-Zeit durch den Hyper-Raum auf ein fernes Ziel zu!

Die Menschen im Bergungsschiff der Giants waren die ersten, die eine Transition erlebten!

Jeder hatte kurz davor das Aufheulen der giantischen Triebwerke im innenliegenden Äquatorwulst gehört. In diesem Zweckraumer gab es keine kostspieligen Schallisolierungen. Ungehindert hatte sich das Toben und Brüllen der Aggregate breit gemacht. Ungeheure Energiemengen warteten plötzlich darauf, abgerufen zu werden. Und dann war der Kugelriese mit einem Durchmesser von 750 Metern kraft seiner titanischen Maschinensätze aus dem Einstein-Universum verschwunden, um nach einem nicht meßbaren Zeitablauf an einem weit entfernt liegenden Punkt wieder ins Normalgefüge einzubrechen.

Aber mit der Transition war die Angst über die Menschen gekommen, eine unheimliche, unbeherrschbare Angst. Wie ein Blitz hatte sie alle überfallen. Die Todesangst ging vom Herzen aus. Sie war da und ließ sich nicht unterdrücken. Auch Ren Dhark dachte, daß gleich alles zu Ende sei.

Er sah in die mehr oder weniger verzerrten Gesichter, er sah die Männer hinter dem Klarsichthelm nach Luft schnappen.

Diese Angst, diese verdammt, erbärmliche Todesangst ...

Auch Dharks Gesicht war verzerrt und verschleiert der Blick aus seinen braunen Augen. Mit der linken Hand versuchte er durch Gegendruck die vom Herzen ausgehende Angst zu eliminieren.

“Weiter und aufschließen ... !” keuchte er über den UKW-Helmfunk.

Transition - zeitloser Sprung durch das Nichts - für Menschen eine Barriere, deren Überspringen sie mit dem Leben bezahlen mußten? Diese und andere Gedanken wirbelten hinter seiner Stirn wild durcheinander.

Nach dem Höllenlärm tobender und brüllender Aggregate diese schlagartig eingetretene Stille!

Ließ die Todesangst in ihrer Stärke nicht langsam nach?

Transition! Traum der Forscher auf der Erde!

Den Giants etwas Alltägliches!

Die Erde. Ihr Schicksal. Die Menschen darauf. Versklavt, idiotisch. Wie Fliegen starben sie. Schuld der Giants. Schuld dieser Ungeheuer aus den Tiefen des Universums!

Den Wesen mit dem Raubtierkopf gehörte dieses gewaltig große Schiff!

Das Schiff? Waren sie nicht unterwegs, um das Schiff der Giants zu kapern?

Transition!

Todesangst! Verzerrte Gesichter. Männer, die wie angewurzelt standen. Der breite, helle und kahle Gang im oberen Kugelteil des giantischen Schiffes.

Sekunden waren erst seit der Transition vergangen, keine vielen Minuten?

Ren Dharks Herz strahlte immer schwächer Angst aus Seine Hand fiel herab. Die Finger der anderen Hand umfaßten den Kolben des Amphi-Blasters fester. Sein Gesicht war nicht mehr verzerrt, und der Blick aus seinen Augen wieder klar.

“Aufschließen und weiter!” Seine Worte hatten ihren festen

Klang wiedergefunden.

Seine 14 Begleiter streckten sich. Das Stöhnen und Keuchen über den Helmempfang verstummte. Der Transitionsschock war überwunden!

Ein Sprung durch den Hyper-Raum war für den Menschen keine tödliche Barriere!

Von Miles Congollon, der mit seinem Kommando die Triebwerkszentrale des Bergungsschiffes erobert hatte, lief eine kurze Meldung ein. "Alles wieder okay! Aber war das ein Schock ...!"

Von der Gruppe Larsen keine Nachricht. Er hing mit seinen Männern weit zurück. Einen Moment lang war Ren Dhark unschlüssig. Sollte er warten, bis Larsen mit seinem Team zu ihnen auf geschlossen hatte?

Er blickte das breite Deck entlang. 50 Meter weiter sperrte ein Schott. Lag dahinter die Kommando-Zentrale des Bergungsschiffes?

Noch ahnte diese Besatzung nicht, daß sie außer einem defekten 400-Meter-Raumer ihrer Flotte auch gleichzeitig die POINT OF an Bord geholt hatten.

Zu spät bemerkte Ren Dhark die Bewegung der Wand. Ein Schott sprang dicht neben ihm auf. Eine quadratische Öffnung, in ihren Maßen über drei Meter. Und die Giants sahen die Terraner und reagierten blitzschnell.

Noch schneller war als einziger Ren Dhark. Sein linker Arm schoß vor, und seine Faust traf mit voller Wucht die grellgelbe Hülle des fremden Wesens. Der Zeigefinger seiner rechten Hand drückte den Kontakt am amphischen Blaster. Hell und durchdringend war das Schlangenzischen, das abrupt verstummte. Ein Giant flog in die Kabine zurück, die er mit seinen beiden Begleitern hatte verlassen wollen. Die zwei anderen brachen im paralysierenden Strahl der Energiewaffe zusammen und blieben bewegungslos liegen.

Dharks Männer, die noch etwas unter den letzten

Schockbeschwerden litten, blickten teils verblüfft, teils bewundernd auf. Alle hatten erst reagiert, als Ren mit seinem blitzschnellen Eingreifen die Situation schon gemeistert hatte.

“Das war knapp!” murmelte er, stand in der Kabinenöffnung und sah zum erstenmal, wie sie eingerichtet war. Es wunderte ihn nicht, daß ihm die meisten Gegenstände nichts sagten. Vergeblich suchte er nach einem Bett oder einer Liege.

Vielleicht ist sie tagsüber in die Wand eingelassen, dachte er, wandte sich dann ab, wirf den drei kampfunfähig gemachten Fremden keinen Blick mehr zu und befahl über Helmfunk: “Weiter!”

Kein Wort des Tadels kam über seine Lippen, weil seine Gruppe nicht eingegriffen hatte.

An der linken Deckseite mit der Hälfte seiner kleinen Mannschaft ging er weiter, rechts Rul Warren mit den übrigen.

In Dharks Helmfunk knackte es. Ralf Larsen meldete sich. “Kommen jetzt schnell vorwärts. Bitte, Positionsangabe erforderlich. Befinden uns am Verteiler ...”

Das Schott, das in dreißig Meter Entfernung das Deck sperrte, und hinter dem Ren Dhark die Kommando-Zentrale des Bergungsraumers vermutete, sprang auf. Sieben, acht oder neun Giants ließen ihre vier Arme hochfliegen, in jeder Hand eine Strahlwaffe. Blasse Energiebahnen zischten das Deck entlang. Hinter seinem Rücken hörte Dhark seine Männer zu Boden gehen. Dicht über seinen Kopf hinweg schlug aus spitzem Winkel eine Bahn gegen die Deckwand. Metall schmolz, verdampfte und versprühte in einem Funkenregen. Dhark, durch seinen Mysterious-Raumanzug gegen verflüssigtes Metall geschützt, schloß, vom infernalischen Feuerwerk geblendet, die Augen. Sein Helmfunk übertrug Schreie, abrupt endende Wörter. Er selbst schoß auf gut Glück ohne klares Ziel. Instinktiv hatte er auf Fächerstrahl geschaltet und auf höchste Energie-Abgabe.

Auf seinem rechten Fuß lag ein Mann, der sich nicht mehr rührte. Dhark dachte an den teuflischen Giant-Strahl, der Metall verdampfte. Er verwünschte seine Einstellung, im Kampf humane Waffen zu benutzen, die kein Leben vernichten konnten. Der Mann, der auf seinem Fuß lag, war bestimmt tot. Die Blendung ließ nach. Er sah sein Ziel wieder. Giants, die wie sie vom Boden her schossen. Seine rechte Hand machte eine Bewegung zur Seite. Die Antennenmündung seiner Waffe wurde von einer blassen Energiebahn der Giants gestreift. Als Dhark sie blitzschnell nach vorn warf, hörte er das tückische Zischen im Kolben seines Blasters. Der amphische Klein-Konverter darin war superprompt kritisch geworden. Mitten in ihrer Flugbahn explodierte seine Waffe. Ein trockener, harter Knall lief über das Deck. Ein Giant warf drei von vier seiner Arme hoch, krümmte sich und rollte zur Seite. Die Fremden steckten nicht wie die Terraner in Raumanzügen.

Da blitzte es hinter den Giants auf. Von rechts, von einer Kante her, die Ren jetzt erst bemerkte, zischten andere grelle Bahnen aus Strahlwaffen.

Ralf Larsen mit seiner Gruppe rollte die Front der Giants hinter deren Rücken auf. Nur einem Fremden gelang es poch, sich umzudrehen. In dieser Bewegung warf er sich in eine amphische Strahlbahn hinein.

Blitzschnell war der Kampf beendet. Dhark erhob sich, sah sich um und zählte vier Mann aus seiner Gruppe, die sich nicht mehr rührten. Rul Warren gehörte zu ihnen.

Wieder einmal wurde ihm bewußt, Welch eine schwere und aufreibende Aufgabe es war, Chef über ein paar hundert Menschen zu sein. Um der Sicherheit der anderen willen durfte er jetzt keinen einzigen Mann abstellen, der sich um die vier Leblosen zu bemühen hatte. Doch über seinen eigenen Schatten konnte auch Ren Dhark nicht springen. Obgleich er nicht wußte, was ihnen bei der Eroberung der Kommando-Zentrale bevorstand, befahl er zwei Männern, sich um die

Leblosen zu kümmern. "Schafft sie in die Kabine, in der die drei Giants liegen! Die anderen ... weiter!"

Zehn Schritt hinter der Schottstelle trafen sie auf die Gruppe Larsen. Strahlenförmig gingen hier sechs breite Decks in alle Richtungen. Dieser Ort sah bis auf eine Kleinigkeit genauso aus wie jener Verteiler, der rund 90 Meter hinter ihnen lag. Die Kuppelspitze des Bergungsraumers war in Ihrer räumlichen Aufteilung doch komplizierter und auch größer, als es sich Ren Dhark vorgestellt hatte, und die kleine Kleinigkeit war in gerader Verlängerung auf dem anderen Deck ein neues Schott.

Mit Larsens Gruppe gab es keinen Aufenthalt. Dharks Sorge, die neun Giants hätten sich noch telepathisch mit der Besatzung, der Zentrale verständigen können, wurde immer größer. Er war sich klar, daß sein tollkühner Plan, sich in den Besitz des riesigen Bergungsraumers zu bringen, nur dann Erfolg hatte, wenn die Überrumpelung der Fremden überall gelang. Schließlich flog ein gleichgroßer Bergungsraumer, falls er die Transition zur gleichen Zeit und mit Richtung auf dasselbe Ziel durchgeführt hatte, auf Parallelkurs. Daß die Besatzung des anderen Schiffes bei schwächstem Verdacht rigoros das Feuer auf ihre Kugel eröffnen würde, war Dhark klar.

Wenn sie ihr Ziel erreichen wollten, dann ging es jetzt buchstäblich um Sekunden!

\*

Dan Riker, dem man nachsagte, er habe Stahlseile in seinem Körper, wo andere Menschen Nerven hätten, wischte sich den Schweiß von der Stirn, dabei arbeitete die Klima-Anlage nach wie vor einwandfrei.

Dennoch schwitzte Dan, und Janos Szardak im Kopilotensessel hatte auch nicht mehr viel von seiner sprichwörtlichen Ruhe zu bieten. Der Mann mit dem

Pokergesicht fluchte leise vor sich hin. Als auf der Galerie Schritte laut wurden und einer der jungen Offiziere dort oben seinen Standort wechselte, brüllte Szardak hinauf: "Verflucht noch mal, Ruhe da oben!"

Aber deswegen kam immer noch keine Meldung über UKW herein. Vor zehn Minuten hatte Miles Congollon für seine Gruppe klar Schiff gemeldet, um dann schleunigst mit der Leistung seiner UKW-Anlage wieder herunterzugehen.

Halblaut memorierte Janos Szardak: "Die Maschinen-Anlage gehört uns. Okay. Aber gehört uns das andere auch?"

Mit grimmigem Gesicht blickte Dan ihn an. "Können Sie auch lautlos denken, Janos?" fragte er bissig.

War auch Szardaks Augenfarbe nicht zu erkennen, weil er Haftschalen trug, die dazu auch noch leicht getönt waren, so ließ sein wütender Blick an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig, mit dem er Dans Hinweis beantwortete.

"Der Teufel soll'n holen ...", kam es Dan ungewollt über die Lippen.

"Lautloses Denken...", spottete Szardak prompt.

Dann hockten sie wieder vor dem langgestreckten Instrumentenpult und warteten auf die erlösende Klar-Meldung der Gruppen Dhark und Larsen.

Doch im UKW-Empfang blieb es still. Ununterbrochen bestand die Verbindung zur Funk-Z. Hier machte ein junger Mann seine Karriere Glenn Morris, der mit den beiden Funkern Walt Brugg und Elis Yogan seinen Platz in der Funk-Z nicht verließ, wenn es in der POINT OF vor Spannung knisterte. Die beiden Unglücksraben Brugg und Yogan, die seinerzeit einen Suchruf der POINT OF vom Planeten Jump aus weder gerafft noch zerhackt abgestrahlt hatten, standen neben Glenn Morris, ihrem Schicht-Chef hoch im Kurs. Ohne den Checkmaster zu bemühen, hatten sie jene Hyper-Frequenzen entdeckt, auf denen die Giants ihre wichtigsten Meldungen funkteten. Die Wellenbänder der Amphis lagen auch fest, und dann waren

noch zwei Frequenz-Gruppen fixiert worden, die entweder von den Besitzern der Pyramiden-Raumer oder der Kugelschiffe mit dem zweifachen Ringwulst beansprucht wurden.

Glenn Morris rauchte wie ein Schlot. Jede Zigarette nur halb.

“Wenn das gut geht. ..”, murmelte Walt neben ihm.

“Ach, halt den Mund!” fauchte ihn Elis Yogan an.

“Prügeln könnt ihr euch auf dem Deck, aber nicht hier!” schnauzte Glenn Morris sie an.

Ihre Nerven waren bis zum Zerreißen gespannt. Mit immer größerer Ungeduld warteten sie auf eine Erfolgsmeldung von Ren Dhark.

Im UKW blieb es still.

In der Zentrale bot Dan seinem 2. Offizier eine Zigarette an.

“Nein, danke!” lehnte Szardak barsch ab.

Da rauchte Dan auch nicht. Mit der Hand fuhr er über sein leicht vorspringendes Kinn. Es war glatt und ohne Stoppeln.

“Verstehe ich nicht ...”, murmelte er.

“Was?” fragte Szardak gereizt und starrte ihn verbissen an.

“Was verstehen Sie nicht, Dan?”

“In der letzten Zeit brauche ich mir nur noch jeden dritten Tag Bartentfernerpaste ins Gesicht zu schmieren ...”

“Ach, du lieber Gott ...”, stöhnte Janos Szardak verzweifelt.  
“Warum erzählen Sie mir jetzt nicht auch was über Ihre Hühneraugen?!”

Dan erwiderte darauf nichts. Janos Szardak hatte mit seiner giftigen Bemerkung, recht gehabt. Über solche Lappalien zu reden war jetzt nicht der richtige Zeitpunkt.

Tino Grappa hockte arbeitslos vor den stillgelegten Ortungen. Ren Dhark hatte kein Risiko eingehen wollen und nach Einflug in den 400-Meter-Raumer mit Abschalten der Intervalle beinahe auch alle anderen Aggregate auf Null genommen.

Was für die Menschheit vor einem Jahr noch ein utopisches Hirngespinst gewesen war, gehörte inzwischen für die

Besatzung des Ringraumers zu einem Vorgang, über den man sich kurz wunderte und dann nicht weiter darüber nachdachte: Einflug der POINT OF in ein anderes Raumschiff!

Als danach die Intervalle der POINT OF abgeschaltet wurden und es damit kein künstlich erzeugtes Mini-Kontinuum mehr gab, machte sich der Ringraumer im Giant-Schiff gewaltsam Platz. Aber die blauviolett schimmernde Zelle wurde spielend leicht mit den stabilen Decks, Maschinenanlagen und Zwischenwänden des Kugelraumers fertig, und umgeben von einem Meer an Zerstörungen steckte die Ringröhre in einem fremden Schiff, dessen Kugelhülle nicht einmal einen Kratzer aufwies.

Dan Riker erlebte das alles noch einmal, während er auf eine Durchsage von Ren wartete.

Die POINT OF war ein Wunderschiff, wenngleich sie vor tausend Jahren gebaut' worden war; bisher war sie der einzige Raumer, der sich in einem vom Schiff aus erzeugten künstlichen Raumgefüge bewegte, während alle anderen Schiffe im Schutz ihrer energetischen Schirmfelder flogen. Dieser Zwischenraum, der sich nach den Hypothesen der Experten innerhalb einer Konstanten gegenüber dem Normalgefüge unterscheiden mußte, war bedeutend stabiler als diese Schutzschrirme. Nur ein Manko hatte das Schiff - es konnte aufgrund seiner Triebwerkstechnik nicht transitieren. Es blieb, auch wenn es sich mit x-facher Lichtgeschwindigkeit bewegte, im Raum-Zeit-Gefüge. Weshalb innerhalb dieses Bewegungszustandes die Gravitation nicht mehr existent war, im Schiff wurde eine künstliche Schwerkraft von einem Gravos erzeugt, war bis zur Stunde eine Frage ohne Antwort geblieben.

Dieses Unvermögen zu transitieren, hinderte die POINT OF, wenn sie vor Angreifern fliehen mußte, sich den Transitions-Schiffen entziehen zu können. Immer wieder wurde sie auch bei vielfacher Lichtgeschwindigkeit von ihren Gegnern durch

Kurzsprünge eingeholt und erneut zum Kampf gestellt.

Ein leichter Stoß von Szardak schreckte Riker aus seinen Gedanken und Rückblendungen auf. "Träumen Sie?" fragte der 2. Offizier bissig.

Die Stimmung war gereizt, die Menschen fast alle überfordert.

Dan warf einen Blick auf den Zeitgeber. Seit Ren Dharks letzter Meldung war erst eine halbe Stunde vergangen und keine Ewigkeit. Er drehte sich zu Tino Grappa um. Der junge Mann aus Mailand fühlte den Blick auf sich ruhen und sah Riker fragend an.

"Grappa, Blitz-Ortung! Distanz-Messung zum anderen Bergungsraumer! So kurz wie möglich! Ich will wissen, ob der Kahn immer noch auf Parallelkurs fliegt. Orten Sie über den Checkmaster. Der macht's kürzer als Sie!"

Szardaks Nicken war dessen Einverständnis. Wenn sie erfuhren, daß der andere Kugelriese immer noch im gleichen Abstand flog, dann war die tollkühne Aktion Dharks vielleicht doch nicht gescheitert.

Tino Grappa schaltete sicher und schnell. Die Programmierung des Checkmasters war einfach. Dann lief die Blitz-Distanz-Ortung.

Die erfaßten Werte tauchten auch auf dem Instrumentenpult auf.

Dan Riker seufzte erleichtert auf. Alles war wie bisher. Die Giants auf dem anderen Schiff hatten keinen Verdacht geschöpft, daß sich hier an Bord etwas verändert hatte.

"Warum meldet er sich dann nicht?" fragte sich Dan im Selbstgespräch. Dieses Mal machte Szardak darüber keine bissige Bemerkung. Für einen Augenblick fühlten sich alle erleichtert. Ein Teil der Spannung war abgefallen. Riker bot Szardak eine Zigarette an. Beide rauchten. Beide saßen da, und das nervenzerreißende Warten ging weiter.

Langsam schlich der Zeiger des Zeitgebers über das

Zifferblatt.

Seit der Blitz-Ortung war eine Minute vergangen. Von Grappa kam keine neue Meldung. Das bedeutete: Die Giants hatten die super-kurze fremde Distanz-Ortung nicht bemerkt!

Aber diese Tatsache konnte Riker und Szardak nicht beruhigen.

Warum meldete sich Ren Dhark nicht? Er mußte sein Ziel doch längst erreicht haben!

\*

Hope besaß 31 Inselkontinente, aber nur zwei trugen einen Namen: Main Island und Deluge; die restlichen 29 hatte man einfach von 1 bis 29 nummeriert.

Kontinent 4, der einige Zeitlang in Cattan Gesprächsstoff gewesen war, weil man von dort aber Tausende Tonnen Wildfrüchte und Wildgemüse nach Main Island geschafft hatte, war plötzlich wieder in aller Munde, als die Entdeckung eines unbekannten Metallvorkommens bekannt wurde.

Bernd Eylers und Art Hooker kümmerten sich um diese Gerüchte nicht. Sie setzten ihren ganzen Ehrgeiz daran, an das unbekannte Metall heranzukommen, das tausend Jahre vor ihnen schon von den Mysterious entdeckt worden war, dann aber nicht mehr abgebaut wurde, weil die Geheimnisvollen zu diesem Zeitpunkt Hope wahrscheinlich Hals über Kopf verlassen hatten.

Um die Transmitter-Station herum war der Urwald niedergebrannt worden. Einen schlechten Landeplatz für Schweber und Scoutboote gab es auch. Aber nach allen Seiten fehlte die Bewegungsfreiheit, und von allen Seiten drohte Gefahr durch die Piranhas.

Bernd Eylers hörte von der anderen Seite der kleinen Lichtung erneut Männer toben und fluchen. Das scharfe Zischen von Energiebahnen klang dazwischen auf. Ein Untier

brüllte in den klaren Morgen.

“Das dritte Biest heute schon ...”, sagte Eylers und schüttelte den Kopf.

So konnte es nicht weitergehen. So durfte es nicht weitergehen. Die Männer, ständig von den Piranhas bedroht, kamen mit ihrer Arbeit nicht vom Fleck.

Art Hooker näherte sich von rechts, wo ein Schweber gerade entladen wurde. Auch er lauschte zur anderen Seite der Lichtung hinüber,

“Hooker!” rief Eylers ihn an.

Der Prospektor hatte nicht nur ein dickes Fell, er war auch in gefährlichen Situationen so leicht nicht aus der Ruhe zu bringen. Im gemütlichen Tempo kam er heran. Schließlich war es kein reines Vergnügen, sich auf Kontinent 4 schnell zu bewegen. Im Gegensatz zu Deluge, wo es in der Regel wenigstens zehnmal am Tag aus allen Wolken schüttete, gehörten hier sintflutartige Regenfälle zur Seltenheit; dafür war es auf dieser großen Insel so schwül und heiß, daß jedem Menschen unablässig der Schweiß über den Körper lief.

“Ziemlich lebhaft heute morgen, was?” erlaubte sich der Prospektor zu fragen und deutete mit einer Kopfbewegung zur anderen Platzseite hinüber.

“Damit ist bis heute abend Schluß!” sagte Bernd Eylers energisch. Der schlanke, manchmal etwas linkisch und harmlos wirkende Mann war durch den Aufenthalt auf Vier so braungebrannt, als ob er gerade einen langen Urlaub hinter sich hatte. “Ich werde in Cattan einige auf Schwung bringen. Bis heute mittag ist all das unterwegs, das wir benötigen, um energetische Barrieren aufstellen zu können

“Haben Sie auch nicht Marc Etzel vergessen?” stichelte Art Hooker ein wenig und grinste.

Marc Etzel, in Ren Dharks Abwesenheit stellvertretender Stadtpräsident von Cattan, hatte vor einigen Tagen veranlaßt, daß ihm alle Materialanforderungen von Vier zur

Genehmigung vorzulegen seien.

Unbegründet war sein Verlangen nicht. Die letzte Bestandsaufnahme in den einzelnen Depots hatte die keineswegs erfreuliche Tatsache augenscheinlich werden lassen, daß der Vorrat an Ersatzteilen, kompletten Aggregaten, Motoren, Transformern und vielem mehr auf ein Minimum zusammengeschrumpft war. Besonders auf dem Sektor amphischer Geräte war in den letzten Monaten geradezu Raubbau mit den Vorräten getrieben worden.

“Etzel wird genehmigen müssen!” sagte Eylers scharf.

Art Hooker war über diesen Punkt anderer Ansicht. “Er wird nicht, Bernd! Er wird uns etwas husten! Es sei denn, wir brächten es fertig, ihn nach hier zu holen und mal einem Piranha vorzustellen!”

Bernd Eylers genußvolles Grinsen gefiel ihm im nächsten Moment gar nicht. Er ahnte, daß er den Mund etwas zu voll genommen hatte. Aber dann kam es noch schlimmer, als er befürchtet hatte.

Bernd Eylers legte ihm kameradschaftlich die rechte Hand auf die Schulter. “Art Hooker”, sagte er im viel zu liebenswürdigen Ton, “Sie haben gerade die Idee des Tages gehabt! Sie werden sofort mit einem Scoutboot nach Cattan fliegen, Marc Etzel becircen und ihn nach hier bringen. Und dann werden Sie das Vergnügen haben und ihn einem Piranha vorstellen ... Wirklich, das ist ein Auftrag, in dem Sie unter Beweis stellen können, welch ein Diplomat an Ihnen verlorengegangen ist ...”

Die Ausdrücke, die Art Hooker in den folgenden Minuten benutzte, waren weder fein' noch alltäglich. Sein Vokabularium an Flüchen war sehr umfangreich. Bernd Eylers verschonte er damit auch nicht, aber der lächelte ihn harmlos an, nahm den Tobenden beim Arm und ging mit ihm zum Scoutboot hinüber.

Als Hooker mal einatmen mußte, fragte er als höflicher Mensch: “Soll ich Marc Etzel von Ihrer Ankunft über Viphö

unterrichten, Art?"

Der blieb abrupt vor dem Kleinraumer stehen, maß den anderen von Kopf bis Fuß und sagte mit unheimlichem Unterton in der Stimme: "Eylers, Ihnen tue ich auch mal einen Gefallen!" Dann wandte er sich ab und stampfte die kleine Rampe hinauf.

Als die Plasmatriebwerke zu arbeiten begannen, trat Eylers zur Seite. Das Scoutboot startete; er sah ihm nach bis es unter dem klaren Himmel mit den beiden grellweißen Col-Sonnen nicht mehr zu sehen war.

Er schüttelte den Kopf. Diese Reise Hookers nach Cattan wäre nicht erforderlich gewesen, wenn anstelle von Etzel Ren Dhark in Cattan gewesen wäre.

Ren Dhark, dachte er und fragte sich in Gedanken, ob sie ihn mit seiner POINT OF jemals wiedersehen würden.

\*

Auch Ren Dhark hatte die Räumlichkeiten in dem Kugelriesen unterschätzt. Die Mannschaftsanlage im oberen Polteil des Bergungsschiffes war viel größer als jeder erwartet hatte.

Sie hatten längst noch nicht das oberste Deck erreicht, in dem sich ihrer Vermutung nach die Zentrale des Schiffes befinden mußte. Sie wußten nicht einmal, wie viele Decks sich über ihren Köpfen befanden,

Das Schott, das den breiten Gang gesperrt hatte, lag hinter ihnen und war nicht wieder geschlossen worden. Ren Dhark hatte darauf bestanden und auf die Möglichkeit angespielt, falls alle sich in wilder Flucht zurückziehen müßten. Dann konnte der Aufenthalt vor einem geschlossenen Schott zum Verhängnis werden.

Wieder erreichten sie eine Stelle, wo strahlenförmig Decks nach allen Seiten abzweigten. Doch dieser Platz unterschied sich von den Verteilern, die sie bisher passiert hatten. Das kreisrunde Loch im Boden und in der Decke deutete auf einen A-Gravschacht hin. Bevor jemand eine Untersuchung darüber anstellen konnte, zischten schon wieder Energiebahnen durch die Luft.

Vier Giants brachen zusammen, und hatten von ihren Blastern keinen Gebrauch mehr machen können.

Blitzschnell sah sich Ren Dhark um. Vierzehn Hinweise entdeckte er - die quadratischen Umrisse geschlossener Kabinetturen.

Er winkte Doorn heran. Der Sibirier zwängte sich durch die schußbereit stehenden Männer. Sein roter, ungepflegter Haarschopf hatte unter dem Klarsichthelm gerade noch Platz.

“Kommen Sie”, sagte ihm Ren Dhark über Helmfunk. “Wir müssen herausfinden, wie die Kabinetturen zu öffnen sind.”

Der mürrische Gesichtsausdruck Doorns verschwand nicht, als er mit Dhark auf das erste Ziel zuging.

Die Giants, durchschnittlich zweieinhalb Meter groß, hatten ihre Schalter in Kopfhöhe der Menschen angebracht. In dieser Höhe suchten jetzt Dhark und der bullige Sibirier.

Die grauen, matten Metallwände, die sich kalt anfühlten, waren bar jeder Erhebung oder Vertiefung. Weiter nach rechts und links war auch nichts zu entdecken. Es gehörte zu Ren Dharks Gewohnheiten, so schnell nicht aufzugeben. Er untersuchte den Mittelriß, der die beiden Flügelschotts andeutete. Seine Hand fuhr daran entlang in die Höhe. Durch den filmdünnen Stoff eines Mysterious-Raumanzuges fühlte er eine schwache Unebenheit, als dicht vor seinem Gesicht die Kabinetür auseinandersprang und die beiden Hälften in den Wänden verschwanden.

Sein Blaster flog in Schußposition. Neben ihm stand Arc, in jeder Hand einen Schocker. Ihr Blick hetzte durch eine Kabine,

in der drei Giants in fremdartig anmutenden Gestellen mehr hockten als saßen.

Riesen mit einem Raubtierkopf, die sich nicht rührten!

Ren Dhark übernahm nach kurzem Blickwechsel mit Doorn Feuerschutz. Arc stieß einen Giant an. Er dachte nicht einmal daran, die Augen zu öffnen. Doorns nächster Stoß war kräftiger.

Nichts!

Er schüttelte das fremde Wesen. Der Raubtierkopf pendelte hin und her, aber der Giant wurde nicht wach. Der zweite und dritte auch nicht.

“Das ist doch schon kein Schlafen mehr”, sagte der Sibirier brummig, und klatschte dicht vor dem Ohr eines Giants in die Hände.

Auf starke Geräusche erfolgte ebenfalls keine Reaktion. Aber es war außer jedem Zweifel, daß die drei Wesen einer unbekannten Rasse lebten.

“Schocken, Doorn!” befahl Dhark, der auch nicht wußte, was er von diesen Beobachtungen halten sollte.

Mit breitgestelltem Fächerstrahl wurden die drei Fremden paralysiert. Ein Teil der Einsatzgruppe hatte vom Deck her den Vorgang beobachtet. Über Helmfunk teilte Dhark mit wenigen Sätzen mit, an welcher Stelle er den Öffnungsmechanismus zu der Kabinetür gefunden hatte.

Von vierzehn Kabinen waren nur drei nicht besetzt. In allen anderen hockten oder saßen auf den fremdartigen Möbeln je drei Giants, die auf die Menschen wirkten, als ob sie sich in tiefer Trance befänden. Von den schockenden Strahlen aus den Blastern bemerkten sie nichts.

Diese Riesen in den Kabinen konnten ihnen vorläufig nicht gefährlich werden. Für Stunden waren sie außer Gefecht gesetzt worden.

“Da ist ein A-Gravschacht!” meldete Larsen, der an der kreisrunden Öffnung im Deckboden stehengeblieben war.

Ren Dhark warf einen Blick nach oben durch die Öffnung, die mehr als vier Meter

Durchmesser besaß, zählte er vier Decks darüber stand der Abschluß. Ohne zu zögern gab er das Zeichen, ihm zu folgen. Wie giantische A-Gravschächte auf sie wirkten, hatten sie im Bergungsraum erlebt. Viel langsamer als im A-Gravtunnel auf Deluge schwebten sie nach oben. Beim Passieren jedes Decks erhielten sie soviel Zeit, sich die Strahlenförmigen abzweigenden Gänge gut

anzusehen. Hinweise, die hinter den Wänden Kabinen vermuten ließen, bemerkten sie nicht mehr,

Neben Dhark schwebten Larsen und Doorn. Sie näherten sich als erste ihrem Ziel. Auf den beiden letzten Metern wurden sie abgebremst. Sicher betraten sie das oberste Deck des giantischen Bergungsraumers. Dicht unter der Polwölbung der Kugel gab es hinter ihnen einen leeren Raum, und vor ihnen ein über zehn Meter breites Deck, das nach knapp dreißig Schritten vor einer grauen matten Wand endete. Die Umrisse eines großen Schotts waren nicht zu übersehen.

“Ob es hier Sicherungen gibt?” fragte Larsen.

“Unwahrscheinlich!” erwiderte Dhark. Bis zu dieser Stelle hatten sie nirgendwo Alarm ausgelöst. Die Giants mußten bei der Konstruktion ihrer Bergungsraumer mit einem Kapern ihrer Schiffe niemals gerechnet haben.

Ren Dhark hatte eine andere Befürchtung die er jetzt seinen Begleitern mitteilte. “Wir haben damit zu rechnen, daß die Bildschirmanlage zum begleitenden Bergungsraumer arbeitet. Sie kann im letzten Moment über den Erfolg unserer Aktion entscheiden, wenn sie in Tätigkeit ist ...” Automatisch griff er zu seinem Mysterious-Blaster, dessen Strahl nur auf anorganische Materie ansprach. “Doorn, versuchen Sie Ihr Glück!”

Was jeder einzelne zu tun hatte, wenn das Schott aufsprang, konnte ihnen Ren Dhark nicht sagen. Aber auch seinen

Männern kam nicht zum Bewußtsein, daß sie an einem Himmelfahrtskommando teilnahmen. Sie dachten nicht daran, was für sie auf dem Spiel stand, sondern nur an die Menschen auf der Erde.

Sie mußten auch herausbekommen, wo sich die neue Heimatwelt dieser unmenschlichen Riesen befand, und sie mußten bald einen Weg finden, um jene Methode von den Giants zu erfahren, wie Milliarden von Menschen geheilt werden konnten.

Keilförmig, mit der Spitze zum Schott hin, stand die kleine Gruppe. Die Hände, die schwere amphische Blaster hielten, zitterten nicht. An den furchtbaren Anblick der Wesen mit dem Raubtierkopf hatten sie sich inzwischen gewöhnt. Daß die Giants auch nicht schneller als sie reagierten, hatten sie mehrfach erlebt. Ihre Chancen standen nicht so schlecht, wie es zu Beginn des Einsatzes ausgesehen hatte. Das Überraschungsmoment lag noch auf ihrer Seite.

Arc Doorns Blaster steckten griffbereit, während er mit beiden Händen die Mittellinie des zweiflügeligen Schotts abfuhr.

Nichts zu finden, drückte sein Schulterzucken aus. Er wandte sich nach rechts. Nicht besonders schnell, und begann dort zu suchen. Dann drehte er den Kopf, warf Ren Dhark einen nachdenklichen Blick zu und ging zur anderen Seite.

Dieses Trennschott unterschied sich von allen übrigen, die versucht hatten, ihnen den Weg zu versperren.

Arc Doorn fluchte. Er hatte nichts gefunden.

Aber er gab nicht auf. Er war sich klar, etwas Wichtiges übersehen zu haben. Denn die Technik der Giants war nicht so kompliziert, daß sie sich selbst mit ihren automatischen Steuerungen das Leben schwer gemacht hätten.

Zurück zur Mittellinie der beiden Schottflügel. Rechts und links davon glitten nun seine beiden Hände hoch. Plötzlich bewegten sie sich nicht mehr. Der Sibirier drehte sich um.

Ich hab's, sagte sein Blick! Seine Augen leuchteten.

“Okay, Arc, alles klar!” gab Ren Dhark durch.

“Jetzt!” flüsterte der Sibirier. Seine rechte Hand, eine Spanne neben der Mittellinie, fuhr hoch. Im gleichen Moment riß vor den Männern die kompakte Wand in zwei Hälften auseinander, und unter donnerndem Krachen fuhren die massiven Metallflügel in die Wand.

Arc Doorn lag am Boden. Er hatte sich fallen lassen, um den anderen das Schußfeld freizumachen. Breitgestellte Energiebahnen jagten zischend in die Kommando-Zentrale des Bergungsschiffes, die viel kleiner war als die Männer erwartet hatten.

Elf Giants sackten in ihren fremdartigen Sitzen zusammen. Keiner der Riesen war in die Lage gekommen, seine Waffe zu ziehen. Ren Dhark hatte nur Augen für die Bildschirme.

Nur einer war eingeschaltet! Der Hauptschirm! Das Auge des Bergungsraumers. Ein großer Schirm, der die halbe Wand in Anspruch nahm. Aber die anderen rechts und links davon waren grau.

“Funk-Z Ortungen, Nebenräume suchen!” rief Ren Dhark seinen Männern kurz ins Gedächtnis.

Sie stürmten in die fremde Zentrale. Sie rissen die geschockten Giants aus den Sitzen und schleiften alle in eine Ecke.

Nebenräume waren keine vorhanden. Funk und Ortungen befanden sich in der Zentrale.

“Geschafft!” sagte Ralf Larsen und stöhnte erleichtert auf. “Mein Gott, damit hatte ich nicht gerechnet!” Sein Blick kreuzte sich mit dem aus Dharks braunen Augen.

Ren Dhark war vom Erfolg des Kommando-Einsatzes überzeugt gewesen. Er wußte nicht, daß stolzes Lachen um seinen Mund stand. Er ahnte nicht, welche Gefühle er ausstrahlte, und daß seine Begleiter von diesem Fluidum gepackt wurden.

Das erregte Atmen im Helmfunc klang ab. Die Männer sahen sich in der giantschen Raumschiff-Zentrale um. Der Triumph verschwand aus ihren Gesichtern. So fremd wie alles um sie herum war ihnen auch einmal die Technik der POINT OF gewesen.

“Schade ...”, sagte Larsen und verstummte.

“Was ist schade?” wollte Ren Dhark wissen.

“Daß es hier kein Archiv gibt, das uns über Mentcaps mit giantischem Wissen...” Arc Doorn mischte sich ein. “Funk ist klar, Dhark! Ziemlich einfache Anlage!”

So konnte nur ein Mann sprechen, der über die phänomenalen Fähigkeiten verfügte, unbekannte Technik und ihre Funktionen intuitiv zu erkennen.

Der Sibirier winkte zwei Mann, die sonst in der Funk-Z des Ringraumers Dienst machten, heran. Er begann, ihnen die Sende- und Empfangsanlage des Bergungsraumers zu erklären.

Dhark und Larsen betrachteten den großen Bildschirm, der ihnen den dunklen Weltraum mit seinen punktgrellen Sonnen zeigte. Fast in der Mitte des Schirmes leuchtete als Scheibchen eine gelbrote Sonne ein Sonnenriese!

War diese Sonne das Ziel des giantischen Bergungsraumers?

Ren Dhark öffnete seinen Klarsichthelm, der sich automatisch zusammenfaltete und über seinem Rücken hing. Die Luft in der Zentrale war atembar; an den scharfen Geruch gewöhnte man sich schnell.

Einer nach dem anderen ahmte seinem Beispiel nach. Die ersten Zigaretten brannten. Langsam löste sich die Spannung. Niemand dachte an die wartenden Männer in der POINT OF. Der Erfolg ihres Unternehmens und das Fremde um sie herum beanspruchte jeden bis zur Leistungsgrenze. Nur der rothaarige Doorn schien von der unbekannten Technik nicht sonderlich beeindruckt zu sein. Gerade dozierte er: “Und das ist das Speicherteil, der einlaufende Sendungen aufnimmt und fixiert. Programmtaste ... Ganz einfach ... Hier der Verbinder ...

Regelschalter für Energie-Versorgung ... Nicht mit dem hier zu verwechseln. Der legt alles still ...”

“Hören Sie sich das an, Dhark!” machte Larsen ihn auf Doorns Erklärungen aufmerksam. “Manchmal ist mir der Sibirier mit seiner Begabung unheimlich. Ich begreife nicht, wie er manches so schnell erkennt...”

Arc Doorn schrie dazwischen: “Ein Spruch läuft ein!”

Die Männer in der eroberten Schiffs-Zentrale erstarrten.

Mit dieser Panne hatte man nicht gerechnet. In wenigen Minuten mußten die Giants, die diesen Spruch nach dem Bergungsraumer abgesetzt hatten, merken, daß auf diesem Schiff etwas nicht stimmte, weil keine Antwort oder Bestätigung kam.

Wie verhielten sich die Riesen überhaupt., wenn sie eine Sendung erhielten? Bestätigten sie sie in jedem Fall?

Von allen Seiten sah man Ren Dhark an. Der grübelte. Hatte der Sibirier gerade nicht von einem Speicherteil gesprochen, der einlaufende Sendungen fixierte?

“Doorn!” Dharks Kopf drehte sich. Er sah das mürrische Gesicht des rothaarigen bulligen Mannes mit der Boxernase.

“Ja?” Lässig, keine Spur erregt die Stimme des anderen.

“Zeigen Sie jetzt, was Sie können. Spruch über UKW an Checkmaster! Über zweite UKW-Welle Ruf an Riker. Programmierung des Bordgehirns, eingelaufenen Spruch zu übersetzen und ihn eventuell zu beantworten. Wie lange dauert das?”

“Ein paar Sekunden!” Doorn drehte sich zum giantischen Funk um, schob die beiden Männer, denen er einen Teil der Anlage erklärt hatte, zur Seite, und schaltete.

Er schaltete einfach - als ob er daran ausgebildet worden sei.

Lässig schaltete er. Er sah nicht einmal aufmerksam hin.

“Das kann doch nie klappen ...”, flüsterte Ralf Larsen. “Das gibt's doch nicht!”

Ren Dhark wußte, daß es klappen würde. In dieser Sekunde

erinnerte er sich jenes Augenblicks auf der GALAXIS, als Arc Doorn entdeckt hatte, daß die Schaltanlage zum Time-Effekt mit falschen Sensoren bestückt worden war.

Damals war nur Miles Congollon, der 1. Ingenieur des Kolonisten-Raumers vom Können des Sibiriers überzeugt gewesen, heute war es Ren Dhark.

Jetzt sprach Doorn über UKW mit der Zentrale der POINT OF. Dhark hatte seinen Plastikhelm wieder übergestreift und hörte mit.

Er schmunzelte, als er den wutschnaubenden Dan sagen hörte: "Daß bei euch alles in Ordnung ist, konnte wohl kein Mensch melden? Checkmaster und Programmierung, okay! Der Teufel ..." Der Rest kam nicht mehr durch. Dan Riker hatte von der Zentrale aus abgeschaltet.

Ren Dhark ging auf den Rotkopf zu. Der wollte den beiden Männern die giantische Anlage weiter erklären.

"Arc, das haben Sie großartig gemacht!" Der wurde leicht verlegen über das Lob. Halb abwehrend, halb stolz unterbrach er Dhark: "Na, einer mußte es ja erledigen..."

Er stutzte. Die Verwunderung ließ seine Augen unnatürlich groß werden. jetzt kam auch er mit dem Geschehen nicht mehr ganz mit. Der Checkmaster der POINT OF zeigte sich von seiner phantastischsten Seite.

Er beantwortete den eben eingelaufenen Spruch einer unbekannten giantischen Station!

Und dann übersetzte er, was der Empfang des Bergungsraumers hereingeholt hatte!

Über einen Sender, der irgendwo auf einem Planeten in diesem Sektor stand, war, wenn die Übersetzung im Wortlaut stimmte, in scharfer Formulierung angefragt worden, warum der vor acht Zeiteinheiten verabredete Kontrollspruch nicht gefunkt worden sei!

"Jetzt ist doch noch alles schief gegangen ..." flüsterte Larsen, und auch Ren Dhark konnte sich eines unheimlichen

Gefüls nicht erwehren.

Viele Sekunden rasten dahin. Eine UKW-Verbindung zwischen dem Mysterious-Gehirn und ihrem Helmfunk bestand.

Der Checkmaster gab nicht einmal einen Impuls durch.

In Dharks Augen blitzte es grell auf. "Doorn, rufen Sie aus dem Speicherteil die abgestrahlte Antwort ab!"

Dann hörten sie, was der Checkmaster den Giants auf irgendeinem Planeten geantwortet hatte.

Sie hörten das scheußlichste Schlangenzischen seit langer Zeit!

"Hm ...", brummte Dhark und zeigte nicht, ob er verwundert oder enttäuscht war.

"Sollte das verdammte Ding tatsächlich logisch denken können?" knurrte Ralf Larsen, der sich in seiner Haut nicht mehr wohl fühlte.

"Hm...", brummte Dhark ein zweites Mal. Aber was er über das verdammte Ding dachte, sagte er nicht.

\*

Jane Hooker stellte eine unglückliche Miene zur Schau, als sie ihren Mann mit grimmigem Gesicht die kleine Rampe herunterkommen sah.

Wie sein Gesichtsausdruck war, so fiel auch ihr Begrüßungskuß aus.

"Art...", begann sie und stellte sich vor ihn. "Art, was ist passiert?"

Er kannte seine Jane, wenn sie um ihn besorgt war. Sie kannte ihn auch und wußte, wie er auf ihre Besorgnis reagierte!

Grob! Saugrob!

Sie nahm es ihm dieses Mal nicht übel. Ein Lächeln verschönte ihr Gesicht. Wenn ihr Art so sprach, dann war das schlimmste schon vorbei. Dennoch konnte sie ihre Neugier

nicht bezähmen. "Hast du Krach mit Eylers bekommen, Art?"

"Nein!" Das hörte sich so an, wie: Laß mich in Ruhe!

Wie hätte sie das fertiggebracht? Sie war doch seine Frau.

"Was ist passiert, Art? Sag es mir doch!"

"Nichts ist passiert!" Das klang, als ob er ihr gesagt hätte:  
Jetzt reicht's mir allmählich.

Aber er kannte doch seine Frau!

"Wirklich nichts, Art? Verschweigst du mir nichts...?"

Er legte seine Hände um ihre Schultern und schob sie auf Armlänge von sich. Freundlich war sein Gesichtsausdruck immer noch nicht. Im Gegenteil: noch grimmiger als vorhin.

"Aber es wird was passieren, Jane! Gleich! Du kannst hier warten, bis ich wieder zurück bin!"

Er war doch kein Diplomat. Bei seiner Frau gewiß nicht!

Er hatte angedeutet, daß gleich etwas passieren würde, und ihr nicht gesagt, was . . .

Art Hooker holte tief Luft. Seine Frau redete ununterbrochen auf ihn ein. Das kam davon, weil er sie nach dem Kontinent 4 nicht mitgenommen hatte. jetzt wollte sie sich in fünf Minuten all das von der Seele reden, wozu sie sonst Wochen benötigte.

Und er hatte doch keine Zeit! Er war bei Etzel angemeldet.  
Auf dem Flug

nach

Main Island hatte er über Vipho mit Etzels Vorzimmer Kontakt aufgenommen, und darauf bestanden, sofort nach der Landung den anderen sprechen zu können.

Und jetzt sollte er seiner Frau Rede und Antwort stehen. Vom Hundertsten ins Tausendste! Sie war nicht besser und schlechter als jede andere Frau eben Frau!

Er versuchte es mit einer zärtlichen Geste und strich ihr über das Haar. "Warte hier auf mich, Jane", sagte er weich und versuchte zu lächeln. Leider dachte er in diesem Augenblick an Bernd Eylers, der ihm diesen Auftrag eingebrockt hatte, und aus seinem Lächeln wurde eine wütende Grimasse. Die paßte

natürlich wieder nicht zu seiner zärtlichen Geste und zum weichen Ton. Als er es in Janes Augen aufblitzen sah, wußte er, daß er zu kapitulieren hatte. Komm, gehen wir", sagte er schnell, bevor sie zu Wort kam.

"Wir benutzen keinen Schweber?" Der Widerspruch in ihrer Stimme machte ihn rasend.

"Wir gehen die paar Schritte zu Fuß, Jane!" Er hatte ein Dutzend Ausrufezeichen hinter seine Anordnung gesetzt.

Jane wußte auch, wann es für sie am besten war zu schweigen.

Dann zeigte sie ihr Erstaunen, als sie erkannte, wen ihr Mann sprechen wollte. "Und warum hast du mir nichts davon gesagt?"

Evelyn Abs, Marc Etzels Vorzimmerdame, öffnete von der anderen Seite her die Tür.

"Art Hooker?" fragte sie und sah über Jane hinweg.

Jane hatte mit einem Blick Evelyns attraktive Figur abgeschätzt; sie ließ sich nicht anmerken, daß sie innerlich vor Zorn sprühte.

"Etzel erwartet Sie, Hooker ..."

"Und mich!" stellte Jane so laut, so knapp und so energisch fest, daß Evelyn Abs jetzt von ihr Notiz nehmen mußte.

Der Prospektor wußte in diesem Augenblick nicht mehr, was er von seiner Frau halten sollte. So war sie noch nie gewesen.

Die zweite Tür öffnete sich. Marc Etzel stand im Rahmen. Sein Gesicht verstrahlte Freundlichkeit. Der Prospektor war ihm durch Gespräche, an denen auch Bernd Eylers teilgenommen hatte, kein Fremder mehr. Dann ruhte sein fragender Blick auf ,Jane. Art mußte seine Frau vorstellen.

"Bitte...", lud Marc Etzel beide ein sein Arbeitszimmer zu betreten.

Jane rauschte an Evelyn Abs vorbei und erdolchte sie dabei mit Blicken.

Art Hooker stellte sich in Gedanken vor, wie er gerade Bernd

Eylers erwürgte.

“Und? Was gibt's?” Etzel gab sich von der leutseligsten Seite. Jane und Art Hooker saßen ihm gegenüber.

“Etzel, meine Frau holte mich am Landeplatz ab”, versuchte Art die Anwesenheit von Jane zu erklären.

“Bitte ... bitte, wer vorn Kontinent 4 kommt, darf doch wohl erwarten, von seiner Frau am Landeplatz empfangen zu werden ...”

Großer Himmel, auch das noch, dachte Art entsetzt, als seine Jane den stellvertretenden Stadtpräsidenten einfach unterbrach.

“Etzel, ich glaube, Ihre Vorstellungen vom Kontinent 4 sind nicht richtig. Nur zweimal im Jahr gibt's dort kurze Regenzeiten, sonst ewig blauer Himmel. Die wunderbare donnernde Brandung an den Steilküsten. Diese unirdische Ruhe im Dschungel. Die Vielfalt seiner Flora. Eine Blumenpracht...”

Sie redete wie ein Wasserfall. Art Hooker fühlte, wie er immer kleiner wurde, bis er erstaunt feststellte, daß Marc Etzel seiner Frau interessiert zuhörte.

“Wirklich ...?”

“Was Sie nicht sagen ...?”

“Muß ja äußerst interessant sein.

Jede Phrase war für Jane ein Anstoß, sich über den Kontinent 4 noch mehr zu begeistern. Erstaunlicherweise erwähnte sie die gefährlichen Piranhas mit keinem Wort.

Art Hooker wurde der Fall immer unheimlicher. Wie kam seine Frau dazu, über den Kontinent 4 Lobreden loszulassen?

“Art, wann fliegst du wieder zurück? Heute? Gleich? Etzel, Sie müssen doch auch mal ausspannen. Nehmen Sie die Gelegenheit wahr. Werfen Sie auf 4 nur einen Blick um sich Und dann die Transmitterstation. Ihre Rückreise können Sie doch nach Benutzung der Anlage von Deluge aus antreten! Ich an Ihrer Stelle würde mir das alles nicht entgehen lassen. Art...” Sie sah ihn mit dem Blick eines unschuldigen Kindes

an, "ist für Etzel auf dem Scoutboot noch Platz?"

Es war noch Platz darauf. Marc Etzel hatte bei Evelyn Abs alle Termine streichen lassen. Er war sogar zu Fuß mit Jane und Art Hooker zum Landeplatz gegangen. Als Jane dann jedoch unaufschiebbare Arbeiten angab, und damit ihr Nichtmitkommen entschuldigte, wollte auch Etzel einen Rückzieher machen.

"Etzel, Sie müssen Vier einmal gesehen haben! Nur einmal, und Sie werden dieses wunderbare Fleckchen, diesen Inselkontinent nie vergessen...", sagte Jane, und ahnte nicht, daß ihr Mann langsam an ihrem Verstand zu zweifeln begann.

Kontinent 4 war eine halbe Hölle, ein einziger wüster Dschungel, in dem eine Piranha-Horde lebte, die allem Anschein nach nicht auszurotten war! Und dazu diese Hitze vom wolkenlosen Himmel.

Dann saß Etzel neben dem wortkargen Prospektor. Das Scoutboot hob ab und ging auf Kurs. Art zwang sich schließlich Etzels Bemerkungen zu lauschen. Dämmerte es dem Mann langsam, daß er das Opfer einer blumenreichen Schilderung geworden war? Fiel ihm endlich ein, daß Bernd Eylers bei der Zusammenstellung der technischen Ausrüstung für das 100-Mann-Kommando besonders auf schwere amphische Blaster Wert gelegt hatte?

"Soll es auf Vier nicht gefährliche Raubtiere geben, Art?" Marc Etzel fühlte sich im Scoutboot offensichtlich nicht mehr besonders wohl.

"Harmlos, Etzel!" bagatellisierte der Prospektor. "Gegen unsere Blaster kommen sie nicht an. Was uns mehr Sorgen macht, ist die Tatsache, daß die Metallspezialisten, die Chemiker und Physiker mit dem unbekannten Erz nicht von der Stelle kommen..." Art Hooker war es noch nie so schwer wie an diesem Tag gefallen, ein Gespräch zu führen. Als das Scoutboot aufsetzte, wußte er, daß es bald eine Katastrophe geben würde.

Marc Etzel fuhr entsetzt zurück, als ihm die schwüle Hitze entgegenschlug. Art spielte den Harmlosen.

“Ist das aber in den letzten Stunden heiß geworden ...”  
“Hallo, Etzel!” rief ihnen Bernd Eylers vom Ende der Rampe her zu. “Ich bin sprachlos, daß Sie aus eigenem Entschluß nach Vier gefunden haben!”

Art Hooker wagte den stellvertretenden Stadtpräsidenten nicht anzusehen. Er stolperte die Rampe hinunter. Etzel blieb hinter ihm zurück. Eylers hielt den Prospektor auf. “Haben Sie die Lawton-Schwinger mitgebracht?”

In seinem ganzen Leben hatte Art noch nie etwas von einem Lawton-Schwinger gehört. Gerade wollte er zu einer Frage ansetzen, als er Eylers' Blinzeln bemerkte. Im gleichen Moment verstand er ihn.

“Sind an Bord! Werden gleich ausgeladen. Ist das heiß geworden ...”

“Erst in der letzten Stunde!” log Eylers kaltblütig, und wandte sein Interesse sofort wieder Marc Etzel zu, der immer noch auf der Rampe stand. “Kommen Sie doch in den Schatten, Etzel. Sicher wollen Sie die Transmitter-Station sehen ...”

Widerwillig kam der andere die Schräge herunter. Eylers nahm ihn am Arm, führte ihn um das Scoutboot herum und darin zum Rand der Lichtung hin, wo es einen dünnen Schattenrand gab, der aber bei dieser drückenden Hitze auch keine Kühlung spendete.

Der Prospektor wunderte sich, daß er nur ein paar Männer sah. Dreißig waren bei seinem Abflug hier beschäftigt gewesen. jetzt gab es nur noch acht außer Eylers, Etzel und ihm.

“Das ist ja die reinste Hölle!” hörte er Dharks Stellvertreter sagen. “Das ist ja ...” Es war keine bestellte Angelegenheit. Piranhas auf Vier ließen sich noch nicht kommandieren.

Der Piranha mußte schon eine ganze Zeit unbeobachtet auf der Lauer nach Beute gelegen haben.

Plötzlich sah Bernd Eylers eine dieser tückischen Bolas auf sie zufliegen. Dahinter die zweite. Dazu das irrsinnigmachende Gebrüll eines Piranhas.

Seine Mi-Ra flog aus dem Halfter. Zwei Kleinst-Raketen rasten auf die Kugeln zu. Drei weitere starteten in Richtung auf den Dschungelrand. Das Gebrüll war nicht mehr zu ertragen. Aste krachten. Zwei Bolas waren verschwunden. Es gab sie nicht mehr. Die Mi-Ra-Geschosse hatten sie vernichtet. Keine acht Meter vor ihnen schwankten die verfilzten Bäume und Lianengewächse wild hin und her. Noch einmal ein Aufbrüllen, dann ein schwerer Fall.

Auf Vier gab es einen Piranha weniger!

Der Mann zitterte am ganzen Leib. Sein Gesicht war grau. In den Augen stand Angst.

Wieder nahm ihn Eylers am Arm. Widerstandslos ließ er sich zum Dschungelrand führen. Von rechts kamen vier Männer trotz der Hitze herangerast. Im Licht der beiden Sonnen blitzten ihre MI-Ras und Blaster. Dann zischten energetische Strahlbahnen gegen die grüne Mauer und verdampften sie.

“Da liegt das Ungeheuer!” sagte einer und schüttelte sich bei seinem Anblick.

Eylers stellte fest, daß auf einmal ein Mann fehlte. Ahnungslos drehte er sich um. Gegen das Licht der Sonnen blinzelnd, sah er Marc Etzel zum Scoutboot zurücklaufen. Nun jagte der Mann die Rampe hinauf und verschwand in dem kleinen Raumschiff, das einmal ein Beiboot der GALAXIS gewesen war.

Langsam ging Bernd Eylers hinter ihm her und kam dabei an dein Prospektor vorbei. Der starnte ihn wutentbrannt an. “Sind Sie verrückt geworden, daß Sie mit Menschenleben spielen, Eylers?” zischte er.

“Weder verrückt, noch Spieler, Art. Ich hatte keine Ahnung von dem Biest. Ich wollte Etzel am anderen Ende der Lichtung nur einen erlegten Piranha zeigen!”

Das klang so wahr, daß Hooker unwillkürlich "Sorry!" sagte, und dann dachte er daran, welch ein Glück es gewesen war, daß nicht er den stellvertretenden Stadtpräsidenten eingeladen hatte nach Kontinent 4 zu kommen.

Urplötzlich wurde eine Ahnung in ihm wach. Er holte Bernd Eylers mit ein paar schnellen Schritten ein, bekam ihn zu packen und riß ihn herum. "Eylers..."

Der wischte seine Hand von der Schulter. "Ja", sagte er dann. "Ihre Frau war informiert. Als Sie nach Cattan unterwegs waren, kamen mir Bedenken. Gegenüber einer Frau ist Etzel machtlos. Sie aber hätte er kaltstellen können ... Sagen Sie mal, haben Sie wirklich keine Ahnung gehabt?"

Art Hooker wußte nicht, ob er über das Spiel seiner Jane fluchen oder lachen sollte.

Er war doch nicht erst seit gestern mit Jane verheiratet. Er hatte geglaubt sie voll und ganz zu kennen, und jetzt mußte er sich sagen, bis zu diesem Moment keine Ahnung gehabt zu haben, welche eine phantastische Schauspielerin sie war.

"Große Milchstraße . . .", stöhnte er und hielt sich mit beiden Fäusten den Kopf fest. "Wenn ich den eingeladen hätte ... Und das eben!" Er wagte nicht, sich auszumalen, welche Folgen es hätte haben können.

"Eylers!" schreckte ihn eine Brüllstimme auf, und unwillkürlich sah Art Hooker zur Rampe des Scoutbootes.

In der kleinen Schleuse stand Marc Etzel. Er hatte gebrüllt. Seine Stimme hatte sich dabei überschlagen.

"Eylers!"

Der Mann, der in Cattan und auf Hope für die Sicherheit jedes einzelnen verantwortlich war, setzte sich langsam in Bewegung. Er wußte, daß er gegenüber dem unschlüssigen Stellvertreter Dharks so hatte handeln müssen. Es ging nicht nur darum, daß ihre technische Ausrüstung auf Vier verbessert wurde, sondern daß vor allen Dingen das Leben jedes einzelnen Mannes garantiert werden konnte.

Nach diesem unbeabsichtigten Erlebnis mit einem angreifenden Piranha würde Marc Etzel jeden Antrag, diese Lichtung durch energetische Barrieren zu sichern, genehmigen.

“Eylers, gehen Sie schneller! Glauben Sie ich wollte mir hier einen Sonnenstich holen?” schnauzte Etzel.

Der schlanke, jetzt wieder etwas linkisch wirkende Mann beschleunigte seine Schritte nicht. Im gleichmäßigen Tempo stieg er die Rampe hinauf. Seine blaßgrünen Augen blickten ruhig, als er den anderen ansah. „Was wünschen Sie?”

Etzel trat in den Schatten der Schleuse. Seine Gesichtsmuskeln zuckten. Er hatte die Hände geballt und die Arme angewinkelt. Innerlich tobte die Wut. Dann beugte er sich leicht vor, starnte Eylers scharf an und fragte: “Gibt es Lawton-Schwinger?”

Er hat den Schwindel durchschaut, stellte Eylers in Gedanken fest, und sagte: “Nein!”

“Dann haben Sie mich durch einen üblichen Trick nach Vier gelockt?”

“Nein, Etzel! Ein übler Trick ist immer eine schmutzige Sache, um einen anderen zu schädigen. Hier auf dieser Lichtung geht es darum, daß wir in Ruhe leben können. Es ging darum, daß Sie sich selbst ein Bild von unserer Lage machen konnten. Morgen werde ich in Cattan sein und Ihnen unsere nächste Anforderungsliste vorlegen. Wir wollen energetische Barrieren errichten. Ich glaube, daß Sie Ihr Okay unter meine Aufstellung setzen werden!”

Marc Etzel wurde zusehends ruhiger, je länger Bernd Eylers sprach. “Hatten sich Hooker und seine Frau abgesprochen?”

“Nein! Art Hooker wußte nichts von ihrer Aufgabe. Ich hatte ihn nach Cattan geschickt, um Sie zu überreden, Vier einmal einen Besuch abzustatten. Als er unterwegs war, kamen mir Bedenken. Ich rief seine Frau an. Sie war sofort einverstanden und spielte ihrem Mann Lind auch Ihnen ihre Komödie vor ...”

Leicht verärgert, aber mit einem Unterton, der Bewunderung ausdrückte, gab Marc Etzel zu: "Diese Komödie hat sie fabelhaft gespielt, und ich Dussel bin prompt darauf hereingefallen. Kommen Sie morgen mit Ihrer Aufstellung vorbei ..." Er warf noch einmal einen Blick über den Platz mit dem Transmitter und vollendete dann erst seinen Satz. "... und ich werde alles genehmigen, was Sie hier benötigen. Eylers..." Er sah ihn scharf an, "... gehörte der Angriff dieses Ungeheuers auch in Ihr Programm?"

"Nein, Etzel. Auf Vier lassen sich die Piranhas noch nicht kommandieren! Aber wollen Sie nicht den Transmitter benutzen und von Deluge aus nach Cattan zurückfliegen?" erinnerte Dharks Stellvertreter an die phantastische Mysterious-Anlage.

Etzel maß ihn von Kopf bis Fuß, schüttelte den Kopf und sagte heftig: "Danke, mir reicht's! Auf diese Insel werde ich nie wieder meinen Fuß setzen." Marc Etzel hatte eben nicht Ren Dharks Format ...

\*

Manu Tschobe, auf dem Funkgebiet ebenso zu Hause wie in der Medizin, stieß bei seinen Kollegen Maitskill und Hanfstik auf energischen Widerstand. Sie hatten seinen Vorschlag, einen normalen Giant zu untersuchen, um seinen Körperaufbau kennenzulernen, strikt abgelehnt und sich dabei auf Ren Dhark berufen, der ihnen nach dem Auflösungsvorgang der beiden Geschrumpften jedes Experiment in dieser Richtung untersagt hatte.

Tschobe versuchte mit allen Überredungskünsten seine Kollegen zu beeinflussen, aber Maitskill und Hanfstik blieben bei ihrem Nein.

Tschobe, der noch nie über seine Vergangenheit auf der Erde gesprochen hatte und in diesem Punkt selbst Ren Dhark ein

Rätsel geblieben war, blickte zur Seite. Es war ihm nicht möglich, bis auf ganz seltene Ausnahmen, seinem Gegenüber in die Augen zu sehen. Wer sich inzwischen nicht an diese Eigenart gewöhnt hatte, betrachtete den Afrikaner mit dem künstlich geglätteten Haar von vornherein mißtrauisch.

Und Mißtrauen zeigten Hanfstik und Maitskill unverhüllt.

“Tschobe”, sagte Hanfstik mit warnender Stimme, “versuchen Sie nichts auf eigene Faust!”

In Tschobes Augen blitzte es auf, Der Mann war wütend, weil seine Kollegen keine Spur Zivilcourage zeigten. Er, der bisher in Maitskills Kabine gestanden hatte, ließ

sich in den Sessel fallen, streckte die Beine aus, trommelte mit den Fingerspitzen auf den Armlehnen herum, verzog sein Gesicht, so daß sein fliehendes Kinn noch stärker in Erscheinung trat und starrte in die Ecke.

“Ich würde auch dazwischentreten!” gab Maitskill seinen Standpunkt zu dem Fall preis.

Tschobe hob blitzschnell die Hände und klatschte sie gegen die Armlehnen. “Verflucht”, sagte er heftig, “geht's denn hier um uns oder um wissenschaftliche Neugier? Oder worum geht es? Doch um die Menschen auf der Erde! Um ihre Gesundung! Sie sind mir prachtvolle Ärzte! Musterbeispiele verantwortungsbewußter Mediziner...” Maitskill wollte einen Einwurf machen, kam aber nicht dazu. “Reicht Ihnen das Schicksal der Besatzung auf der Plutostation nicht? Müssen noch mehr Menschen von den Giants ermordet werden? Himmel und Hölle, solange wir den organischen Aufbau der Riesen nicht genau kennen, solange wir von ihrer Stärke und von ihren Schwächen nichts wissen, sind wir und mit uns alle Menschen im Nachteil! Was zum Teufel hindert Sie daran, einen Giant auf den Untersuchungstisch zu legen und ihn zu testen, zu durchleuchten, die Zusammensetzung seiner Hülle zu untersuchen und nebenher auch endlich zu erfahren, weshalb die Ungeheuer atmen können, obwohl sie keine

Atmungsorgane haben ... oder vielleicht doch. Nur haben wir sie nicht entdeckt, weil sie vielleicht ihren Schlangenkörper auf eine Weise mit Sauerstoff versorgen, die uns unbekannt oder unvorstellbar ist ...”

“Damit hätten Sie Ihre Ansicht ad acta gelegt, in den Giants Roboter zu sehen, Tschobe?» fragte Hanfstik ironisch.

“Gar nichts habe ich ad acta gelegt!” fauchte der Afrikaner, der mit Leidenschaft seine Sorgen vorgetragen hatte. “Lachen Sie meinetwegen darüber, daß ich in diesen Ungeheuern Roboter sehe!

“Verschonen Sie uns mit dem Unsinn!” unterbrach ihn Maitskill heftig. “In den Giants haben wir eine nichthumanoide Rasse vor uns. Sie haben nur keine Phantasie, sich in diese Variation der Schöpfung hineindenken zu können!”

“Vielleicht zuviel Phantasie! Wie erklären Sie sich denn, lieber Maitskill, den Auflösungsprozeß der beiden Geschrumpften, das Weichwerden der Hülle und dieses blaßblaue Energiefeld, das den kontraktierten Brei zu Asche werden ließ? Oder was sagen Sie dazu, Hanfstik ... ? Sie haben sich gewiß schon eine fundierte Meinung gebildet. Los, 'raus damit! Ich höre Ihnen gern zu!”

Er war zum Angriff übergegangen. Er hatte das Thema angeschnitten, über das sie schon stundenlang diskutiert hatten, ohne zu einem logischen Resultat zu kommen.

“Wir haben ein paar hundert Giants geschockt, in ihrem Kugelraumer liegen. Wir haben vielleicht noch für ein paar Stunden die einmalige Chance, Giants in ihrer normalen Form zu untersuchen. Die Geschrumpften waren kein gutes Experimentalobjekt! Und die Chance, die Menschen zu retten, die von den reizenden Riesen zu Idioten gemacht worden sind, wollen wir ungenutzt verstreichen lassen? Das kann ich als Arzt nicht verantworten! Und ich werde mich auch nicht in meiner Untersuchungsarbeit stören lassen. Ich glaube . Er machte eine Pause und sah seine beiden Kollegen flüchtig an.

Dann, den Blick wieder auf eine Ecke gerichtet, sagte er so leise, daß Maitskill und Hanfstik lauschen mußten: "Ich glaube, daß ich viel schneller als Sie meinen Blaster ziehen kann. Und meine Hand ist in der letzten Zeit noch nie unsicher gewesen."

Maitskill und Hanfstik richteten sich auf. Sie glaubten ihren Ohren nicht trauen zu dürfen. Manu Tschobe hatte gedroht, von seinem Blaster Gebrauch zu machen, wenn sie versuchen sollten, ihn an der Untersuchung eines Giants zu hindern!

"Tschobe", stieß Hanfstik fassungslos aus, "sind Sie verrückt geworden?"

"Glauben Sie, was Sie wollen ...", erwiederte der Afrikaner lässig. "Ich hole mir jetzt einen Giant aus dem Kugelraumer und werde ihn untersuchen. Wenn Sie es auf ein Duell mit Blastern ankommen lassen wollen ... bitte schön!" Er erhob sich.

Maitskill unternahm den letzten verzweifelten Versuch, Tschobe umzustimmen. "Holen Sie sich doch Rikers Genehmigung ein und alles ist okay..."

Er verstummte, weil Manu abrupt an der Kabinetür stehenblieb. "Bin ich Arzt oder Riker oder Dhark? Und als Arzt, und nicht als Mörder eines Giant gehe ich an die Untersuchung eines Riesen heran! Auch wenn ich der Ansicht bin, daß die Giants Roboter sind. Leider kann ich es noch nicht beweisen! Mahlzeit ..." Maitskill und Hanfstik waren allein.

"Riker anrufen?" schlug Hanfstik vor.

Sein Kollege winkte ab. Sie waren informiert, welche Aktion zur Zeit lief, und Dan Riker hatte vor einer halben Stunde in seiner knappen Antwort klar zum Ausdruck gebracht, mit diesen Angelegenheiten nicht belästigt werden zu wollen. Wenigstens nicht in dieser Phase.

"Was denn, Maitskill?"

Der zögerte, blickte zur Decke hoch, wurde sich nicht schlüssig und zuckte ratlos mit den Schultern.

“Wenn wir versuchen, Tschobe Schwierigkeiten zu machen ...”

“Wer spricht denn noch davon, Hanfstik?” unterbrach Maitskill heftig. “Er hat uns in die Defensive gezwungen. Uns bleibt gar nichts anderes übrig als mitzumachen!”

“Was? Mitmachen? Ohne Dharks Genehmigung?”

“Ja! Ohne seine Genehmigung, weil wir ihn zur Zeit nicht erreichen können, Kollege. Als er die Anweisung erteilte, keine weiteren Untersuchungen mehr anzustellen, waren die beiden Geschrumpften gerade gestorben. Die Möglichkeit, uns mit einem normal großen Giant zu beschäftigen, bestand gar nicht. Also bezog sich Dharks Order auch nicht darauf!”

“Hm ...” Hanfstik behagte die Auslegung seines Kollegen nicht. Sie erschien ihm an den Haaren herbeigezogen. “Ich möchte von einer Beteiligung abraten!”

“Und wenn Tschobe einen Erfolg aufzuweisen hat? Hat er sich nicht seit der Landung auf Hope mit hartnäckiger Beständigkeit in den Vordergrund geschoben, Kollege? Wir beide gehörten zur Besatzung der GALAXIS! Welche Position nehmen wir inzwischen ein? Wir sind doch zu Tschobes Assistenzärzten degradiert worden!”

Neid und Mißgunst sprachen aus seinen Worten. Er gönnte dem Afrikaner die Erfolge als Funk-Experte und Mediziner nicht, und vergaß dabei, daß Manu Tschobe mehr als einmal vorbehaltlos sein Leben eingesetzt hatte, um andere zu retten, während er sich nie aus dem sicheren Bereich seiner vier Wände hinausgewagt hatte.

“Also ...” Hanfstik erhob sich.

Maitskill folgte seinem Beispiel.

Hanfstik hatte Sorge einer speziellen Art. “Hoffentlich zieht er nicht seinen Blaster und schießt auf uns, wenn er uns sieht.”

“Wir wollen es nicht hoffen!” Überzeugend klang es nicht. In dieser Phase trauten sie Manu Tschobe einfach alles zu.

Langsam gingen sie über das leere Deck der POINT OF der

Medostation zu.

\*

Das Bergungsschiff mußte von zwei Piloten geflogen werden. Die Steuerauflage war nicht von dieser primitiven Genialität wie sie in der POINT OF zu finden war. Ren Dhark und Larsen hatten in den beiden viel zu großen und für Menschen äußerst unbequemen Sitzen Platz genommen und bemühten sich, die einzelnen Schalter und Hebel in ihrer Bedeutung zu verstehen. Aber sie besaßen nicht Arc Doorns phänomenales Einfühlungsvermögen, und es blieb Dhark nichts anderes übrig, als den Sibirier zu rufen.

Zwischen ihnen stand er, betrachtete mitträumerischem Blick die Schalt- und Steueranlage und schien mit seinen Gedanken in Weltraumtiefen zu sein. Plötzlich streckte er die Hand vor, deutete auf einen Knopf, der die Form einer übergroßen Spielmarke hatte und sagte: "Das ist der Transitiosschalter! Und das dürfte der Programmer für das Bordgehirn sein ... ist er auch! Hm..." Er verstummte. In der Zentrale sprach kein Mensch. Das Dröhnen der Triebwerke im innen liegenden Ringwulst kam nur schwach zu ihnen herauf.

"Automatischer Kurskorrektor! ..." Die Behauptung stand im Raum. Arc Doorns Hand lag auf einem Regelschalter. "Ich glaube, irgendwie bewegen sich die Gedanken aller Rassen auf derselben Ebene um den gleichen Punkt herum ..."

Was hatte Doorn damit sagen wollen? Erstaunt wechselten Dhark und Larsen Blicke.

"Auf der GALAXIS..." Nach diesen drei Worten verstummte Doorn wieder. Die Spannung stieg unmerklich, aber schnell höher. Vom Können des Sibiriers hing es jetzt ab, ob sie lernten, ein gigantisches Raumschiff, das sich auf dem Flug befand, zu steuern. Doch jemals daran zu denken. selbständig eine Landung mit diesem Kugelriesen durchzuführen, gehörte

in den Bereich der Utopie.

Plötzlich sprudelten die Erklärungen über Doorns Lippen. Hin und wieder hatte er Details zu wiederholen. So schnell wie er erklärte, konnten auch Ren Dhark und Larsen nicht behalten,

In dieser erregenden Phase kam der Zuruf vom Funk: "Ein Spruch läuft ein. Ist an Checkmaster weitergegeben worden!"

Arc Doorn hatte die beiden Männer am giantischen Senden- und Empfangsgerät erstklassig eingearbeitet, und das in unglaublich kurzer Zeit.

Erwartungsvoll warteten alle auf die Übersetzung des Bordgehirns der POINT OF.

ASHGORT dicht zu TORGASH aufschließen!

Die unpersönlich klingende Stimme des Checkmasters verstummte, um nach einigen Sekunden unerwartet wieder aufzuklingen.

Nach logistischen Berechnungen befinden wir uns an Bord der ASHGORT!

Hastig griff Ren Dhark nach seinem zusammengefalteten Klarsichthelm und zog ihn bis zur Stirn über den Kopf. "Larsen, richten Sie Ihr Vipho auf die Steueranlage. Ich nehme dazu direkte Verbindung zum

Checkmaster auf. Hoffentlich habe wir jetzt ein wenig Glück ..."

Bestürzt blickte Ralf Larsen auf. "Was? Sie wollen diesen Riesenkasten an den zweiten Bergungsraumer heranfliegen?"

"Müssen wir nicht. Wollen wir nicht mehr erfahren, auf welchem Planeten sich die Giants angesiedelt haben? Ruhe jetzt!"

Dieser Befehl galt allen, auch Arc Doorn, der nach wie vor zwischen Dhark und Larsen stand.

Der 1. Offizier der POINT OF hatte sein Vipho auf die fremdartige Steueranlage gerichtet und gleichzeitig die Sichtsprechfrequenzen der Bordverständigung daran eingeschaltet. Vom Instrumentenpult der Zentrale aus bestand

nun direkte Verbindung zum Checkmaster. Über seinen Helmfunk hörte Ren Dhark mit, falls das Bordgehirn der POINT OF Anweisungen erteilen sollte, wie die ASHGORT zum anderen Bergungsraumer aufzuschließen war.

Verlangen wir eigentlich nicht Unmögliches, dachte Ren Dhark, aber im gleichen Moment erinnerte er sich, wie spielend leicht es dem Checkmaster gewesen war, das Schlangenzischen der Giants zu verstehen und ... in die terranische Sprache zu übersetzen!

Die unpersönlich klingende Stimme wurde in seinem Helmfunk laut. Angespannt lauschte Dhark Plastisch schilderte ihm das Bordgehirn, welche Hebel und Schalter er zu betätigen hatte, und was geschehen würde, wenn er dieses oder jenes tat.

In der Kommando-Zentrale der POINT OF erlebten die Männer über die Sichtsprechanlage so wirklichkeitsnah alles mit, als ob sie selbst im Führungsstand des Bergungsschiffes stünden. Dan Riker und Janos Szardak warten kaum noch richtig durchzuatmen. Ihnen war klargeworden, daß Ren Dhark in den kommenden Sekunden und Minuten das größte Wagnis seines Lebens einging.

Dan Riker beugte sich zu Szardak hinüber. "Was wird passieren, wenn das schiefgeht? Wir können doch ohne die Einsatzgruppen nicht einfach im Schutz der Intervallfelder abrauschen!?"

Janos Szardak, Träger der drei höchsten Orden, welche die Weltregierung Terras zu vergeben gehabt hatte, wußte darauf auch Antwort. Insgeheim bewunderte er Ren Dhark und sah wieder einmal die verblüffende Ähnlichkeit zwischen ihrem jungen Kommandanten und dem verstorbenen Commander Sam Dhark.

Genauso hätte in dieser Lage der cholerische, aber in Gefahren eiskalte und beherrschte Commander auch gehandelt!

Miles Congollon, mit seiner Gruppe im Triebwerksteil, war über die Bordverständigung von der geplanten Aktion

unterrichtet. Auch hier herrschte jene nervenzerreißende Spannung, die nicht mehr gesteigert werden konnte.

Steuerte Ren Dhark sie alle gleich in den Untergang, oder brachte er mit Hilfe des Checkmasters das Unglaubliche fertig, ihren gekaperten Bergungsraumer in die Nähe seines Schwesterschiffes zu führen?"

"Congollon ..." Ein Mann glaubte die Spannung nicht länger ertragen zu können und wollte sich durch seine Frage Erleichterung verschaffen.

"Schnauze!" schnarrte Congollon. Allein daß er diesen Ausdruck benutzte, zeigte auf, wie es auch um ihn stand.

Auf dem Schirm der Sichtsprechanlage sahen sie, wie Ren Dhark sich vorbeugte und die linke Hand um einen Hebel legte. Langsam drückte er ihn nach vorn. Ganz langsam.

Aber kein Mensch konnte sich vorstellen, daß Ren Dhark von dein Augenblick an, zu dem er sich entschlossen hatte, den Hebel nach vorn zu schieben, nicht mehr erregt war.

Den Begriff Erregung gab es für ihn nicht mehr.

Er war die Ruhe selbst. Er hörte nicht einmal mehr besonders konzentriert den Angaben des Checkmasters zu. Zwischen der giantischen Steueranlage und ihm bestand plötzlich eine intuitive Verbindung, Daß sie durch die Erklärungen des Bordgehirns der POINT OF geschaffen worden war, wurde ihm nicht bewußt.

Die riesige Kugel ging aus dem Kurs. Der supergroße Bildschirm zeigte es. Die gelbrote Riesensonne, eine Zweitausgabe von Antares im Skorpion - wanderte auf dem Schirm nach links.

Nun immer schneller!

Der Bergungsraumer scherte nach rechts aus dem Kurs, Ein paar hunderttausend Sterne machten die plötzliche Schwenkung mit. Auch die Triebwerke, die plötzlich mit ihrem Brüllen und Toben das gesamte Schiff erfüllten.

Automatischen Kurskorrektor einschalten! befahl der

Checkmaster.

Arc Doorn nickte unmerklich, als er diese Angabe vernahm und sah, wie Dhark den Knopf eindrückte, den er als automatischen Kurskorrektor erklärt hatte.

Das All mit seiner Schwärze starrte in die giantische Zentrale hinein. Tückisch und kalt das Punktfunkeln vieler ferner Sonnen. Bedrohlich dieser Abgrund aus Zeit und Raum, und dennoch waren es diese Männer in einer fremden Schiffszentrale gewohnt.

“Da ist das Schiff!” stieß Ralf Larsen aus, und deutete auf einen winzigen Punkt, der sich von der Schwärze abhob und ein wenig vom Licht des rotgelben Sonnenriesen getroffen wurde.

Aus der Tiefe jagte scheinbar etwas auf ihr erobertes Schiff zu. Nachdem es die Größe eines Daumennagels hatte, wuchs es mit vielfacher Schnelligkeit, und dann blieb die ASHGORT in sieben Kilometer Entfernung hinter ihrem Schwesterschiff und flog gleichen Kurs mit ihm.

Das Auf- und Abschwellen tobender Triebwerke im innen liegenden Ringwulst war verstummt. Nach dem letzten Bremsmanöver hatte Ren Dhark seinen Bergungsraumer noch einmal leicht beschleunigen müssen, dabei den Kontrollmeldungen des Checkmasters gelauscht und dann die Hände in den Schoß legen können.

Das vor einer halben Stunde noch unmöglich Erscheinende war Wirklichkeit geworden. Es gab einen Menschen, der ein giantisches Raumschiff fliegen konnte, und wieder hieß der Mann, der diese Leistung als erster Vollbracht hatte, Ren Dhark!

\*

Manu Tschobe drehte sich nur flüchtig um, als er die Schritte seiner beiden Kollegen hörte. Ihre Besorgnis, er könnte seine

Drohung wahrmachen, wurde nicht bestätigt. Der Afrikaner hatte auch keine Zeit, an Bagatellen zu denken. Vor ihm auf dem Untersuchungstisch lag ein normal großer Giant.

Der Fremde mit dem menschlichen Körper und dem furchtbaren Raubtierkopf war geschockt und befand sich in schmerzfreiem Zustand. Tschobe betrachtete ihn mit den Augen eines Forschers, der Geheimnisse zu entschleiern versuchte. Er achtete kaum auf seine Kollegen, die auf der anderen Seite des Untersuchungstisches Aufstellung genommen hatten.

“Fertig zur Schichtdurchleuchtung!”

Hanfstik und Maitskill warfen sich einen vielsagenden Blick zu.

Wir sind schon mal wieder seine Assistenten! sagten sie sich wortlos. Tschobe hatte darauf nicht geachtet. Er konnte kaum noch erwarten zu erfahren, wie der für die Hülle viel zu kleine Schlangenkörper in seinem Gefängnis daran gehindert wurde, bei jeder schwachen Bewegung gegen die Innenwandung zu prallen.

Als die Kopfseite des fahrbaren Untersuchungstisches gegen den Durchleuchter stieß, schaltete sich die Automatik ein und zog den Giant in das Mysterious-Gerät. Es war groß genug, das fremde Wesen vollständig aufzunehmen.

“Projektion!”

Tschobe verlor nicht viele Worte. Er steuerte den Durchleuchter und ließ an der Wand in Übergröße langsam eine Schichtaufnahme nach der anderen kommen und gehen.

Jetzt war die Hülle nicht mehr im Taststrahlbereich des phantastischen Gerätes. Aber Hunderte, mehr als einen Zentimeter durchmessende, meist kreisrunde Hohlpunkte tauchten auf,

Der hauchdünne, knapp einen Millimeter dicke Rand war bräunlich gefärbt, aber das andere innerhalb des Kreises veränderte nicht nur ständig sein Aussehen, es pulsierte auch.

Es sah aus, als ob Flüssigkeit sich einen Weg suchen würde.

“Seitwärts auf fünf Zentimeter Tiefe!” gab Tschobe bekannt und verriet damit, sich den Vorgang auf der Projektion noch nicht erklären zu können.

Das Bild wechselte. Der gerade erfaßte Bereich wurde nun von der Seite her durch Taststrahlen sichtbar gemacht, die aber in diesem Fall nicht innerhalb einer Ebene arbeiteten, sondern einen Tiefenbereich von fünf Zentimetern besaßen.

Bräunlich gefärbte Stränge, die auf der Innenseite der Hülle endeten, zeigten nun deutlich, wie eine leicht pulsierende Flüssigkeit einmal zur Hüllwandung und ein anderes Mal von der Hüllwandung zurücklief.

“Wohin?”

Die Frage blieb im Raum stehen.

Die Bilder wechselten. Keiner der Ärzte sprach ein Wort. Was sie bei der Durchleuchtung der geschrumpften Giants als verwirrte Knäuel gesehen hatten, zeigte sich nun als starke Hohlnerven, die gleichzeitig die Funktionen von Adern hatten.

Aber Blut wurde über diese Bahnen nicht befördert!

Darin machten die Taststrahlen den silbern glänzenden Schlangenkörper mit seinen beiden faustgroßen augenlosen Köpfen sichtbar!

Ein regelrechter Kabelstrang an Hohlnerven lief als Paar zu den beiden großen dunklen Augen des Giant. Das rechte Auge war mit dem rechten Schlangenkopf verbunden, das linke mit dem anderen.

“Kann man zwei faustgroße Enden eines Riesengehirns Kopfnennen?”

Vorhin hatte Hanfstik seine Frage gestellt, auf die niemand hatte antworten können, jetzt war die nächste von Tschobe geäußert worden,

Ein Gehirn, schenkeldick, und über einen Meter lang, in einer menschenähnlichen, zweieinhalb Meter großen Hülle, wurde schichtweise sichtbar. Dieses Bild kannten die Mediziner von

der Untersuchung der Geschrumpften her, aber nicht die wunderbare elastische Aufhängung des Gehirnkörpers in der Hülle durch mehr als 5.000 Nervenbahnen

Sie waren zweifellos halbelastisch. Sie verhinderten auch bei einer unkontrollierten Bewegung der Hülle, zum Beispiel bei einem heftigen Sturz, daß das Gehirn mit der Innenwand zusammenstieß und beschädigt werden konnte.

“Glauben Sie immer noch einen Roboter ,vor sich zu haben, Tschobe?”

Hanfstiks Frage war weder ironisch, noch hintergründig gestellt. Ein Forscher hatte den anderen gefragt.

“Ich weiß es nicht”, gab Tschobe zu, “ich bin unsicher geworden.”

Dann fuhr die Automatik den Giant wieder aus dem Durchleuchter und sie schaltete sich erst ab, als er wieder auf dem fahrbaren Untersuchungstisch lag.

Die Zusammensetzung der organischanorganischen Hülle interessierte jeden. Die Untersuchung der beiden Geschrumpften hatte ihnen nur verfälschte Resultate liefern können. Der Energiestrahl aus Dharks Mysterious-Blaster, der Anorganisches zerstörte, hatte nicht nur diesen Bestandteil in der Hülle zum größten Teil vernichtet, sondern auch den unerklärlichen Schrumpfungsprozeß ausgelöst.

Maitskill legte mit ruhiger Hand ein mikrodünnes Scheibchen auf den Objektträger des Mysterious-Mikroskops. Dann trat er zurück und überließ auch in diesem Fall Manu Tschobe die Einstellung des Gerätes Auf der anderen Wandseite wurde nun die Wiedergabe produziert.

Erneut tauchte ein Gewirr komplizierter Molekülketten auf, die alle miteinander in Verbindung standen.

“Das ...”

Das gibt es doch nicht, hatte Hanfstik fassungslos sagen wollen und doch nur ein Wort über die Lippen gebracht,

Eindeutig organische Molekülketten hatten Verbindung zu

anorganischen!

Biologischer Stoff, der sich durch Auf- und Abbau ständig veränderte, war mit Anorganischem eine Synthese eingegangen?

Das erste Bild stand immer noch Manu Tschobe alarmierte über die Bordverständigung den Biochemiker Leon Laudan. Das Warten auf ihn wurde zur Qual. In der Zwischenzeit entnahm Hanfstik der Ganthülle eine zweite mikrodünne Probe.

Dann stand Leon Laudan sprachlos vor der Projektion, warf hin und wieder den Medizinern fassungslose Blicke zu und schüttelte unter Staunen den Kopf.

“Was können Sie uns sagen, Leon?” fragte Manu Tschobe.  
“Was sagt Ihnen diese Verbindung?”

Laudan, ein hagerer Mann mit asketischem Gesicht, begann mit leiser Stimme zu sprechen. “So etwas ist noch nie in natura beobachtet worden. Hier zeigt sich eine Verbindung zwischen lebendem Organismus und toter Materie. Das Organische belebt die tote Materie, und die tote Materie tötet das Lebendige ab ...”

“Moment mal ...”, versuchte ihn Tschobe zu unterbrechen, weil er diesen ungeheuerlichen Widerspruch in Leon Laudans Angaben nicht zulassen konnte.

Der Biochemiker winkte heftig, ab. “Ich wiederhole noch einmal - und ein Irrtum meinerseits ist ausgeschlossen -, Organisches belebt tote Materie, und tote Materie tötet Organisches! Lassen Sie mich am Bild demonstrieren, was das heißt!”

Unaufgefordert drückte ihm Tschobe den Schwarz-Stab in die Hand. Leon Laudan drückte den kleinen Kontakt am Zylinder, und im gleichen Moment stand mit Richtung auf die Projektion ein gebündelter, fingerdicker Schwarzlicht-Strahl im Raum.

Leon Laudan benutzte ihn als Zeigestock.

Aus dem verwirrenden Durcheinander der Ketten holte er durch Umfahren eine heraus.

“Das ist eine komplizierte lkosa-17-d-Mathybion-Kette, die uns in der Biochemie gut bekannt ist. Mit sieben Ästen ist sie mit dieser Kette hier ... ich will Sie nicht mit komplizierten Fachausrücken beanspruchen ... Hier ... hier ... und hier ... und da gleich im vierfachen Kontakt verbunden! Organisches und Anorganisches sind eine Verbindung eingegangen! Nun zu meiner Behauptung, die Ihnen widersprüchlich muß! Auf der einen Seite versucht Organisches das Anorganische zu verändern, zu beleben,

wenn Sie das lieber hören möchten. Dieser Versuch löst im Anorganischen einen starken Reiz aus. Ersparen Sie mir, Ihnen auch noch diesen Vorgang zu schildern. Dieser anomale Reiz verläuft nicht synchron mit dem Versuch des Anorganischen, das Lebendige abzutöten, sondern der Abtötungsversuch erfolgt erst nach einem chemischen Teil-Umwandlungsprozeß, den Sie an dieser Kette hier deutlich feststellen können ...”

Alle drei Mediziner stellten herzlich wenig fest. Sie lauschten nur, was ihnen der Biochemiker zu sagen hatte.

“Durch diesen Teil-Umwandlungsprozeß wird Energie frei. Die Energie springt auf die organische Kette über, und führt mit dem Überspringen die anorganische wieder zu ihrer Urform zurück. Das lkosa-17-d-Mathybion wird durch die überspringende Energie in diesem Ast hier zerstört. Gleichzeitig ist der Zerstörungsvorgang der Anlaß, daß auf der anderen Seite spiegelbildlich eine neue Kette entsteht, die wieder mit sieben kleinen Ästen Kontakt zum anorganischen Molekül findet. Im gleichen Moment wiederholt sich der Versuch, Anorganisches durch Organisches zu beleben.” “Uff!” stöhnte Manu Tschobe und fühlte sich erleichtert, als er sah, daß Leon Laudan den Schwarz-Stab ausschaltete.

Dieser Kurzvortrag war glücklich zu Ende.

Dann betrachtete Tschobe seine beiden Kollegen und mußte

ungewollt grinsen. Ihnen erging es nicht besser als ihm. Sie konnten sich auch kein Bild davon machen, wie dieser komplizierte Prozeß tatsächlich ablief.

Tschobe wunderte sich, wie schnell er seine Überraschung, Verständnislosigkeit und leichte Erschöpfung überwunden hatte. Er trat neben den Biochemiker, der vom Bild fasziniert war.

“Auf ein Wort, Laudan! Können Sie uns sagen, ob diese anomale Verbindung natürlichen oder künstlichen Ursprungs ist?”

“Anomal haben Sie gesagt Tschobe? Wie kommen Sie denn dazu? Lesen Sie bei Iku Malkodu nach. Der hat im Jahre 2034 gerade in dieser organisch-anorganischen Verbindung eine der Möglichkeiten gesehen, Leben in der Retorte zu erzeugen

“Also doch!” triumphierte Manu Tschobe!

“Nicht künstlich! Es ist bis heute wenigstens noch nie gelungen, dieser Verbindung den ersten Impuls zu geben! Verstehen Sie mich doch, Tschobe: Den Impuls des Organischen, das Anorganische zu beleben, hat man künstlich nie auslösen können. Alles blieb nur Konstruktion ... Theorie. Und heute ... heute erlebe ich eine Sternstunde die Biochemie ... Heute ...”

Tschobe dämpfte die Begeisterung des Biochemikers. Den von ihm zitierten Malkodu kannte er nicht. Mit seiner beabsichtigten Frage versuchte er Laudan eine Falle zu stellen. “Hat dieser Malkodu vielleicht auch angegeben, wie hoch der Prozentsatz zwischen organischem und anorganischem Material sein muß?”

Ohne zu überlegen sagte Laudan: “Zwischen 29 und 71 bis zu 27,4 zu 72,6 Prozent. Die letzteren Werte beziehen sich auf den anorganischen Anteil ...”

Maitskill hatte sofort geschaltet. Die zweite Mikrodünne Probe lag bereit. “Augenblick. Das haben wir schnell!”

Er hatte nicht zuviel versprochen. Er hatte auch nicht viel zu

tun. Das meiste erledigte der Determinator.

Dann blieb Maitskill sitzen, obwohl sich das Gerät wieder auf Aus geschaltet hatte. "Ich gratuliere Ihrem Malkodu, Laudan", sagte er mit brüchiger Stimme. "Das Verhältnis beträgt 28,1 zu 71,9 Prozent anorganischer Materie!"

"Schade", sagte Hanfstik zu Tschobe, "und ich hatte mich im stillen schon gefreut, daß dieses Monstrum nun doch ein Roboter sei!"

Manu winkte ab. "In der letzten Viertelstunde habe ich nicht mehr an meine Hypothese geglaubt. Mir ist nämlich eins aufgefallen, das wir bisher alle übersehen haben:

Die Giants haben nach Ren Dharks Bericht innerhalb kürzester Zeit die Erde erobert und die Menschen in diesen lethargischen Zustand versetzt. Die Menschen waren ihnen fremd, damit auch ihre biologische

Struktur. Sind die Giants nun teuflische Genies, daß sie innerhalb einer Frist von Tagen den Menschen und sein kompliziertes Gehirn mit allen Funktionen besser kennenlernen als wir uns selbst, oder ist den Giants beim Versuch ihrer Versklavung ein teuflischer Zufall zur Hilfe gekommen? Sehen Sie, und diese Frage allein schon entscheidet, daß die Giants keine Roboter sein können!"

Leon Laudan war mit der zweiten mikrodünnen Probe gegangen und in seinem Labor verschwunden.

Er kostete seine Sternenstunde voll aus In der Medostation aber gab Manu Tschobe keine Ruhe. Er schlug vor, den Organ-Detektor bei der nächsten Untersuchung einzusetzen.

Der knapp ein Kilo schwere, aus dunklem Metall fugendicht verkleidete Apparat mit der bläulich leuchtenden Bildscheibe wurde auf den Beistisch gestellt und die handtellergroße, ovale Platte mitsamt der elastischen Kabelschnur, die sich im Gerät abspulte, herangezogen. Dieses medizinische Gerät der Geheimnisvollen arbeitete in einem unbekannten Strahlungsbereich, der trotz intensivster Untersuchungen bisher

nicht festgestellt werden konnte. Der Verdacht, daß hyperschnelle Frequenzen benutzt wurden, war noch nicht ausgeräumt worden.

In der Höhe der beiden faustgroßen Enden des silbernglänzenden Schlangenkörpers setzte Manu Tschobe die ovale platte an.

Hier medizinische Supertechnik der Mysterious, und dort, in der Hand Maitskills, der Dermograph, ein simpler Fettstift, der schon hundert Jahre früher zur Aufzeichnung auf die Haut von terranischen Ärzten benutzt worden war.

Hanfstik beobachtete den bläulich leuchtenden Bildschirm, der jeweils nur den Teil wiedergab, der organisch eine Einheit bildete.

Die Mediziner hatten sich damit abgefunden, daß es so war; nach dem Warum fragten sie nicht mehr, und die Mentcaps hatten ihnen seinerzeit auch nur erklärt, was der Organ-Detektor leisten konnte.

Wieder lief die Aufnahme.

Langsam wanderte die ovale Platte von Feld zu Feld, die Maitskill durchlaufend nummeriert hatte. Hanfstik hatte vom Schirm her nichts Besonderes zu melden, weil alles, was darauf erschien, unbekannt und unerklärlich war.

Ein Gehirn vom Durchmesser eines Schenkels und über einen Meter lang! So etwas hatten terranische Mediziner noch nie untersuchen können.

“Feld 23!” sagte Maitskill, dessen Begeisterung merklich nachgelassen hatte. “Tschobe, was erwarten Sie mit dem Organ-Detektor zu finden ... einen Magen, eine Lunge, einen Darm ...?”

“Weder, noch”, sagte Tschobe kurz und schob die ovale Scheibe auf Feld 24, um sich dabei immer mehr dem Mittelpunkt des Gehirns zu nähern. “Ich weiß nicht, ob Sie es bemerkt haben, Maitskill, aber vorhin, bei der Schichtdurchleuchtung, habe ich mir den Zersetzer im Rachen

des Giant gut angesehen und dabei ist mir einiges aufgefallen...”

“Darf man wissen, was?” fragte der andere, malte mit dem Dermograph einen Kreis auf die grellgelbe Hülle und schrieb ein Z hinein.

Zentrum - Mittelpunkt des giantischen Gehirns.

“Es ist Ihnen also entgangen”, stellte Tschobe fest, ohne dadurch überheblich zu wirken, “wir haben dem Organ im Rachen den Namen Zersetzer gegeben. Der Begriff ist meiner Ansicht nach falsch. Dieses Organ ist auch Lunge und Auffangplatz für unverwertbare Speisereste, die in flüssiger Form über die Nervenadern zurücklaufen und danach ausgespuckt werden...”

Hinter ihrem Rücken stöhnte Hanfstik leicht.

“Was gibt's?” fragte Tschobe.

“Bloß das hundertste Gehirnteil. Was macht ein Wesen nur mit solch einem Riesengehirn?”

Tschobe schob die Platte auf den Kreis, der mit einem Z gekennzeichnet war. Im gleichen Moment riß Hanfstik neben dem Beistisch die Augen weit auf.

“Das Gehirn ... der Organ-Detektor

Große Milchstraße! Tschobe, Sie messen ja ein energetisches Spannungsfeld an! Ein Feld, das die Strahlen des Detektors ablenkt ...”

Blitzschnell hatte Manu Tschobe seinem Kollegen Maitskill die Führung der ovalen Scheibe überlassen, war neben das Gerät getreten und betrachtete nun die eindeutige Ablenkung der Strahlen und das verschwommene Bild.

“Maitskill, Platte langsam um das Zentrum kreisen lassen!” ordnete er an.

Schwarz kam!

So schnell wie ein Blitz, und auch so unerwartet!

Ein Fremdkörper im Gehirn des Giant!

Ein Fremdkörper, der von einem ablenkenden energetischen

Schutzhülle umgeben war.

Manu Tschobes Augen brannten sich auf dem Bildschirm fest.

“Stopp!”

Die Platte bewegte sich auf der grellgelben Hülle nicht mehr.

“Höher mit der Leistung, Hanfstik!”

Sein Kollege schaltete. Der Organ-Detektor begann leise zu summen.

Der Fremdkörper war nur durch den schwarzen Farbfleck auf dem Schirm als solcher zu erkennen; deutlich dagegen die Ablenkung der Detektor-Strahlen.

“Noch höher mit der Leistung gehen, Hanfstik! Maitskill, die Platte nicht mehr...”

Hanfstik allein sah an der Seite die Warnkontrolle aufleuchten. Er handelte instinktiv. Mit der einen Hand griff er nach Tschobe, mit der anderen nach Maitskill, und riß beide zu sich auf den Boden herunter.

“Sind Sie...?” Manu Tschobes Brüllen ging in einer krachenden Explosion unter. Dicht über ihrem Rücken raste ein Glutstoß hinweg. Für eine Sekunde stand eine winzige, billardgroße grelle Sonne im Raum. Der r-Alarm heulte auf und verriegelte automatisch das Hauptschott zum Deck.

Die drei Mediziner hörten Bersten, Krachen, fühlten die Hitze, sahen nur schwarze Flecken vor den Augen, bekamen den Vibrations-Alarm zu spüren und glaubten an ihre letzte Stunde.

Der Giant war explodiert!

Das Schwarze in ihm, das von einem energetischen, ablenkenden Feld umgeben gewesen war!

“Raus!” brüllte der Afrikaner, der als erster den Schock überwunden hatte, aber immer noch nichts sehen konnte.  
“Raus! In die Entstrahlungskammer! Schnell, schnell!”

Es ging tatsächlich um Sekunden. Der akustische Alarm tobte sich in höchsten Tönen aus. Zugleich ein Signal, wie hoch die

r-Werte in diesem Raum waren.

“Hanfstik, Maitskill ... hoch und raus hier...!” Er tastete nach der Seite und bekam jemand zu fassen. Er kniete, beugte sich über ihn und packte den anderen.

Wenn nur nicht diese höllisch tanzenden schwarzen Flecken vor seinen Augen gewesen wären!

War er jetzt für sein Leben lang blind?

Hatte diese kleine billardgroße Atomsonne sein Augenlicht ausgeblasen?

Wo war die Tür zum Entstrahlungsraum?

“Reißen Sie sich zusammen, verflucht noch mal!” Er wußte nicht, wen er anbrüllte, aber sein Brüllen hatte Erfolg. Er brauchte den Mann an seiner rechten Seite nicht mehr hochzuhalten.

Ein Tisch, der ihm das Schienbein aufschlug. Was spielte das jetzt für eine Rolle? Die Wand. Er prallte dagegen, und sah Sterne . . . , Sterne zwischen tanzenden schwarzen Flecken.

An der Wand entlang. Er brauchte weder Maitskill noch Hanfstik zu führen.

Diese teuflischen Giants!

Seine Gedanken rasten schon wieder in eine andere Richtung. Eine Ecke! Dann eine Tür! Nicht die richtige!

“Der Entstrahlungsraum liegt auf der anderen Seite!”

Es stank pestilenzialisch! Irgendwo schmorte Etwas. Alle drei sahen nichts. Torkelnd, hastig und unsicher, mit vorgestreckten Armen, suchten sie die gegenüberliegende Wand zu erreichen. Mit aller Wucht prallte Manu Tschobe dagegen.

Wo hatte er jetzt zu suchen? Rechts oder links? Wo waren Maitskill und Hanfstik. Er rief nach ihnen. Sie antworteten.

“Hier!” schrie Maitskill. “Hier ... hier ... hier!” Er hatte die Tür zum rettenden Raum gefunden. Tschobe schob sich nach rechts, seine Hände berührten einen Rücken. Der Rücken entglitt seinen Händen. Vor ihm ein Loch. Die Tür ... der

## Entstrahlungsraum. Die Rettung?

\*

Gelbrote Riesensonne mit geringster Dichte im Abstand von 2,5 Lichtstunden vor uns, hatte Ren Dhark vor zehn Minuten zur Zentrale des Ringraumers durchgegeben. Seitdem waren keine Meldungen mehr eingelaufen. Die Männer im Kommandostand hatten zu warten.

Wieder einmal.

Aber sie konnten über die Viphos in der Schiffszentrale des Bergungsraumers miterleben, was mehr als fünfhundert Meter über ihren Köpfen sich abspielte.

Gleichzeitig richteten sich Dan Riker und Janos Szardak blitzschnell in ihren Steuersesseln auf.

Strahlungsalarm in der POINT OF!

Die Stelle wurde lokalisiert: Medostation!

“Medostation?” stieß Dan Riker aus, obwohl Szardak es auch schon wußte. Dann eine Sekunde des Zögerns. “Janos, Sie übernehmen!”

Er raste auf das Schott zu, das sich automatisch bei seiner Annäherung öffnete. Das Deck war leer, aber über das Deck ging der heulende r-Alarm! Und wie hoch das Heulen lag! Und wie gut Dan Riker wußte, was das zu bedeuten hatte.

Aber Strahlungsalarm in der Medostation der POINT OF?

Er warf sich in den A-Gravschacht. Er glaubte in der abwärtschwebenden Sphäre nur um Zentimeter pro Sekunde tiefer getragen zu werden.

Das Deck! Männer, die mit ihm zum Schiffslazarett rasten. Ein paar davon hatten den Plastikhelm ihres Raumanzuges schon geschlossen.

Noch vierzig Meter! Noch zehn. Und dann - das gesperrte Schott! Die Manuell-Steuerung, war blockiert! Die

Sichtsprechverbindung, zeigte ihnen einen demolierten Untersuchungsraum, aber die Sprech-Phase brachte keinen menschlichen Laut aufs Deck.

Hastig fragte Riker zur Zentrale zurück. Dort hatte Szardak am Instrumentenpult, nichts Neues mehr feststellen können. Dan wollte gerade wieder ab- und in den Untersuchungsraum, zurückschalten, als er den 2. Offizier ausrufen hörte: "Raum-Controller hat angesprochen. Gefüge-Erschütterung in nächster Nähe!"

Das Unheil kam von zwei Seiten über die POINT OF! Und Ren Dhark steckte mit seinen Einsatzgruppen weit vom Ringraumer entfernt im Riesenschiff der Giants.

"Nein!" brüllte Dan den Mann an, der schon zum drittenmal gefragt hatte, ob das Schott zum Schiffslazarett nicht manuell zu öffnen sei. "Nein, und wenn Sie noch hundertmal fragen."

Dabei war der andere nicht nervöser als er.

"Tschobe!" schrie Riker über Sichtsprechfunk in die gesperrte Abteilung. "Maitskill! Hanfstik, melden Sie sich doch!"

Aber die Bordverständigung zeigte ihnen nur einen demolierten Untersuchungsraum; nach wie vor blieb die Sprech-Phase tot. Sie übertrug nicht einmal das leiseste Geräusch!

\*

Die Giants mußten Verdacht geschöpft haben. Das terranische Kommando in der fremden Schiffszentrale sah über den Bildschirm die vielen kleinen Kugelraumer der Fremden aus dem Nichts heraus auftauchen und sich rechts und links von

ihnen in langgezogener Kette formieren.

"Netter Geleitschutz!« stellte Ralf Larsen im sarkastischen

Ton fest. "18 ... 19 ... 23 ... 24 ... 25 Schiffe, Ren ." Er sah ihn nachdenklich an, "Damit dürfte Ihr Plan bis in die Nähe der Giant-Welt zu fliegen und dann mit der POINT OF aus dem Bergungsraumer zu geworden sein."

"Vielleicht! Abwarten!" erwiderete Ren Dhark knapp. Er schätzte den Durchmesser der kleinen Schiffe auf 130 Meter. Mit ihrem Volumen übertrafen sie das des Ringraumers um ein Vielfaches, der ja eine in sich geschlossene Röhre darstellte bei einem Gesamtdurchmesser von 180 Metern, während der Durchmesser der Röhre selbst nur 35 Meter betrug.

Die gelbrote Riesensonne vom Typ M war in den letzten Stunden immer größer geworden. Mit einer Geschwindigkeit, die knapp unter der des Lichts lag, flogen die Schiffe genau auf das unbekannte System zu, Ein paar Sterne in der Nähe des Muttergestirns waren zweifelsfrei Planeten, doch Umläufer die Sonne besaß, war noch unbekannt, weil Ren Dhark strikt verboten hatte, mittels Ortungen Erkundigungen darüber einzuziehen.

Seiner Meinung nach war noch nichts verloren, wenngleich sich ihre Lage durch den Geleitschutz verschlechtert hatte. Ihm wurde wieder einmal klargemacht, daß die POINT OF ein tausend Jahre altes Schiff war. Ihre Erbauer mußten allem Anschein nach die Transitions-Technik nicht beherrscht haben. Und dieses Unvermögen brachte die vor einer großen Übermacht fliehende POINT OF jedesmal in verzweifelte Situationen.

Gerade diese Lage wollte Ren Dhark nicht eintreten lassen. Er beobachtete abermals die sie begleitenden Verbinde der Giants. Wieder fragte er sich, ob sie Verdacht geschöpft hatten. Wenn ja, weshalb griffen sie dann nicht ein und umzingelten den Bergungsraumer?

Miles Congollons Anruf aus der Triebwerkszentrale des fremden Schiffes störte ihn in seinen Überlegungen. Ralf Larsen reichte ihm das Vipho an.

“Ja?”

Auf der Bildscheibe tauchte das Gesicht des Eurasiers auf, der manchmal einen melancholischen Eindruck- machte. Jetzt strahlte der 1. Ingenieur der POINT OF. “Dhark, wir bekommen hier unwahrscheinlich schnell mit der fremden Anlage Kontakt. Wir vermissen noch nicht einmal Arc Doorn. Es scheint so, als ob sich die Gedanken aller raumfahrenden Rassen, was Raumflugtechnik anbetrifft, um einen Punkt bewegen.”

Ren Dhark stutzte. Etwas Ähnliches hatte, doch Arc Doorn vor ein paar Stunden auch schon gesagt. Interessiert fragte er zurück: “Wie soll ich das verstehen, Miles? Gibt es zwischen der giantischen Anlage und der des Ringraumers auffallende Übereinstimmungen?”

“Keine Spur, und dennoch, Dhark ... ich weiß nicht, wie ich es ausdrücken soll. Man begreift es nicht, aber man fühlt, was das und das und das zu bedienen hat, auch wenn es einem so fremd vorkommt. Mir allein erscheint es nicht so, den

anderen hier auch. Meines Erachtens gibt es nur eine Erklärung: Wir haben durch unsere Erfahrungen mit der Mysterious-Technik ein starkes Einfühlungsvermögen für fremde Techniken erhalten.”

“Okay, Congollon, besten Dank. Halten Sie sich mit Ihrer Gruppe bereit, denn es kann sein, daß wir alle uns von einem Moment zum anderen und so schnell wie möglich auf die POINT OF zurückziehen müssen. Wir haben Geleitschutz von 25 Kugelraumern bekommen!”

“Mahlzeit!”

“Vielleicht sieht es bedrohlicher aus, als es in Wirklichkeit ist. Aber halten Sie sich bereit. Ende!”

Es wurde noch unheimlicher. Unverkennbar kamen die beiden in Kettenformation fliegenden Kugelschiffe immer näher an die beiden großen Bergungsraumer heran. Im rotgelben Licht der Riesensonne wirkte die dunkle Farbe ihrer

Zellen noch trostloser als sonst. Plötzlich lachte Ren Dhark stumm. Er deutete auf den Transitions-Schalter. "Wenn alle Stricke reißen, müssen wir eben einen Sprung wagen!"

Ralf Larsen glaubte in dieser Sekunde neben dem alten Commander Sam Dhark zu sitzen. Die Stimme des Dhark hatte genauso geklungen wie die seines

Vaters, und in seiner Geste war Ren ebenso sparsam gewesen, wie früher der Commander, wenn es galt, durch einen unumstößlichen Entschluß eine neue Lage herbeizuzwingen, auch wenn diese Veränderung dem größten Risiko verbunden war.

"Ren, wir könnten aus einem Sprung in einer Sonne existent werden..."

Der weißblonde, breitschultrige Optimist Ren Dhark lachte herhaft. "Könnte sein, bei einer Chance von einer Million zu eins ... , oder von einer Milliarde zu eins! Larsen, wir haben Kurs auf den Halo, auf den sternennarmen Rand unserer Milchstraße. je tiefer wir kommen, oder aus der Transition herauskommen, um so weniger Sonnen werden wir vorfinden. Nein, deswegen mache ich mir keine Sorgen. Wohl über einen anderen Punkt. Haben Sie eine Ahnung, über welche Lichtjahrdistanzen die maximale Sprungweite geht? Möchten Sie in Andromeda herauskommen? Ich nicht!"

"Aber..."

"Kein Aber, wenn die Giants ihren eigenen Bergungsraumer beschießen sollten! Keins! Wir können also vorläufig den Kurs beibehalten. Ob wir schon die Umlaufbahn des äußersten Planeten überquert haben?"

"Bei einem Abstand von schätzungsweise 4,5 Lichtstunden?"

"Sie haben vergessen diesen Riesenhochofen, diese M-Sonne, zu berücksichtigen. Trotz ihrer minimalen Dichte hat sie einen Durchmesser von 34 Millionen Kilometern! Ich möchte glauben, daß nur die äußeren Planeten eine Chance haben, Leben zu tragen und

Die Kommando-Zentrale des Ringraumers meldete sich.

“Was? Strahlungsalarm in der Medostation? Tschobe, Maitskill und Hanfstik melden sich nicht? Das Schott zur Schiffsklinik...” Er wollte sagen: aufbrechen, aber im letzten Moment entsann er sich, daß die Ringröhre aus Unitall bestand, einem Kunstprodukt der Mysterious, die diesem Metall die unwahrscheinlichen Eigenschaften einer hochkomprimierten Molekularstruktur mitgegeben hatten. Nach wie vor wußten die Menschen nicht, wie sie Unitall bearbeiten sollten. Allein der Schmelzpunkt, der bei 143.750 Grad Celsius lag, stand fest.

Hastig erstattete Janos Szardak Bericht. Als er die Zerstörungen im Untersuchungsraum der Medostation erwähnte, wurde Ren Dhark stutzig.

“Janos, wissen Sie, ob die Arzte Untersuchungen an Giants vorgenommen haben?”

“Wir wissen gar nichts, Dhark! Wir... Stopp! Da ist vor einer Stunde oder vor zwei Stunden eine Anfrage von Maitskill gekommen. Riker hatte in dem Augenblick wichtigeres zu tun und zu der Anfrage keine Stellung genommen, aber ich weiß nicht mehr...” Dhark unterbrach ihn. Der r-Alarm in der Medostation bereitete ihm größere Sorgen, als er sich anmerken ließ. “Sie wissen genau, daß die Anfrage nicht von Manu Tschobe kam, Szardak?”

Dhark kombinierte blitzschnell. Maitskill und Hanfstik waren nicht die Männer, die aus eigener Initiative und auf persönliches Risiko hin eine Sache in die Hand nahmen. Manu Tschobe traute er beides uneingeschränkt zu. Aber Tschobe hatte nicht angefragt. Demnach konnte nur ein Unglücksfall in der Medostation den Strahlenausbruch ausgelöst haben.

Aber ...?

Das Vipho übertrug auf der Ton-Phase den lauten Knall eines sich schließenden Schotts. Auf dem Bildschirm war zu sehen, daß Szardak sich im Pilotensessel umdrehte. Dann sagte er hastig: “Gerade kommt Riker zurück. Ich gebe an ihn ab...”

Dan Rikers Gesicht tauchte auf. Es spiegelte Ratlosigkeit wider. "Der r-Alarm ist zu Ende, aber das Schott zur Medostation blieb trotzdem gesperrt, Ren. Ursache des Strahlungsausbruches war über die Sichtsprecheinrichtung nicht festzustellen. Wir haben einzig überprüfen können, daß die Sicherungen automatisch einsetzen und die r-Werte schnell herunterdrückte. Wir müssen damit rechnen, daß die drei Ärzte ums Leben gekommen sind."

"Du weißt auch nicht, mit welcher Arbeit sie beschäftigt waren, Dan?"

"Mit welcher schon? Tschobe war dabei! Und wir beide kennen ihn doch. Ich möchte eine Wette abschließen, daß er sich einen geschockten Giant vorgenommen hat..." "Großer Himmel", unterbrach ihn Ren Dhark verärgert, der anderes zu tun hatte, als sich haltlose Spekulationen anzuhören, "aber Giants sind doch keine Mini-Atombomben!"

"So?" fragte Dan Riker gelassen seinen Freund. "Wissen wir das ganz genau ...?"

"Verrückt...", hörte er noch, dann hatte Ren Dhark in der Schiffszentrale des giantischen Bergungsraumers abgeschaltet.

Hin und wieder sagten sich die beiden Freunde ungeschminkt die Meinung.

\*

Manu Tschobe, Maitskill und Hanfstik hatten trotz ihrer Blendung die Entstrahlungskammer erreicht. Hinter ihnen knallte das kleine, kompakte Schott zu. Automatisch wurde es verriegelt und gesichert.

Mysterious-Technik war und blieb pannensicher!

"Schnell!" keuchte Tschobe und seine Hände fuhren über die glatte Wand und suchten darin die Öffnungen in Schulterhöhe. Tschobe war bis zur Ecke getorkelt. Neben sich hörte er seine beiden Kollegen vor Schmerzen und Angst stöhnen. Niemand

wußte, ob sie den rettenden Raum noch früh genug erreicht hatten.

“Wo sind denn die Löcher?” preßte Hanfstik über die Lippen.

“Ruhig suchen!” Tschobe versuchte seiner Stimme Ausdruck zu verleihen, aber dann erkannte er sie selbst nicht wieder. Er hatte gekrächzt, als ob er an schwerer Heiserkeit leiden würde.

Er fand die beiden dreißig Zentimeter weit auseinanderstehenden Öffnungen und schob seine Arme in die tief in die Wand führenden Röhren hinein. Kurz vor ihrem Ende weiteten sie sich zu einem kugeligen Hohlraum, in dem sich quer von Wandung zu Wandung ein zylindrischer Metallstab befand. Tschobe umklammerte sie. Im gleichen Moment lief ein Prickeln über seinen Körper, das sich auf der gesamten Hautoberfläche ausbreitete.

Das Prickeln blieb, und nach wie vor hielt Manu Tschobe die beiden Metallzyylinder im Hohlraum der Röhren umklammert. Das Stöhnen neben ihm hatte nachgelassen. Auch Maitskills und Hanfstiks Arme steckten inzwischen in Röhren. Auch über ihre Haut lief leichtes, gut zu ertragendes Prickeln.

Der Schmerz in ihren Augen ließ nach.

Die Schockwirkung klang ab. Aber immer noch tanzten schwarze Flecken vor ihren Augen und sie konnten nicht einmal sagen, ob es im Entstrahlungsraum hell oder dunkel war. Ihre Blendung war vollkommen - oder waren sie blind?

“Zehn Minuten bei leichten Strahlungsschäden, 17 bei mittelschweren und 21 Minuten bei schwersten...” memorierte Manu Tschobe.

Seine Kollegen schwiegen. Niemand rührte sich. Auch für Manu Tschobe schleppten sich die Sekunden dahin.

Einundzwanzig Minuten konnten zur Ewigkeit werden!

Diese Zeitspanne mußte durch ein Gespräch überbrückt werden, sonst fraß die Ungewißheit über den Ausgang des Entstrahlungsprozesses ihre letzten Kraftreserven auf.

“Und diese Giants sind doch Roboter!” Manu Tschobe stellte

diese Behauptung in den Raum.

“Meinetwegen doppelte!” fauchte Hanfstik, der neben Tschobe stand, und dann brüllte er in dem kleinen Raum: “Ich will davon nichts mehr hören, Tschobe! Verstehen Sie mich, ich will es nicht mehr hören! Nur Sie ... nur Sie tragen Schuld, daß wir blind geworden sind! Sie mit Ihrem idiotischen Ehrgeiz! Sie verdammter Karrieremacher!”

“Nehmen Sie sich zusammen, Hanfstik!” herrschte der Afrikaner ihn an, der darüber hinweggehört hatte, ein Karrieremacher genannt worden zu sein. “Führen Sie sich als Mann auf

“Tschobe, ich möchte Sie zusammenschlagen!” zischte jetzt auch Maitskill haßerfüllt und voller Angst.

Dem Afrikaner war es in diesen Minuten gleichgültig, welche Vorwürfe sie gegen ihn vorbrachten. Es spielte auch keine Rolle, ob das Gespräch sachlich oder unsachlich geführt wurde. Die Hauptsache bestand darin, daß man sich unterhielt, anbrüllte, anschrie oder gegenseitig verfluchte.

Die Wartezeit mußte vergehen! Die Minuten mußten auch bei diesem Entstrahlungsprozeß so schnell wie normal ablaufen.

“Sie haben ja einen Defekt.. 9 Sie, mit Ihrer Roboter-Theorie!” fauchte Maitskill schon wieder. “Leon Laudan hat's Ihnen doch auch an Hand der Molekülketten bewiesen...”

Mit Absicht gab Tschobe sich wütend. Er zwang sich zu brüllen: “Er hat nur bewiesen, daß die Hülle eine Synthese zwischen Organischem und Anorganischem eingegangen ist. Nicht mehr und nicht weniger! Aber nicht einmal das begreifen Sie. Ich möchte wissen, wie Sie Ihre Examina gemacht haben?”

Sie brüllten sich gegenseitig so lange an, bis einer nach dem anderen heiser wurde. Dann krächzten sie. Sie sprachen nicht wie gebildete Menschen, sondern wie rauhe Trampfahrer, denen Flüche, Verwünschungen und derbe Reden leicht über die Lippen kommen.

Plötzlich stieß Hanfstik aus: "Ich kann wieder sehen! Ich sehe wieder...!"

Kurz darauf stellte auch Tschobe fest, daß er in den Augen keine Schmerzen mehr verspürte, keine Flecken mehr davor beobachtete und wie aus unendlicher Ferne ein undefinierbares Licht langsam näher kommen sah.

Die blauvioletschimmernde Unitallwand tauchte vor ihm auf. Sein Gesicht spiegelte sich auf der glatten Oberfläche wider. Er drehte den Kopf und konnte Hanfstik erkennen. Dem Mann rann der Schweiß in Strömen über das Gesicht. Einen Schritt weiter stand Maitskill, erstarrt wie eine Statue und bewegte nicht einmal den Kopf. Maitskill hatte bisher mit keinem Ton verlauten lassen, auch wieder sehen zu können.

"Wie geht es Ihnen?" wurde er von dem Afrikaner gefragt.

"Besser, fast wieder gut! Große Milchstraße! Mein Gott ..." Er wie Hanfstik hatten das Entstrahlungsverfahren der Geheimnisvollen in Zweifel gezogen. Sie mußten in den vielen Minuten Höllenängste ausgestanden haben.

Jetzt forderte die Natur ihr Recht.

Als der weiche Summton erklang und das Ende des Entstrahlungsprozesses bekanntgab, sackte Hanfstik lautlos zusammen. Im Zeitlupentempo rutschten seine Arme aus den Röhren und dann rutschte er genauso langsam an der blauvioletschimmernden Wand entlang zu Boden.

Maitskill torkelte in die nächste Ecke, lehnte sich an und seine Knie zitterten. Nur der Afrikaner stand lässig neben der Wand, betrachtete seinen Zeitgeber und stellte an Hand einer Schätzung fest, daß sie sich 21 Minuten in Behandlung befunden hatten. Das hieß mit anderen Worten: Bei der atomaren Explosion des Fremdkörpers im Giantgehirn waren stärkste r-Strahlungen entstanden.

Aber auch er war im Moment nicht in der seelischen Verfassung, darüber nachzudenken. Mitleidig betrachtete er seine beiden Kollegen, die kurz vor dem Zusammenbruch

standen. Er ging zum Schott, schaltete auf manuell, löste die Verriegelung, und betätigte dann den Offner.

Krachend sprang das Schott auf. Für den Afrikaner ein Beweis, daß im teilzerstörten Untersuchungsraum wieder normale Verhältnisse herrschten. Den Verwüstungen schenkte er kaum einen Blick. Das alles hatte Zeit. Er betrat einen zweiten Raum. Hier hatten Hitze- und Druckwelle nicht mehr viel vernichten können.

Er fand die Flasche, die er suchte. Dann stand er wieder in der Entstrahlungskammer vor Maitskill, setzte den Flaschenhals an dessen Lippen und sagte kurz: "Los, trinken!"

Der Flüssigkeitsspiegel sank rapid.

"Stopp! Genug!" bestimmte Tschobe und nahm ihm die Flasche mit dem guten Kognak ab.

Hanfstik konnte noch besser trinken sein Kollege. ließ einfach laufen ohne zu schlucken.

"Großer Himmel", stellte Tschobe schmunzelnd fest, als er den kläglichen Rest in der Flasche betrachtete, "seid ihr beide Quartalssäufer?" Dann setzte er an, und als er schluckte, begriff er seine Kollegen.

Ein einziger Wunsch beherrschte ihn plötzlich.

Vollaufen lassen! Soviel trinken, bis er betrunken war! Nur nichts mehr denken! Gar nichts mehr!

Aber mit den paar Tropfen in der Flasche schaffte er das Ziel nicht. Er wischte sich über die Augen und meinte dann: "Wollen wir den anderen nicht Bescheid sagen, daß wir noch einmal mit dem Leben davongekommen

Apathisch nickten Maitskill und Hanfstik. Langsam und unsicher setzten sie sich in Bewegung. Aber im Untersuchungsraum blieben sie stehen. Die Verwüstungen sahen sie nicht. Sie suchten etwas den Giant!

Den gab es nicht mehr; nicht einmal mehr eine Spur!

"Was haben wir da entdeckt?"

Maitskill und Hanfstik zuckten zusammen, drehten ruckartig

ihren Kopf und starrten Tschobe entgeistert an.

“Haben Sie die Nase immer noch nicht voll?” fauchte Hanfstik. “Untersuchen Sie! Untersuchen Sie von mir aus bis zum Jüngsten Tag. Aber ohne mich! Haben Sie verstanden, ohne mich!”

“Und ohne mich!” schloß sich Maitskill der Meinung seines Kollegen vorbehaltlos an.

“Das kann ich nicht sagen”, entgegnete Tschobe betont. “Ich will jetzt erfahren, weshalb die beiden geschrumpften Giants darum gebettelt haben, getötet, aber nicht geöffnet zu werden

Es hatte den Anschein, als ob sich Hanfstik auf den Afrikaner stürzen wollte. Im letzten Moment besann er sich eines anderen. Im Abdrehen sagte er drohend: “Und ich gehe jetzt zur Zentrale und mache Meldung!” “Hoffentlich hat man dort Zeit, Sie anzuhören, Hanfstik!” rief Tschobe ihm nach, ohne zu wissen, welch ein guter Prophet er war.

“Ich gehe mit!”, stellte Maitskill fest.

Manu Tschobe hatte nichts dagegen einzuwenden. Er setzte sich auf den umgestürzten Untersuchungstisch, stützte den Kopf in beide Hände und grübelte.

Waren die Giants tatsächlich Roboter oder waren sie eine nichthumanoide Rasse mit einem atomaren Sprengsatz im Gehirn?

War die Natur und ihre Schöpfungskraft überhaupt in der Lage, solch ein Monstrum von Wesen zu schaffen?

Er grübelte und vergaß, wieviel Zeit verrann.

Er grübelte, und kam zu keinem Ergebnis.

Er wußte nur, was er zu tun hatte: Weitere Untersuchungen an Giants anzustellen. Sie mußten getan werden, denn auf der fernen Erde gab es aber Milliarden Menschen, die durch eine giantische Behandlung zu Idioten gemacht worden waren!

“Giants”, flüsterte er. “Giants, seid ihr Roboter?”

Niemand gab ihm Antwort.

\*

Arc Doorn hatte die giantische Ortungsanlage entdeckt und sich mit ihren Funktionen vertraut gemacht. Nach kurzer Überlegung war ihm von Ren Dhark die Genehmigung erteilt worden, sie zu benutzen.

Ein zwingendes Muß lag vor.

Sie steckten schon mitten in einem fremden System und wußten kaum etwas darüber. Nicht einmal die Entfernung zum solaren System war bekannt.

“Die Giants auf irgendeinem Planeten dieses Systems werden die Ortungsstrahlen ihres Bergungsraumers leicht als bekannte Ortungen identifizieren!” hatte Arc Doorn behauptet, um Ren Dhark eine positive Entscheidung noch leichter zu machen.

Die gelbrote Sonne wurde als Stern der Klasse M bestätigt.  
Elf Planeten gehörten

zu ihr. Alle bis auf den sechsten und siebten waren lebensfeindlich.

“Wir fliegen den sechsten an”, gab Arc Doorn bekannt, als sich die Zentrale der POINT OF nach langer Zeit wieder einmal meldete.

“Bitte?”

“Ren, wir haben Tschobe, Maitskill und Hanfstik in der Zentrale. Tschobe mußte ich erst aus der Medostation holen lassen. Ich glaube, er hat eine interessante, wenngleich auch unglaubliche Meldung zu machen...”

Ren Dhark hatte keine Zeit, einen ausführlichen Bericht entgegenzunehmen. “Das muß auf später verschoben werden. Wir fliegen zur Zeit den sechsten Planeten an, Dan. Ich, gebe ihm zehn Sekunden. Laß ihn sprechen!”

Manu Tschobe benötigte diese Zeitspanne nicht. Er hatte nur vier Worte zu sagen.

“Die Giants sind Roboter!”

“Ende!” sagte Ren Dhark und schaltete ab. Hinter seinem Rücken wurde Gelächter lallt.

Larsen schüttelte den Kopf. Der 1. Offizier war sprachlos. Dann meinte er: “Ich verstehe Tschobe nicht. Er hat sich doch sonst stets als besonnener Mann gezeigt, und jetzt versucht er sich mit aller Gewalt lächerlich zu machen?”

Ren Dhark aber erinnerte sich noch zu gut an die unerklärliche Auflösung der beiden geschrumpften Giants.

“Roboter?” sagte er so, leise, daß es auch Larsen nicht hören konnte. Dann meldete sich Arc Doorn von den Ortungen wieder.

“Daten über den sechsten Planeten: 16.400 Kilometer Durchmesser Rotationszeit 22:45 Stunden, Schwerkraft 1,24 Gravos, mittlere Temperatur 18,6 Grad Celsius, Sauerstoffwelt. Vier Fünftel Landmasse, durch viele kleine Seen unterbrochen. Von Meeren kann man nicht sprechen. Entfernung vom solaren System 2.103 Lichtjahre...”

“Ziemlich nah vor der Haustür der Erde...”, sagte jemand in der Schiffszentrale, und Ren Dhark wunderte sich, wie lässig es gesagt worden war. Vor einem Jahr noch war eine Distanz von 1.000 Lichtjahren ein Abgrund, der nicht zu überbrücken war. Mit dem modernsten Antrieb terranischer Raumschiffe, dem Time-Effekt, konnten nur Verschiebungen bis zu maximal 1,7 Lichtjahre erzielt werden, und nun hatte jemand gesagt, ohne sich viel dabei zu denken, daß 2.103 Lichtjahre dicht vor der Haustür der Erde lägen!

Das Umstellungsvermögen des Menschen war unvorstellbar groß!

“Der Sechste, die Heimatwelt der Giants ... Roboter sollen das sein? Warum taufen wir den Planeten dann nicht Robon?” Der Zwischenruf war scherhaft gemeint, und der Mann, der ihn getan hatte, konnte sich nicht vorstellen, daß er einer Sauerstoffwelt im Giant-System einen Namen gegeben hatte.

Die Annäherung der begleitenden 130-Meter Schiffe war gestoppt worden. Rechts und links hielten sie sich in einem Abstand von wenigen Kilometern. Versuche über Funk mit ihrem Bergungsschiff zu sprechen, hatten nicht stattgefunden. Die Bodenstationen auf Robon hatten sich nach ihrem letzten Befehl, zum ersten Bergungsschiff aufzuschließen, ebenfalls nicht mehr gemeldet.

Arc Doorn, der konzentriert vor der komplizierten Ortungsanlage saß und seine Blicke über die Instrumente pendeln ließ, zuckte doch leicht zusammen, als er auf der Scheibe eines Oszillographen eine Blip-Folge entdeckte, von der er nicht genau wußte, was sie zu bedeuten hatte.

Hastig beseitigte er die Energie-Ortung. Im gleichen Moment sah er, wie die bisher parallel verlaufenden leuchtenden Bahnen auf dem Schirm sich vereinigten. Dieser Vorgang bestätigte ihm, daß sein Verdacht richtig gewesen war,

“Dhark, Schiff liegt im Peilstrahl von Robon!”

“Danke”, konnte Ren Dhark gerade noch Murmeln, als ein Funkspruch einlief.

Jetzt dauerte es Sekunden, bis der Checkmaster die Übersetzung vorgenommen und auch zugleich den Anruf in der Sprache der Giants beantwortet hatte.

Aus der Intuition heraus handelte Ren Dhark.

Ihr gekappter Bergungsraumer, der bisher auf gleichem Kurs wie das erste Riesenschiff geflogen war, wurde durch sein Steuermanöver um drei Kilometer nach rechts versetzt. Bei einem später einzuleitenden Bremsmanöver konnte ihr Schiff am anderen nicht mehr auflaufen.

Über Bordverständigung der POINT OF und UKW meldete der Checkmaster mit seiner unpersönlich klingenden Stimme-

Bremsmanöver nach 15 Zeiteinheiten einleiten. In Park-Orbit geben. Vorgeschriebene Höhe gleich 2.057 Kilometer!

Ren Dhark erinnerte sich an das Diagramm, das einer der geschrumpften Giants auf telepathischem Weg auch ihm

gezeigt hatte. Die am Rande stehende Zeitkonstante war zuerst mit unbekannten Zeiteinheiten unterteilt gewesen. Dann hatte ihnen der Giant klarmachen müssen, was seine Rasse unter einer Zeiteinheit verstand.

Blitzschnell hatte Dhark umgerechnet. Ihm blieb genügend Zeit, sich auf das angeordnete Bremsmanöver vorzubereiten. Ralf Larsens scharfer Blick störte ihn.

“Was gibt's?” fragte er kurz.

“Ich möchte vorschlagen, daß wir uns in die POINT OF zurückziehen”, sagte Larsen.

“Jetzt ... ? Zu spät! In ein paar Minuten müssen wir das Schiff beschleunigen. Wir...” Er verstummte. Über den großen Bildschirm beobachteten sie ein unerwartetes Schauspiel. Die Geleitschutz fliegenden 130-Meter-Raumer schwenkten nach rechts und links ab, beschleunigten mit hohen Werten und verschwanden innerhalb weniger Sekunden mit Kurs aus dem Giant-System!

“Sie haben immer noch keinen Verdacht geschöpft!”

Damit waren die Giants gemeint. Durch die Schiffszentrale ging, ein einziges erleichtertes Aufatmen.

“Geleitschutz?!” stellte Dhark leicht verwirrt fest. “Weshalb geben die Giants ihren einfliegenden Schiffen diesen Schutz? Sind sie in dem von ihnen besetzten System nicht sicher?”

Larsen erinnerte sich der versklavten Menschheit. “Ich hätte nichts dagegen, wenn ihnen andere Rassen das Leben zur Hölle machen würden ... diesen Ungeheuern!”

Die 15. Zeiteinheit war gekommen. Gemeinsam mit Larsen bremste Dhark den Bergungsraumer ab. Abermals begannen im Ringwulst der gewaltigen Kugel die titanischen Triebwerkaggregate zu brüllen und zu toben. Sie hatten das Schiff, das mit knapp unter Licht geflogen war, innerhalb weniger Minuten stark abzubremsen.

Ein helles Singen setzte ein. Es drang durch alle Wände. Die giantischen Schwerkraftausgleicher hatten ihre Tätigkeit

aufgenommen. Der Andruck im Bergungsraumer blieb mit ungefähr 2 g konstant.

Die Gesichter von Dhark und Larsen spiegelten größte Konzentration wider. Sie durften mit ihren Steuer- und Bremsmanövern der Kommandoführung des anderen Schiffes keinen Anlaß zum Mißtrauen geben.

Noch war die letzte Durchführung ihres Plans nicht unmöglich gemacht worden. Sobald ihr Schiff in den Park-Orbit über Robon gebracht worden war, hatten sie sich fluchtartig in die POINT OF zurückzuziehen und dann die beste Gelegenheit abzupassen, um fluchtartig das Giant-System zu verlassen.

Den Klarsichthelm bis zur Stirn über den Kopf gezogen, rief Dhark über den Helmfunk seinen Freund.

“Dan, alles zum Blitzstart vorbereiten, aber noch keine Maschinen anlaufen lassen! Sämtliche Flash besetzen! Abstand von Robon nur noch 3,5 Millionen Kilometer...”

“Wer ist Robon? Der sechste Planet?”

“Ja. Ende!”

Eine Weltenkugel schien aus dem Raum zu ihnen heraufzuschießen.

Robon wuchs ins Gigantische hinein.

Sekunden später sprengte der Planet mit seinen Dimensionen schon den Rahmen des Bildschirmes. Die ersten Einzelheiten auf der Oberfläche wurden sichtbar.

Robon war ein uralter Planet! Er besaß allem Anschein keine Gebirge mehr. Wo die Männer auch nach Erhebungen suchten, sie sahen überall ausgedehnte, grünbraune Ebenen, unterteilt

durch Seen in ihren mannigfältigen Formen, aber nicht einen einzigen markanten Berg.

Die beiden Bergungsraumer schienen auf Robon abzustürzen. Immer mehr Einzelheiten seiner Oberfläche wurden sichtbar. Die beiden Waldzonen rechts und links des Äquators, und dazwischen der breite sandige Wüstenstreifen, über dem

Höllentemperaturen herrschten mußten. Wie schmale Rinnenale sahen die Flüsse aus.

“Das also ist ihre neue Heimatwelt” murmelte Larsen. Ren Dhark konnte seine Bemerkung im Lärm der brüllenden Aggregate nicht verstehen.

Arc Doorn ließ die Distanzortung laufen. Nach wie vor lag das Schiff in einem Pellstrahl. Es wurde regelrecht von Bodenstation zu Bodenstation weitergegeben.

Auch der Sibirier hatte den Helm seines Raumanzuges halb über den Kopf gestreift. Nur über den Helm-UKW konnte er sich mit Ren Dhark verständigen.

“Höhe 10.000 Kilometer, wenn ich richtig umgerechnet habe!”

Wie einfach das klang, und doch war es sensationell zu nennen. Arc Doorn hatte sich mit seinem rätselhaften Können in die Zahlen der Giants nicht nur hineingefunden, sondern sich mit ihnen in kürzester Zeit so vertraut gemacht, daß er innerhalb weniger Sekunden giantische Werte in terranische umrechnete.

“Höhe 6.000 Kilometer! Leitstrahl gibt uns weiter...”

“Höhe unter 3.000...”

Ein einziger Schrei gellte durch die Schiffszentrale! Auch Ren Dhark starnte aus unnatürlich großen Augen auf den Bild.

Robon besaß Städte!

Sie überflogen gerade drei, und rund um diese drei Städte herum lagen Raumhäfen, denen gegenüber der größte der Erde, Cent-Field, ein Kinderspielplatz war!

Dhark und Larsen wechselten kurz ihren Blick. Dhark las ab, wag Larsen sagte und was er bei dem Lärm nicht verstehen konnte.

“Roboter, die Städte bauen?”

Unbewußt nickte Ren Dhark. Manu Tschobe mußte eine neue Theorie über die Giants entwickeln.

Sie waren keine Roboter!

Diese Städte waren sozusagen ein klassischer Beweis!

Die Giants waren, abgesehen von ihrem Raubtierkopf, auf den ersten Blick menschenähnlich, aber dennoch Nichthumanoide!

“Anflug von vier kleinen Kugelraumern aus Rot!” rief Doorn über den Helmfunk.

Vier 130-Meter-Schiffe jagten aus der Tiefe heran, änderten im Anflug ihren Kurs, schwenkten herum und flogen nach kurzer Zeit auf Parallel-Kurs!

Bestand ein Mißtrauen der Giants nach wie vor?

“Park-Orbit erreicht!” Die nächste Meldung des Sibiriers.

Im freien Fall, in den Grenzbereichen der oberen Luftsichten Robons, jagten zwei gigantische Bergungsraumer und vier kleine Kugelschiffe um den Planeten herum.

Ren Dhark zögerte. Sollte er jetzt das Zeichen zum fluchtartigen Rückzug zur POINT OF geben?

“Ren”, hörte er da die erregte Stimme seines Freundes, “Ren, die verdammt Gedankensteuerung hat wieder das Kommando über unser Schiff übernommen!”

Wie von unsichtbaren Gewalten gezwungen, lehnte sich Ren Dhark in dem unbequemen und für einen Menschen viel zu großen Steuersitz zurück.

Er hatte zuviel gewagt!

Die Kommandoübernahme durch die Automatik der POINT OF war der Beweis!

“Boß...” Es war das erstmal, daß Arc Doorn ihn so nannte, “wir haben wieder Ortungsschutz! Ich möchte schwören, daß die Synties da sind!”

2.000 Kilometer über der neuen Heimatwelt der Giants hatten es zwei unerwartet eingetretene Ereignisse Ren Dhark beinahe unmöglich gemacht, eine Entscheidung zu treffen.

“Diese Synties ...” tobte Larsen. Er hatte die Tropfenwesen auch nicht in bester Erinnerung. Ein paarmal hatten sie die Menschen völlig unmotiviert im Stich gelassen.

Ren Dhark kam ein ungeheuerlicher Verdacht. Wollten sie verhindern, daß die Menschen die Welt der Giants kennen lernten?

“Ren”, hörte er wieder die Stimme seines Freundes im Helmfunk, “komm mit den Männern zurück, damit wir wenigstens noch eine winzige Chance haben!”

Ralf Larsen beobachtete Dhark. Dessen Blick lag auf dem Transitionssknopf.

Das war eine Chance, von der Dan Riker nichts wußte.

Wieder sah er zum großen Bildschirm.

Arc Doorns Angaben über den Ortungsschutz der Synties stimmten!

Die vier kleinen 130-Meter-Schiffe hatten ihren Parallelkurs aufgegeben und umflogen jetzt auf immer größer werdenden Kreisbahnen jenen Sektor, in denen sie gerade noch zwei Bergungsschiffe gesehen hatten.

Eindeutig stand fest, daß man ihren Kugelriesen suchte! Und Minuten später, als die Triebwerke ihres eroberten Bergungsschiffes wieder anliefen und stufenlos auf höchste Leistung geschaltet wurden, wurde der Beweis erbracht, daß die Giants das gewaltige Schiff nicht sahen, als es aus dem Park-Orbit hinaus und wieder dem freien Raum zujagte.

Ren Dhark hatte sich entschieden, aber nicht einmal Ralf Larsen kannte das Ziel, das er mit dem erbeuteten Schiff anfliegen wollte,

\*

In Alaska, im Mount King, wartete man auf einen Hyperfunkspruch vorn fernen Planeten Hope, wie auf ein Lebenszeichen der POINT OF, von der man sich keine richtige Vorstellung machen konnte.

Ren Dhark war und blieb das Hauptgesprächsthema unter der Besatzung. jeder, der einmal Augenzeuge gewesen war, wie er

in seinem Flash aus T-XXX ausgeflogen war, ohne Spuren seines Ausfluges zu hinterlassen, sprach immer wieder davon. Auch Dr. Juan Sarano und Alain Beaupal, der Gehirnfrequenz-Spezialist, und ebenso Nicolaw Kartiga und Tanja Chuono.

Die Wissenschaftler aber, die sich draußen mit den vier ausgebauten Aggregaten der abgestürzten Robotkugel beschäftigten, wünschten ein über das andere Mal Ren Dhark herbei.

Die vier kleinen Geräte wollten ihre Geheimnisse den Menschen nicht preisgeben! Wenn ein Fachmann T-XXX aufzusuchen hatte, um General Martell Bericht zu erstatten, dann mußte er jedesmal die stereotype Formulierung benutzen: Wir sind noch keinen Schritt weitergekommen!

Über dem Tachat River ging die Sonne auf. Sommer in Alaska! Ein Sommer, der hier im hohen Norden des Kontinents nur ein paar Wochen dauerte, aber in dieser kurzen Zeit die breiten Ufer und einen Teil der Hänge in ein Blütenmeer verwandelte.

Fliegenschwärme gab es auch!

Und diese Quälgeister, fast alle gegen Insektizide immun, machten den Wissenschaftlern, die mit ihren Giant-Geräten, die Station nicht betreten durften, das Leben schwer. "Verflucht!" tobte der junge Breugel und schlug mit

beiden Händen um sich, mitten in den Fliegenschwarm hinein, der um seinen Kopf tanzte.

Breugel bewegte sich etwas zu stürmisch. Er kam über eins der Aggregate zu Fall, riß den Kombitisch mit den Spezialwerkzeugen um, sah Sterne am hellen Tag, als er mit dem Hinterkopf aufschlug und hörte dazu die gerade nicht druckreifen Äußerungen seiner Kollegen.

Er verstand den Schrei nicht, der ihm plötzlich in den Ohren gellte. Er verstand nicht, was sein Kollege Yukon schrie. Er hörte wohl die Worte, aber sie ergaben für ihn keinen Sinn.

"Die Schlüssel ... die Schlüssel fliegen weg! Sie fliegen weg

...!” Als Breugel wieder auf seinen Beinen stand und in die gleiche Richtung starre wie seine Kollegen, sah er im klaren Sommertag hoch in der Luft etwas aufblitzen, noch einmal und dann nichts mehr.

Ein Kopf nach dem anderen senkte sich.

Breugel wußte immer noch nicht, was passiert war. Als sein Blick auf den umgestürzten Kombitisch fiel, wurden seine Augen groß und er suchte nach dem größten Teil der Spezialwerkzeuge.

Er betrachtete die Hände seiner Kollegen.

Die betrachteten ihn.

Yukon kam heran und schlug ihm auf die Schulter. “Breugel, Sie Glückspilz, Sie glücklicher Stolperer! Mein Gott, das ist nicht zu fassen! Das ist wirklich nicht zu fassen ...”

“Darf ich auch mal wissen, was nicht zu fassen ist?” fragte Breugel ruppig

Yukon deutete auf das giantische Aggregat, über das Breugel gestolpert war. “Sie haben mit dem Fuß dagegen gestoßen. Dann haben Sie den Tisch umgerissen. Ein Teil der Werkzeuge fiel in diese Richtung...” “So!” Er nahm einen Schlüssel vom Boden und warf ihn auf das Gerät zu.

Nur kam es nicht an sein Ziel.

Unsichtbare Kräfte stoppten es. Blitzschnell hatte sich dieser Vorgang abgespielt, und dann stieg das Werkzeug in die Höhe, immer schneller werdend, und dann blitzte es noch einmal in der Höhe, und dann war es verschwunden.

“Anti-Schwerkraft, Breugel...”, flüsterte Yukon ungewollt. “Dieses Gerät entwickelt Anti-Schwerkräfte künstlich! Ja, Sie müssen es glauben! Wir glauben es auch. Die Menschheit hat ein Traumziel erreicht ...”

“Die Menschheit?” fragte Breugel und mußte unwillkürlich an seine Frau denken, mit der er drei Monate verheiratet gewesen war, als ihn die Versetzung nach T-XXX erreichte. “Was werden die Menschen davon noch haben? Na ja, Anti-

Schwerkraft. Dann haben wir heute dem General wenigstens eine Erfolgsnachricht zu melden..." Er wandte sich ab und ging dem Ufer des Tachat-Rivers zu. An das Gerät der Giants, das Anti-Schwerkraft entwickelte, dachte er nicht mehr, wohl aber an seine Frau.

Das leise, beruhigende Rauschen des Flusses hörte er nicht. Eine halbe Stunde später raste die Nachricht von dieser Entdeckung wie ein Lauffeuer durch T-XXX und erreichte auch das kleine Ärzte-Team, das sich unermüdlich um Enno, Tanjas Bruder, bemühte.

"Hin..." Das war Saranos gesamter Kommentar zu der Meldung.

Kollege Beaupal verstand ihn nicht. "Sarano, wir werden lernen, die Anti-Schwerkraft zu beherrschen!" sagte er begeistert.

Der andere winkte müde ab. "Was für uns neu ist, stellt für 50.000 Kolonisten auf Hope inzwischen etwas Alltägliches dar. Wir hinken doch hinterher. Aber den da..." und er deutete auf Enno Chuono, "den können wir nicht heilen. Ihn zu heilen und die Methode dazu beherrschen, das wäre eine Tat! Das wäre..." Unerwartet erhob er sich und verließ gesenkten Kopfes den Raum. Bestürzt sahen ihm Karuga, Steel, Beaupal und Tanja nach.

Das Mädchen faßte sich als erstes. Es lief ihm nach. Es holte Sarano ein, als er das Krankenzimmer von Clint Derek betreten wollte.

Derek richtete sich ein wenig auf, als er seine Besucher erkannte. Still, mit einem unbeschreiblich glücklichen Ausdruck in ihren Augen, schob Tania ihre Hand in seine. Juan Sarano sah darüber hinweg. Er stand an der anderen Seite des Bettes.

"Nun, wie fühlen Sie sich, Clint?"

Der junge Mann, der seine schweren Verbrennungen aushellte, zögerte mit der Antwort. Er sah Tanja einmal

forschend an, dann glitt sein Blick zu Sarano: "Wenn ich wüßte, daß Steel ein paar tausend Kilometer tiefer im Süden leben würde, wäre ich in drei Tagen wieder fit!"

Sein alter Argwohn gegen den jungen Arzt bestand nach wie vor.

"Aber Clint...", widersprach ihm Tanja behutsam und lächelte ihn an. "Clint, es geht doch auch um Enno. Vergiß nicht, daß er mein Bruder ist, und Steel zählt für mich nicht mehr als Karuga oder Beaupal..."

"Vergessen Sie mich nicht zu erwähnen", warf Sarano lachend ein, um dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, aber Tanja tat ihm diesen Gefallen nicht.

"Sie, Doktor..."

Er unterbrach sie. "Erzählen Sie Clint wenn er wieder gesund ist, was Sie wollen aber jetzt noch nicht. ja, Clint, ganz zufrieden bin ich mit Ihrem Zustand noch nicht. Ihre Eifersucht gegenüber Steel hat Ihnen einen bösen Streich gespielt. Aber was noch schlimmer ist..., bis zur Stunde ist es uns noch nicht gelungen, bei Ihrem zukünftigen Schwager den Gesundungsprozeß wiederholen, den Ihre Tanja durch Zufall einleiten konnte. Clint, Sie sind noch krank aber Sie befinden sich auf dem Weg der Genesung. Acht stumpfsinnige Menschen und mehr als 25 Milliarden draußen auf der Erde werden unrettbar verloren sein, wenn es uns nicht in Kürze gelingt, die Methode zu entdecken, mit der wir alle wieder normal machen können! Ich habe Ihnen das jetzt nicht gesagt, um Ihnen etwas zu erzählen, sondern ich wollte Ihnen nur vor Augen führen, welche Anstrengungen wir in T-XXX unternehmen, um dieses Ziel schnell zu erreichen. Ein Mann, der von morgens früh bis spät in die Nacht hinein schuftet, grübelt, versucht ein Mann, der sich bei dieser Arbeit aufreibt, ist Steel! Er hat gar keine Zeit, sich mehr um Ihre Tanja zu bemühen, wie jeder andere in meinem Team. Hoffentlich glauben Sie mir. Sie würden gut daran tun, und ...", er sah auf

seinen Zeitgeber, "schicken Sie Tanja in einer Viertelstunde zu uns zurück. Wir benötigen sie. Ihre Anwesenheit macht auf Enno einen beruhigenden Eindruck..."

Aber er hatte die Tür noch nicht erreicht, als er wie angewurzelt stehen blieb. Auch Clint und Tanja hatten ruckartig den Kopf gehoben und lauschten.

Jeder hörte in seinem Kopf die gleiche Stimme sagen:

Sofort alle energieerzeugenden Aggregate abstellen! Sofort alles abstellen, aber nicht den magnetischen Feldschutz über der Station!

Noch dreimal, im gleichen Wortlaut, wurde die telepathische Nachricht wiederholt. Mehr als dreitausend Menschen in T-XXX hatten zum erstenmal einseitigen Kontakt zu Synties!

"Die Synties...!"

Der Alarm heulte in der unterirdischen Station auf. Zwischen der Kommando-Zentrale und dem Abschnitt MaschinenAggregate bestand Direktverbindung. Beim ersten telepathischen Durchruf Latte General John Martell an Ren Dhark und an seine zweimalige Beobachtung, Synties gesehen zu haben, denken müssen.

Es gab sie, diese Tropfenwesen, die ebensogut in der Atmosphäre eines Planeten wie im Vakuum zwischen den Sternen leben konnten, und denen die bösartigsten Giftschwaden so wenig ausmachten wie härteste Strahlung!

Befehle jagten über die Verständigung zu allen wichtigen Abteilungen. General Martell konnte mit der Vorarbeit seines Stabes zufrieden sein. In den letzten Tagen hatten sie einen Alarmplan, der auf diesen unwahrscheinlichen Fall abgestimmt war, ausgearbeitet. Der Initiator dazu war Dr. Juan Sarano gewesen.

Er verlangte den General zu sprechen. Obwohl dieser im Augenblick alle Hände voll zu tun hatte, nahm er das Gespräch an.

"General..."

Martell unterbrach den Arzt. "Alarmplan läuft, Doc! Wir schalten alles ab bis auf die optische Ortung und den magnetischen Schutz. Zufrieden?"

"Danke...!"

Martells Offiziere nahmen Vollzugsmeldungen entgegen. Der große Suprasensor war als Schlußkontrolle eingesetzt worden. Demnach konnte menschliches Versagen den Plan nicht gefährden. Als Martell sich einmal stellte er bei seinen Offizieren das gleiche unbewußte Lauschen nach einer weiteren Botschaft der Synties fest. Das Überraschungsmoment wirkte auch bei ihm noch stark nach.

In der gepanzerten und gutgetarnten kleinen Kuppel auf dem Mount King saßen zwei junge Offiziere vor der Optik. Der Sommertag mit seinem wolkenlosen Himmel wies eine hervorragende Fernsicht auf. Jeder der beiden Männer hatte einen Sektor von 180 Grad zu beobachten. Das breite Tal des Tachat Rivers mit den kleinsten Einzelheiten war deutlich zu erkennen. Die fernen Höhenzüge wurden durch die Tele-Steuerung scheinbar auf Griffweite herangeholt. Das rauhe Land mit seinen langgestreckten Gebirgszügen, mit dem klaren blauen Himmel darüber ab den Eindruck tiefsten Friedens wieder.

Jorg Alsop betätigte an seiner Optik die Feineinstellung. Über den zerrissenen Graten des fernen Ladonagebirges glaubte er einige Punkte zu sehen, die vor einem Augenblick noch nicht vorhanden gewesen waren.

Aus den Punkten wurden Scheibchen.

Vier!

Alsop schaltete blitzschnell zur Kommando-Zentrale der Station durch. Er fand nicht einmal Zeit seinen Kollegen zu informieren.

Vier Kugelraumer der Giants rasten direkt auf den Mount King zu!

Lief jene Stunde an, die insgeheim jeder in T-XXX zu erleben befürchtet hatte?

Das Bild auf Alsops Beobachtungsschirm erschien jetzt auch auf der großen Scheibe in der Zentrale. Die giantischen Raumer waren schon mit allen Einzelheiten zu erkennen, obwohl sie noch hundert Kilometer vom Mount King entfernt waren.

“Was Neues?” fragte Juan Sarano aus dem Stationslazarett.

“Anflug, von vier Raumern auf den Mount King. Distanz noch achtzig Kilometer...”

“Danke, wir machen hier weiter!”

John Martell bewunderte in diesem Augenblick den Arzt und sein Team, die sich auch durch die drohende Gefahr von ihrer schwierigen Aufgabe nicht abhalten ließen

Sarano sah seine Mitarbeiter nachdenklich an. “Sie haben ja mitgehört. Na ja, einmal hat es auch für uns kommen müssen, Karuga, wir machen weiter.”

Sein Blick ruhte auf Tanja, die neben dem Bett saß, in dem ihr Bruder Enno lag. Sie hatte seine Hand in ihre Hände genommen und schien nicht erfaßt zu haben, daß die Menschen und auch sie im Mount King sich in höchster Gefahr befanden.

“Versuch 412, römisch eins auf 0,2, römisch zwei auf 0,34 erhöhen, Dauer des Impulses um ein Zehntel Sekunde verlängern. Römisch drei unverändert mitlaufen lassen!”

Steel stoppte die Aufnahme. Karuga nahm die neuen Einstellungen an seinem Gerät vor, das auf der Basis des Alpha-Rhythmus arbeitete.

Teilnahmslos lag Enno Chuono in seinem Bett. Starr war sein Blick zur Decke gerichtet.

John Martell hatte sich zu ihnen durchgeschaltet. “Sarano, es scheint soweit zu sein. Die Kugelraumer stehen seit einigen Sekunden genau über der höchsten Spitze des Mount King in 320 Meter Höhe...”

“Wir machen weiter, General. Danke für die Information. Im

nächsten Augenblick hatte er die bestürzende Nachricht vergessen.

“Versuch 412 läuft!” gab der Gehirnfrequenz-Experte Alain Beaupal an.

Ennos kahlgeschorener Kopf wurde von einem chromblitzenden, drei Zentimeter breiten Reif umspannt. Kabelverbindungen zum Gerät gab es nicht. Winzige Sender, die verlustlos auf Meter-Distanzen arbeiteten, hatten die Aufgaben übernommen, Impulse zum Kranken und Werte von ihm zum Aggregat zu bringen.

Nach 3,152 Sekunden war der 412. Versuch zu Ende und auch negativ verlaufen.

Die Aufnahme lief wieder. Zweifelnd und fragend blickte Sarallo seinen Kollegen Beaupal an. “Haben Sie einen Vorschlag?«

Der schüttelte den Kopf. Sarano gab sich einen Ruck und diktierte die Angaben zum 413. Versuch.

In der kleinen getarnten Beobachtungskuppel auf der Spitze des Mount King schwitzten zwei Offiziere und verwünschten die Synties, die sie

gerade in dieser Situation im Stich gelassen hatten. Es war ihnen schwer gefallen, die Meldung aus der Zentrale zu glauben, daß für T-XXX plötzlich kein

Ortungsschutz mehr bestand.

Mit anderen Worten: Die Synties hatten sich bei Anflug der vier giantischen Raumer blitzartig abgesetzt

“Weshalb nur?” fragte Jorg Alsop und kontrollierte mit einem Blick, ob das Magnetfeld über ihrer kleinen Kuppel stabil war. “Weshalb zuerst die telepathische Warnung und dann ihr Verschwinden? Der Teufel soll diese Tropfen aus den Tiefen des Universums holen!”

In der Station sprach man viel härter über die Synties. Die Männer hinter den Laserstrahl-Geschützen, die plötzlich durch Abschalten der Stromerzeuger zur Tatenlosigkeit verurteilt

waren, nannten die Tropfenwesen eine heimtückische Rasse, die ausgerottet werden müsse!

Nicht einmal die leitenden Offiziere widersprachen. Sie urteilten nicht anders über die Synties.

“Stehen immer noch in 320 Meter Höhe über uns! Hal, verstehst du das?”

Ihre stufenlos zu schaltende Optik hatte alle vier Raumer der Giants erfaßt. Die elektrische Steuerung benötigte so wenig Energie, daß die beiden Offiziere auch jetzt noch hofften, durch Energie-Ortung nicht ausgemacht zu werden. Das über ihren Köpfen liegende, unsichtbare Magnetfeld schützte sie hoffentlich auch heute wieder vor einer Entdeckung.

“Was haben die Raubtierköpfe bloß vor?”

Alsop hatte die Frage seines Kameraden im nächsten Augenblick vergessen. Die vier Raumschiffe, die seit Minuten bewegungslos über dem Mount King standen, nahmen wieder Fahrt auf mit Richtung zum Tachat-Tal.

Sie verloren an Höhe. Sie glitten an den schroffen Wänden langsam tiefer, überquerten aber nicht den Fluß, sondern blieben auf dieser Seite des Ufers,

Die beiden Offiziere in ihrem engen Bobachtungsstand wagten kaum zu atmen jeden Augenblick erwarteten sie, daß die 400-Meter-Schiffe der Fremden ihr Vernichtungsfeuer auf den Berg eröffneten oder mit ihrer unmenschlichen Behandlung begannen, die sie zu stumpfsinnigen Menschen machte.

“Versuch 415!” bestimmte Juan Sarano, und die Ruhe, die er ausstrahlte, sprang auf seine Mitarbeiter über.

“Enno...” sagte Tanja leise zu ihrem Bruder und strich zärtlich über die Wange.

Karuga hatte die Einstellung durchgeführt. Der kleine Suprasensor gab das Freizeichen. Versuch 415 konnte anlaufen.

General Martell verhinderte ihn kurzfristig. Seine Stimme

schwang leicht auf und ab, als er durchgab, daß vier gigantische Raumer am diesseitigen Ufer des Flusses gelandet seien, bisher aber noch keine einzige Schleuse geöffnet hätten.

Sarano bedankte sich nicht einmal für die Nachricht. "Versuch laufen lassen!" ordnete er an, kaum daß die Verbindung zur Kommando-Zentrale nicht mehr bestand.

Nicolaw Karuga drückte die Taste. Winzige Sender gaben ihre gesteuerten Impulse an den Kranken ab.

Blitzschnell richtete der sich plötzlich auf. Er starrte seine Schwester an. "Tanja ...? Tanja ...? Bei den guten Geistern, Tanja...?"

Da war der Versuch zu Ende. Die unerbittliche Uhr hatte ihn automatisch abgeschaltet.

Enno Chuono fiel in die Kissen zurück. Er sprach nicht mehr. Er starrte wieder die Decke an und schien nicht zu erfassen, was um ihn herum vorging.

Es war zugleich der Augenblick, in dem sich General Martell mit seinem Stab beriet, ob es nicht besser sei, überfallartig mit ihren starken Laserstrahlgeschützen die vier Kugelraumer der Fremden anzugreifen.

Nach kurzem Für und Wider entschied er: "Wir warten noch fünf Minuten, dann gebe ich den Feuerbefehl und..."

Sarano hatte sich zu ihm durchgeschaltet.

"General, wir konnten Enno für ein paar Sekunden zum Sprechen bringen! General, flehen Sie den Himmel an, daß er uns weiter den richtigen Weg weist. Was machen die Giants?"

"Im Moment nichts. Sie sind gelandet. Ihre vier Schiffe stehen nebeneinander am Ufer; bis jetzt hat sich keine einzige Schleuse geöffnet."

"Hoffentlich bleibt es so, Hoffentlich ahnen sie immer noch nichts von unserer Existenz"

John Martell verlor etwas von seiner Beherrschung. "Machen Sie sich doch selbst nichts vor, Sarano! Die Giants haben die übrigen fünf T-Stationen vernichtet. Sie wissen also auch, wo

die sechste liegt...”

“Ist das absolut gewiß, General?” unterbrach ihn der Arzt.

“Absolut gewiß oder nicht, Sarano, wir haben nur noch eine winzige Chance, die Giant-Schiffe durch einen blitzartigen Überfall zu vernichten! Ja, wenn wir noch unter dem Ortungsschutz der Synties lägen, aber diese Brut ist ja auf und davon und hat uns im Stich gelassen

“General!” Scharf und laut war Saranos Stimme geworden. “General, die Synties haben uns vor den Giants gewarnt. Kein intelligentes Wesen handelt so, um den Gewarnten im nächsten Atemzug im Stich zu lassen. Vielleicht mußten die Tropfen den Ortungsschutz aufheben, um die Raubtierköpfe nicht mißtrauisch zu machen. Um eins bitte ich Sie, befehlen Sie keinen Angriff auf die Raumer, solange die Fremden selbst nicht angreifen...” “Sie Laie!” schnarrte Martell. “Werden wir

überhaupt bemerken, daß wir angegriffen werden? Haben Sie die Filme vergessen, in denen gezeigt wird, wie Menschen von einem Moment zum anderen stumpfsinnig geworden sind? Großer Himmel, Sarano, ich hatte Sie für klüger und weitsichtiger gehalten!”

Der Arzt ging darauf nicht ein. “General, Sie sind für das Leben einiger tausend Menschen verantwortlich! Erinnern Sie sich daran, daß Ren Dhark unsere Station die einzige Bastion auf der Erde genannt hat, von der man bei gegebener Zeit zum Gegenangriff starten kann. Wollen Sie Ren Dhark diese Chance nehmen? Und wollen Sie der versklavte Menschheit die letzte Chance zerstören? Ich an Ihrer Stelle würde mir alles reiflich überlegen. Ich beneide Sie nicht, General. Sie allein haben jetzt über Leben und Tod auf der Erde zu entscheiden. Wir setzen mit Enno Chuono unsere Versuche fort. Ende!”

Die energetischen Barrieren standen absichernd um die Transmitter-Station im Urwald des Kontinent 4. Innerhalb weniger Stunden war die Schutzanlage errichtet worden. Damit bestand keine Gefahr mehr von Piranhas überfallen zu werden. Die Männer konnten endlich in Ruhe an die Aufgabe herangehen, das in 1.400 Meter Tiefe liegende unbekannte Metallvorkommen durch Bohrung zu erreichen.

Art Hooker bewies immer öfter, daß er nicht nur Prospektor war, sondern auch von anderen Dingen viel verstand. Als aus einem Scoutboot ein stationäres amphisches Strahlenschütz ausgeladen wurde, grinste er und nickte zufrieden. Sein Vorschlag, auf die konventionelle Bohrmethode zu verzichten und statt dessen mit einer amphischen Strahlwaffe ein Loch in den Boden zu schießen,

war akzeptiert worden.

Bernd Eylers kam die Rampe herunter, während das Strahlgerät auf einer A-Gravplatte zum Einsatzort eingeschwebt wurde.

“Zufrieden, Hooker?” fragte er.

Der verbarg seine Freude hinter der Bemerkung: “Erst dann, wenn wir den Schacht bis zum Vorkommen abgeteuft haben. Nur eins macht mir noch Sorge, Eylers. Wie sichern wir die Schachtwände ab?”

“Mit unserem Zentrifugal-Plastikwerfer. Er muß noch ausgeladen werden. Leider war unter den Kolonisten kein Bergwerks-Ingenieur aufzutreiben. Als Ersatz habe ich einen Turmbau-Experten mitgebracht. Schließlich dürfte es das gleiche sein, ob man in die Höhe oder Tiefe baut. Um 11 Uhr Ortszeit soll die Bohranlage stehen. Wir treffen uns dort wieder...”

Vierzig Meter hinter der Transmitter-Station der Mysterious war das Strahlgeschütz der Amphis auf einem frisch gegossenen und längst erstarrten Plastikring montiert worden.

Drei schwere Konverter schafften die erforderlichen Energien heran. Ein kleines Steuerhaus, in dem drei Mann kaum Platz fanden, besaß eigene Luftversorgung. Die Männer, die sich noch in der Nähe der Abteufstelle bewegten, trugen auf ihrem Rücken tragbare Sauerstoffgeräte terranischer Konstruktion. Sie hatten genaue Anweisungen erhalten, wann sie zu benutzen waren.

Um 10.55 Uhr kam über das Vipho der Befehl, die Abteufstelle zu verlassen und sich bis zum energetischen Absperrring zurückzuziehen.

Der Turmbau-Spezialist und zwei Experten amphischer Strahltechnik verschwanden im luftdicht zu verschließenden Steuerhaus.

Pünktlich um 11 Uhr jagte aus der konisch geformten Spezialantenne des stationären Amphi-Geschützes die erste Energiebahn und schlug auf dem Boden ein.

Mehr als hundertfünfzig Meter von der Abteufstelle entfernt standen die Männer zusammen, die nichts mehr zu tun hatten. Sie hörten das Zischen der scharf gebündelten blassen Energiebahn, Sie sahen am Rande der Einschlagstelle die ersten Staubwolken aufwirbeln und streiften nacheinander das Sauerstoffgerät mit dem Augenschutz über.

Fünf Minuten später umgab sie lichtlose Nacht. Undurchdringliche Staubwolken, die jeden Strahl der beiden Col-Sonnen absorbierten, breitete sich immer weiter nach allen Seiten aus.

“Gleich werden wir die ersten Piranhas husten hören!” machte ein Arbeiter seinen Witz über die Staubflut, die sich nach den aufgestellten Berechnungen innerhalb einer Stunde bis auf acht Kilometer nach allen Richtungen ausgebreitet haben mußte, bei einer durchschnittlichen Höhe von siebenhundert Metern.

Art Hookers Vorschlag, als Bohrgerät ein bestimmtes amphisches Strahlgeschütz zu benutzen, war ebenso einfach

wie genial gewesen.

Die mit dem Dust-Strahl verwandten Energiestrahlen verwandelten anorganische Materie in amorphen Staub. Die Auftreffenergie und die freiwerdende Hitze suchten ihren Ausgang und rissen im Aufwärtsstrom die formlosen Staubpartikel mit. Der Schacht selbst entwickelte trotz seiner zylindrischen Form Düsenwirkung und gab den Staubmassen an der Schachtöffnung eine hohe Eigengeschwindigkeit mit, so daß kaum Gefahr bestand, die Lichtung würde binnen einer knappen Stunde unter einem Staubsee begraben liegen.

Berechnungen mit einem Suprasensor hatten ergeben, daß etwa ein Zweitausendstel der Staubmengen sich in relativer Nähe des Bohrloches niederschlagen würde.

Nach acht Minuten verstummte das Zischen des energetischen Strahles und das infernalische Fauchen hochjagender heißer Staubmassen in die Atmosphäre.

Der Schacht, knapp drei Meter im Durchmesser, war schon hundert Meter tief getrieben worden. Nun wurde der Zentrifugal-Plastikwerfer eingesetzt. Man hatte ihn auf eine Schwebplatte montiert, die eine Fernsteuerung besaß, und eine primitive Ortungsanlage, die jedoch für diesen Aufgabenbereich genügte.

Die drei Mann im luftdichten Steuerhaus sahen an ihren Instrumenten, daß die Schwebplatte mit dem Werfer die Schachtöffnung erreicht hatte. Hinter

sich her zog sie den dicken Gelenkschlauch, in dem Plastik in flüssiger Form herangeschafft wurde. Sorgfältig programmiert begann die Anlage im lichtlosen Dunkel der sich nur langsam senkenden Staubmassen am Rand der Schachtöffnung zu arbeiten. In gleichmäßiger Stärke wurden die Wände mit flüssigem Plastik

bespritzt, der binnen Sekunden erstarrte und dem Bohrloch die erforderliche Stabilität gab.

Für die 100-Meter-Strecke benötigte der Zentrifugal-Werfer

keine vier Minuten. Kaum hatte die Schwebplatte in der Tiefe Bodenberührung erhalten, als sie automatisch aufstieg und im Freien wieder an ihren Ausgangspunkt zurückkehrte. Ebenso automatisch war der dicke Gelenkschlauch wieder aufgespult worden.

Um 16.32 Uhr Ortszeit wurde das Erzvorkommen erreicht. Während der Zentrifugal-Plastikwerfer noch zwischen 1.300 und 1.400 Meter Tiefe die Schachtwände sicherte, startete an der Küste des Kontinent 4 ein Scoutboot. Es ging auf 3.000 Meter Höhe und jagte auf das unübersehbare Ziel zu eine gewaltige, pechschwarze Wolke, die vom schwachen Wind langsam westwärts getrieben wurde dabei aber immer noch das

Bestreben hatte, sich weiter nach allen Seiten auszudehnen.

Über dem schwarzen Fanal blieb das Scoutboot in 3.000 Meter Höhe stehen. Die Schleuse wurde geöffnet und eine Düsenkanone herangefahren. Drei Leitungen führten zu.

“Vit-aqua!” rief ein Mann aus der Kabine. Im gleichen Moment spie die Düsenkanone in Fächerform einen graubraunen Strahl dreihundert Meter weit in die Luft. Dabei hatte sich das Scoutboot langsam in Bewegung gesetzt. Die Kreise, die es über die schwarze Wolke zog, wurden immer größer.

Die graubraune Flüssigkeit vergaste zum Teil, bildete aber auch gleichzeitig eine instabile Filmschicht von unterschiedlicher Dicke. Sie war von ihrem Anfang bis zum Ende nur Bewegung.

Der Vorrat an Vit-aqua ging langsam zu Ende, als sich das Aussehen des Himmels immer schneller veränderte. Aus östlicher Richtung trieben weiße dickbauschige Wolken heran. Sie mußten schneller als der schwache Wind sein. Dann erreichten die Wolken die instabile Vit-aqua-Schicht. Fast momentan gingen sie damit eine Verbindung ein, wurden dunkel wie regenträchtige Gewitterwolken und begannen urplötzlich ihre Wassermassen über der Staubwolke

auszuschütten.

Der Regen auf Kommando strömte auf Kontinent 4 herunter.

Die beiden Col-Sonnen standen noch am Himmel, als Bernd Eylers und Art Hooker, nun wieder ohne Sauerstoffgerät und Schutzbrille durch den schwarzen Schlamm zum Schacht wateten, In der Ferne waren die letzten Reste der dunklen Staubwolke zu sehen, die vom künstlich ausgelösten Regenfall nicht mehr erreicht und gebunden worden war.

Drei Männer verließen schweißtriefend das kleine Steuerhaus. Der Experte für Turmbau schlug Art Hooker begeistert auf die Schulter,

“Hooker, solch eine Bohrung haben Menschen noch nie durchgeführt! Huiii! Das war ja ein Vergnügen!”

Eylers und Hooker drängte es, einzufahren.

“Allein ihr beide?” wurden sie gewarnt.

Der Zentrifugal-Plastikwerfer wurde von der Schwebplatte abgebaut. Lässig nahm Hooker darauf Platz, nachdem sie mit verschiedenen Geräten beladen worden war. Bernd Eylers hockte im Schneidersitz neben der Manuell-Steuerung. Ein Klein-Konverter versorgte zwei leistungsstarke Scheinwerfer mit Strom.

Beide winkten kurz, als sie einfuhren und in der Schachtöffnung verschwanden. Kurz vorher hatten sie ihre Sauerstoffmaske samt Augenschutz angezogen.

Mit zehn Meter pro Sekunde sanken sie in die Tiefe. Der Werfer hatte einwandfrei gearbeitet und dem Schacht ein stabiles Korsett verpaßt. Als sie die 1.300-Meter-Marke erreicht hatten, bremste Eylers die Fallgeschwindigkeit ab. Am Ende des Schachts setzten sie stoßfrei auf.

Das Thermometer zeigte 42 Grad Celsius an; die früher angestellten Berechnungen über diesen Punkt hatten die gleichen Angaben geliefert. Aber es war kein Vergnügen, sich bei dieser Temperatur körperlich anzustrengen.

Hooker, der mit Erdbewegungsgeräten besser umzugehen

verstand als Eylers, der dazu auch noch durch seine linke Unterarmprothese etwas behindert war, Art Hooker schaltete den kleinen Erdräumer ein, während sein Begleiter den Scheinwerferstrahl auf die Arbeitsstelle richtete.

Plötzlich blitzte es wunderbar rot auf!

Der Erdräumer kratzte und rutschte über das herrlichste Rot hinweg. Blitzschnell schaltete der Prospektor auf den Rotor um. Die breite rechteckige Platte des Räumers verschwand und rotierende Stahlbürsten nahmen an seiner Stelle die Arbeit auf.

Auf einen Quadratmeter wurde der Boden von letzten Erdspuren gereinigt.

Ein Quadratmeter groß war die funkelnnde rote Fläche, die weder einen Kratzer noch einen Riß aufwies,

Fragend blickten sich die beiden Männer an. Hooker nickte, legte das schwere Gerät

zur Seite, kniete und ließ sich von Eylers den Therm-Schneider geben.

Das kleine handliche Gerät in der Form eines antiken elektrischen Lötkolbens arbeitete auf Laserbasis. Durch einen Kleinstkonverter wurde der Strahl konstant gehalten und über drei hintereinandergeschaltete magnetische Linsen gebündelt.

Die Schutzbrillengläser der beiden Männer wurden auf dunkelblau geschaltet. Eylers gab Handzeichen, daß bei ihm alles klar sei. Dann jagte der Strahl des Therm-Schneiders aus der Fokusierung und prallte gegen das rotleuchtende Metall.

Das war auch alles, was geschah!

Der Therm-Schneider versagte bei diesem Material. Alle anderen Schneidgeräte auch.

Dann standen sich die beiden Männer ratlos gegenüber. Sie konnten nicht ahnen, daß es einem Mitglied der POINT OF auf dem Planeten Jump gegenüber einem kleinen Brocken unbekannten rotfunkelnden Metalls nicht anders ergangen war.

Tofir hieß dieser Mann vom Ringraumer, und Tofir hatte dem Metall in größter Bescheidenheit den Namen Tofirit gegeben.

Eine Vipho-Verbindung mit der Oberfläche bestand. Eylers hielt sein Gerät ans Ohr. Man erkundigte sich nach ihrem Wohlbefinden.

“Gut!” brüllte Eylers hinter seiner Sauerstoffmaske, ohne zu wissen, ob man ihn oben verstanden hatte.

Der Prospektor arbeitete schon wieder mit dem Erdräumer. Er machte den nächsten Quadratmeter von Erdreich frei. Abermals wurde der Räumer voll den rotierenden Strahlbürsten abgelöst, und dann hörte Eylers den dumpfen Aufschrei seines Partners hinter dessen Maske.

Ein gezacktes Stück Rotmetall, halb so groß wie eine Erbse, lag frei auf der kompakten Masse!

Nur brach sich Art Hooker daran die Fingernägel ab, als er es aufnehmen wollte.

Es ließ sich nicht bewegen. Auch Bernd Eylers versuchte sich vergeblich daran.

Der Prospektor stieß ihn zur Seite, preßte seine Maske an das Ohr des anderen und machte sich auf diesem Weg verständlich.

“A-Grav-Platte umdrehen. Anti-Schwerkraft auf das Stück einwirken lassen. Sie steuern zurück und ich halt das Ding fest.”

“Wäre doch gelacht, wenn wir es nicht schaffen würden!”

Zum zweitenmal hatte Art Hooker einen genialen Einfall, der durch seine Einfachheit überzeugte.

Ein paar Minuten später war es geschafft, Eylers starnte das Instrument seiner Mysterious-Schwebplatte an. Er nahm die gleiche Umrechnung von Mysterious-Werten auf terranische gleich dreimal vor, bis er es selbst glaubte.

Das rotfunkelnde Metallstückchen wog 307 Kilogramm!

Schätzungsweise 0,5 bis 0,7 Kubikzentimeter groß!

Art Hooker wollte Einzelheiten in 1.400 Meter Tiefe nicht hören. Durch unmißverständliche Zeichen gab er zu erkennen, wieder die beiden Col-Sonnen sehen zu wollen.

Doppelt so schnell wie sie in die Tiefe gefahren waren, jagten

sie mit der A-Grav-Platte der Oberfläche des Kontinents 4 zu. Art Hooker saß neben seinem rotfunkelnden Brocken unbekannten Metalls und konnte sich daran nicht satt sehen.

Beide ahnten nicht, welche Überraschungen in den nächsten Stunden auf sie zukamen, die nichts mit ihrem Fund zu tun hatten.

\*

Zweihundert Menschen der größte Teil davon in der startbereiten POINT OF, die wenigsten im Triebwerksteil und in der Schiffszentrale des giantischen Kugelriesen - warteten nur noch auf den krachenden Aufprall, in dem die 750 Meter durchmessende Zelle des Bergungsraumers auseinandersplitterte und den Ringraumer mit seiner Besatzung unter sich begrub.

Ren Dhark und Ralf Larsen hatten den Raumgiganten mit der doppelten Last im Bergungsraum über dem siebten Planeten des Giant-Systems auf Landekurs gebracht!

Unter ihnen rotierte eine Sauerstoffwelt!

Unter ihnen ein Himalaya-Planet!

Eine Welt, die nur aus Gebirgen bestand, die alle die größte Felsbarrieren der Erde an Ausdehnung und Höhe weit übertrafen. Dabei war Mounts, dieser siebte Planet, mit einem Durchmesser von 6.340 Kilometern gegenüber Terra ein Zwerg!

Gebirge, eisige Grate, riesige Gletscher, unvorstellbar wilde Täler, Felswüsten, die den Himmel stürmten - eine einzige zusammenhängende Landmasse mit Spalten, die so tief waren, wie die Berge sich zum Himmel empor reckten. Flüsse, die den Amazonas an Breite und Tiefe übertrafen, und zugleich Flüsse, die wie Hochgebirgsbäche nach einem Wolkenbruch ihre Wasser schäumend und tosend bergab jagten.

Unter ihnen war die Hölle aus Stein, Eisgipfeln, halbdunklen

Tälern, in die nie ein Strahl Sonnenlicht fiel, und reißenden Flüssen.

Dort unten wollte Ren Dhark landen!

“Wir müssen!” hatte er vor einer halben Stunde gesagt und hatte seine Worte fast schon wahr gemacht.

Der Bergungsraumer stand über einem wilden breiten Tal, das von Sechstausendern und Siebentausendern umgeben war.

“Höhe 12.450 Meter!” rief Arc Doorn von der giantischen Ortung.

Ralf Larsen wußte nicht, ob er Ren Dhark bewundern sollte oder sich zu weigern hatte, noch einen Handschlag zu tun.

Langsam senkte sich das Schiff, das sich immer noch unter dem Ortungsschutz der Synties befand.

“10.000 Meter Höhe!”

Trotz der Entfernung von 402 Millionen Kilometer von der Giant-Sonne sah sie auch bei dieser Distanz wie ein Ungeheuer aus, das einen viel zu großen Teil des Himmels für sich beanspruchte.

“Distanz-Ortung immer noch unklar, Arc?” fragte Ren Dhark den Sibirier.

“Unverändert!”

Vor einer halben Stunde war es noch nicht so gewesen. Zu jenem Zeitpunkt hatten noch alle Ortungen einwandfrei gearbeitet Schlagartig war es dann anders geworden.

Ein Werk der Synties?

Kein Mensch fragte danach; auch Ren Dhark nicht. Das Verhalten der Tropfenwesen war mit menschlicher Logik nicht zu erfassen.

“Massen- und Energie-Ortung klappt auch nicht!” meldete Doorn mit ruhiger Stimme. Er gehörte zu den wenigen Menschen, die fest an ein Gelingen der Landung auf Mounts glaubte.

Er wartete nicht ab; bis er einen Auftrag erhielt. Nacheinander setzte er alle Ortungen trotz des Ortungsschutzes

der Tropfen ein. Ihm wurde nicht bewußt, daß er mit fremder Technik manipulierte.

Sie war ihm nicht lange fremd geblieben. Sie besaß etwas, das er nicht erklären konnte. Und Arc Doorn war nicht der Mann, der sich deswegen den Kopf zerbrach. Aus unklaren Werten traf er kaltblütig seine Schätzungen.

“Schwerkraft 0,8 Gravos. Mounts rotiert in 21:05 Stunden Terrazeit. Besitzt unverschämt ausgedehnte Polkappen, dennoch Jahresmittel bei 16 Grad Celsius..., Höhe 8.370 Meter!”

Die Triebwerke des Bergungsraumers tobten und brüllten im elliptischen Ringwulst, der innen in der Äquatorzone lag. Vor zehn Minuten hatte Miles Congollon alles klar gemeldet, und hatte jetzt, nach Anruf von Dhark, auch nichts anderes zu berichten.

Im Rot-Sektor hinkten ein paar Triebwerksaggregate nach. Ralf Larsen steuerte sie vorsichtig ein. Er verfügte noch nicht über die erstaunliche Sicherheit, die Ren Dhark an den Tag legte.

“Fahre Teleskopstützen aus...” Wie lässig das klang, so, als ob er die POINT OF landen würde!

“Was macht der Funk?” Er hatte trotz des schwierigen Landemanövers mit einem Riesenschiff fremder Technik Zeit, Fragen zu stellen.

“Alles still! Wir sind vollkommen abgeschnitten. Wie das die Synties bloß anstellen...”

“Höhe 1 500 Meter!”

Mit 15 Metern pro Sekunde fiel der Raumergigant auf Mounts herab. Die bizarren, unheimlich wirkenden grauschwarzen Felswände hatten einen Teil der Giant-Sonne schon verschwinden lassen. Der Talboden unter dem Schiff lag im Dämmerlicht.

Ein Talboden?

Eine Wüste aus großen, hausgroßen und kaum noch

vorstellbar großen Steinbrocken!

Und zwischen diesen Trümmern wollte Dhark den Bergungsraumer landen!

Praktisch wurde das gewaltige Schiff mit seiner Doppelast von zwei Mann geflogen!

Neue Einstellung am Haupttriebwerkschalter. Die Aggregate im Ringwulst heulten und tobten noch lauter. Titanische Bremskräfte wurden entfesselt. Der gesteuerte Fall der Riesenkugel wurde auf 3 Meter pro Sekunde abgebremst. Ralf Larsen nahm vom Kopilotensitz aus die Fein-Korrekturen vor. Unmerklich pendelte das Schiff wieder in seine normale Lage ein. Nicht einmal Dan Riker in der POINT OF stellte davon etwas fest.

Ein Meter pro Sekunde! Höhe noch 1.210 Meter!

Unter ihnen der mit Felstrümmern übersäte Talboden aus gewachsenem Stein. Plastisch und in einwandfreien Farben gab ihn der Bildschirm wieder.

Schubkräfte wurden freigemacht. Das giantische Schiff trieb wie ein federleichtes Etwas auf den schäumenden Wildbach zu. Vor seinem steinigen scharfkantigen Ufer befand sich eine relativ freie Felsfläche. Die überall verstreut liegenden meterhohen Geröllbrocken konnten die Landung des Giganten nicht behindern. Sie wurden gleich bei der Landung vom Druck der aber Millionen Tonnen, die über die Auflagefläche des Doppelrings wirksam wurden, zu Staub zerquetscht..

“30 Meter...”

“20 Meter...”

Weder im Bergungsraumer noch in der POINT OF wurde gesprochen. Wo es Bildschirme gab, standen Menschen davor und verfolgten mit angehaltenem Atem die Landung, an deren glatte Durchführung die wenigsten geglaubt hatten.

Ein kurzer, heftiger Stoß lief durch das 750 Meter hohe Schiff. Der Bergungsriese schwankte ein paarmal hin und her. Dann hatten mehr als zweihundert turmdicke Teleskopbeine

mit ihrer zweifachen ringförmigen Auflage das Aufsetzen abgefangen.

Langsam, wie unter kaum noch zu ertragenden Anstrengung, schob Ren Dhark den Haupttriebwerkshebel auf Aus!

Die Stille, die schlagartig einsetzte, ließ nervenstarke Männer zusammenfahren.

“Dhark, gratuliere!“ sagte Ralf Larsen impulsiv.

“Haben Sie weniger gewagt und getan als ich?“ wehrte er den Glückwunsch ab. Er hatte gar nicht den Eindruck, etwas Besonderes geleistet zu haben.

Nachdem sich ihre Situation in eine Richtung hin entwickelt hatte, die nicht vorauszusehen gewesen war, mußte einfach so gehandelt werden.

“Dhark, würden Sie dieses Schiff starten und auch in den Raum bringen?“ fragte Larsen, der den unbequemen, auf Giants zugeschnittenen Steuersitz verließ und seine steif gewordenen Gelenke durch ein paar Lockerungsbewegungen wieder in Form brachte.

Ren sah ihn erstaunt an. “Nein, das würde ich nicht wagen, Ich bezweifle auch, ob es uns bei unseren minimalen Kenntnissen gelingen würde. Übernehmen Sie Ihre Gruppe wieder. Die geschockten Giants schaffen wir am besten alle in eine große Kabine, oder noch besser zu den anderen im 400-Meter-Raumer.”

“Die Synties sind immer noch da!“ meldete Arc Doorn brummig. “Ich gäb' was darum, wenn ich wüßte, was diese Tropfen mal wieder mit ans vorhaben!“

Zweihundert andere Menschen dachten ebenso.

\*

Manu Tschobe saß bei Biochemiker Leon Laudan. Sie hockten vor dem Labortisch und waren die einzigen in der POINT OF und im Bergungsraumer, die sich nicht für ihre

Lage interessierten. Sie erlebten weder etwas von dem aufregenden Anflug auf Mounts mit, noch die nervenzerreißende Spannung während des Landemanövers.

Manu Tschobe hatte großzügig darauf verzichtet, Iku Malkodus Theorie über biologische Wechselwirkungen in organisch-anorganischen Verbindungen zu lesen.

“Sagten Sie nicht, daß innerhalb des chemischen Teil-Umwandlungsprozesses Energien frei würden?” fragte der Afrikaner.

“Werden sie auch...”

“Schön! In dem kontinuierlichen Ablauf wird also in jeder organisch-anorganischen Kettenverbindung Energie erzeugt ..., an Milliarden oder Billionen Stellen. Reicht diese erzeugte Energie aus, im Gehirnzentrum des Giants ein energetisches Feld zu erstellen, das die Strahlen eines Organ-Detektors ablenkt, um nicht entdecken zu lassen, daß sich im Gehirn ein winziger atomarer Sprengsatz befindet?”

Leon Laudan sah ihn verärgert an. “Reiten Sie immer noch auf Ihrer Roboter-Theorie herum?”

Der Afrikaner lachte. “Ich bin meiner Sache sehr sicher!”

“Aber das ist doch Unsinn! Durch das Studium der amphischen Technik wissen wir doch, welche gewaltigen Energiemengen benötigt werden, um ein winziges Schutzfeld entwickeln zu können. Wir wissen auch, Welch eine komplizierte Anlage dazu gehört! Das alles gibt es in der Hülle der Giants nicht.”

“Und weshalb nennen sie sich die All-Hüter und haben uns Menschen den schönen Namen DIE VERDAMMTEN gegeben?”

Mit dieser Frage brachte Tschobe seinen Gesprächspartner aus dem Konzept. Aufbrausend erklärte Laudan: “Wenn Sie nicht in der Lage sind, ein Thema konsequent zu Ende zu führen, ist unsere Unterredung sinnlos!”

“Unsinn! Sinnlos! Sind das Ihre Lieblingsausdrücke,

Laudan?” fragte Tschobe etwas spitz. “Sie bleiben stur bei Ihrer Auffassung, die Giants seien Nichthumanoide! Sie bleiben dabei, daß das organisch-anorganische Gemisch, aus dem die Hülle besteht, ein Naturprodukt sei, und berufen sich dabei auf Ihren Iku Malkodu! Friede seiner Asche ... Okay, ich akzeptiere Ihren Standpunkt. Sie müssen aber auch meine Auffassung nebenher laufen lassen. Ich bleib dabei, daß die Giants Roboter sind, Roboter in einer Form, wie sie sich unsere Phantasie nie hat vorstellen können. Laudan, geben Sie mir eine vernünftige Erklärung, weshalb die geschrumpften Giants darum gebettelt haben, getötet, aber nicht geöffnet zu werden! Liefern Sie mir eine weitere Erklärung, wieso es in den Gehirnen der Giants einen winzigen atomaren Sprengsatz gibt.” Er schwieg und betrachtete den Biochemiker aufmerksam. In diesem Augenblick ging ein kurzer, harter Stoß durch die POINT OF. Es war der Moment, in dem Ren Dhark zusammen mit Ralf Larsen den Bergungsraumer gelandet hatte. Arzt und Biochemiker achteten nicht darauf. Sie waren zu intensiv mit ihren Problemen beschäftigt.

Leon Laudan schwieg immer noch.

Tschobe drängte ihn zu keiner Aussage.

“Wie erklären Sie sich, daß sich die Giants selbst den hochtrabenden Namen All-Hüter gegeben haben?”

Urplötzlich verlor Leon Laudan die Geduld. “Ich weiß es nicht! Ich weiß es nicht, und ich weiß es nicht! Zum Teufel noch einmal, ich weiß es nicht! Ich weiß nur, daß sie keine Roboter sind! Spielt es in Ihren Überlegungen keine Rolle, daß sie die Menschen innerhalb weniger Tage nach der Invasion versklavt haben, und zwar auf eine genialteuflische Art? Haben Sie vergessen, daß die Giants Menschen konservieren können und sie in großer Anzahl von der Erde nach unbekanntem Ziel ausfliegen?”

Er machte eine Pause. Tschobe benutzte sie, um lässig zu erwidern: “Das alles habe ich nicht vergessen, aber alle

Einzelheiten, die wir bisher in Erfahrung bringen konnten, ergeben im Zusammenhang keine logische Erklärung. Die beiden geschrumpften Giants haben uns bewiesen, daß sie telepathisch veranlagt sind, aber warum machten sie von ihrem Können uns gegenüber keinen Gebrauch? Laudan, Sie sehen ja vor all den Bäumen keinen Wald mehr! Überlegen Sie doch nur diesen einen Vorgang, der sich erst vor ein paar Stunden abgespielt hat: Ren Dhark kapert mit drei Einsatzgruppen den Bergungsraumer. An verschiedenen Stellen kam es zu Kampfberührungen. Und jetzt die Tatsache, die auch Sie nicht bestreiten können: Kein einziger Giant machte von seinen telepathischen Fähigkeiten Gebrauch, um die Kommando-Leitung seines Schiffes zu alarmieren! Kommen Sie mir nicht mit der Möglichkeit, die Kämpfe hätten sich in Sekundenbruchteilen abgespielt. Erstens stimmt das nicht. Ich habe es durch Rückfragen festgestellt, und wenn, eine telepathisch abgestrahlte Warnung benötigt nur Sekundenbruchteile! Aber die Giants haben nicht gewarnt! Weshalb nicht, obwohl sie dazu in der Lage waren? Weshalb nicht, Laudan? Bitte, jetzt sind Sie dran!”

Dan Riker beendete von der Kommando-Zentrale aus das Gespräch zwischen Tschobe und Leon Laudan. Der Afrikaner wurde aufgefordert, das Flash-Depot 3 aufzusuchen.

“Einsatz?” fragte Tschobe.

“Ja! Einsatz nach Robon, dem sechsten Planeten. Wir wollen ihn mit einem halben Dutzend Flash anfliegen und uns nach Möglichkeit die Städte der Giants aus der Nähe ansehen...”

“Städte auf Robon?” fragte Tschobe erregt, dem diese Nachricht neu war.

“Dhark hat, während sich der Bergungsraumer im Park-Orbit befand, auf Robon drei große Städte gesehen, die von riesigen Raumhäfen umgeben sind.” Dan Rikers Schmunzeln war auf der kleinen Bildscheibe in Laudans Labor deutlich zu sehen. “Ich kann mir vorstellen, daß Sie überrascht sind, Tschobe...”

“Ich bin mehr als überrascht!” sagte der Afrikaner bedrückt.  
Seine Roboter-Theorie war falsch!

Die Anlage dreier großer Städte auf Robon widersprach ihr.

Demnach hatten seine Kollegen Maitskill und Hanfstik, und auch der Biochemiker, recht: Die Giants waren Nichthumanoide, dennoch biologische Wesen!

“Mit einer atomaren Kleinstsprengladung im Gehirn...?”

Das konnte Leon Laudan noch verstehen, als Manu Tschobe das Labor verließ, um Depot 3 aufzusuchen.

Ein Dickschädel, dachte Leon Laudan, einer, der stur auf seiner Ansicht verharrt. Auf Robon wird er erkennen müssen, daß er sich mit seiner Roboter-Theorie lächerlich gemacht hat. Na, meine Sorgen sind das nicht!

\*

Es war und blieb ein erregendes Erlebnis, die Transmitteranlage zu benutzen und in Nullzeit von einem Kontinent zum anderen zu gelangen.

Bernd Eylers hatte die Metallfachleute im Höhlensystem auf Deluge von ihrer Ankunft unterrichtet. Als über Vipho die Bestätigung kam, daß man auf sie warten würde, setzte Eylers die Schwebplatte mit Richtung auf die Transmitter-Antenne in Bewegung. Art Hooker hockte am anderen Ende und sah den nächsten Stunden mit ungeheurer Erregung entgegen. Dieses halb erbsengroße rotfunkelnde Stückchen mit seinen zackigen Kanten ließ er nicht aus den Augen.

In gleichmäßigem Tempo schwebte die Platte der kleinen Rampe zu, die an ihrem Ende genau mit der schwarzen Ringantenne abschloß. Zwanzig Zentimeter stark und bei einem lichten Durchmesser von 4,9 Metern fiel es schwer, sich unter dieser so primitiv aussehenden Anlage eine Transmitter-Station vorzustellen, die auf hyperdimensionaler Basis arbeitete.

Die A-Gravplatte mit den beiden Männern und ihrer winzigen, dennoch so schweren Ladung hatte die Ringantenne erreicht, in deren Bereich die Luft flimmerte. Im nächsten Augenblick existierte der Kontinent 4 nicht mehr für sie. Sie befanden sich in dem blauleuchtenden großen Raum im Industrie-Dom auf Deluge und schwebten auf das doppelflügelige Tor zu, das sich öffnete, wenn sie sich drei Meter davor befanden. Weder Eylers noch Hooker drehten sich nach der Ringantenne im Raum um. Sie hatten sie schon oft und auch lange von allen Seiten betrachtet, aber auch nicht herausfinden können, wie diese Gegen-Anlage zum Transmitter auf Vier arbeitete.

Das breite Tor sprang auf. Die beiden Flügel verschwanden in der dicken Wandung. Vor ihnen breitete sich der kreisrunde Platz aus, der Mittelpunkt der gigantischsten Industrie-Anlage, die Menschen bis zur Stunde gesehen hatten.

Und am Kreisrand standen die Mammutaggregate in ihrer glatten Verkleidung fugendicht nebeneinander und jedes einzelne besaß die Größe eines Wolkenkratzers, das mit der Decke ebenso verbunden war wie mit dem Boden. Faszinierend die leuchtende Ringröhre genau über dem Zentrum des Platzes. Beeindruckend das Brummen, Rauschen und Donnern der arbeitenden Giganten.

Aber was stellten diese Mammutsätze her? Woher kamen die Grundmaterialien, und wohin ging die Produktion?

Seit Ren Dhark mit seinen Freunden diese Anlage entdeckt hatte, arbeitete sie wieder. In der ersten Minute ihres kurzen Aufenthaltes hatte die riesige Höhle mit ihren Mammuts im Dunklen gelegen, um dann, beim kurz darauf erfolgten zweiten Besuch unter blauem Licht zu liegen. Menschen, die sich fassungslos umblickten, hatten dann miterlebt, wie alle Wolkenkratzer-Aggregate plötzlich hinter ihrer Verkleidung zu arbeiten begannen.

Seit Mitte September 2051 waren sie Tag und Nacht in

## Betrieb!

Daran mußte Bernd Eylers unwillkürlich denken, als er seine A-Gravplatte stoppte, seine Gedanken konzentrierte und den Pullman anforderte.

Kommt sofort! sagte eine fremde Stimme im Kopf der beiden Männer.

Quer über den Platz kam der Pullman gejagt: Ein Dutzend meterhohe Kugeln, deren Oberfläche im blauen Licht wie Perlmutt aussah. Abrupt stoppten sie vor den beiden Männern. Paarweise ordneten sie sich hintereinander. Automatisch schoben sie blitzende Gestänge aus und in andere Kugeln hinein. Innerhalb weniger Sekunden entstand ein stabiles Gitterwerk, das zwölf Kugeln zu einer Einheit werden ließ.

Wohin? fragte die gleiche Stimme in ihrem Kopf, die vorhin schon einmal aufgeklungen war.

“Zur Maschinenhöhle”, dachte Bernd Eylers konzentriert, schaltete an der A-Gravplatte, die sich mit spielerischer Leichtigkeit hob, dann über dem Gitterwerk des Pullman stand und darauf zu liegen kam. Im gleichen Moment setzte sich das eigenartige Fahrzeug, das ebenso wie die POINT OF mit ihren Flash eine Gedankensteuerung besaß, in Bewegung, wurde schneller und schneller und raste über den kreisrunden großen Platz, ohne dabei den metallnen Boden zu berühren.

Vor Eylers und Hooker tauchte der Eingang zu einer der strahlenförmig abgehenden Maschinenstraßen auf. Die Wolkenkratzer-Aggregate schienen heranzufliegen. Dann jagte mit immer größerer Beschleunigung der Pullman durch die Schlucht aus dicht nebeneinander stehenden fugendicht verkleideten Mammuts, deren Arbeitsgeräusche den gewaltigen Industrie-Dom füllten.

Die 15 Kilometer bis zum gewaltigen Tor zur Maschinenhöhle waren mit dem Pullman schnell zurückgelegt. Als am Ende der Gigantenstraße das massive Tor auftauchte, bremste das aus zwölf metergroßen Kugeln bestehende

Fahrzeug ab und kam innerhalb einiger Sekunden dicht vor dem geöffneten Tor zum Stehen.

Hier endete der Aufgabenbereich des Pullmans. Kein Mensch konnte dafür eine Erklärung geben. Gedankenbefehle bewirkten nichts. jeder Versuch, den Pullman in die Maschinenhöhle zu bringen, war negativ verlaufen, wie auch jede Untersuchung, auf welcher Basis der Antrieb des eigenartigen Schwebefahrzeugs arbeitete.

Die A-Gravplatte hob sich vom blitzenden Gestänge ab. Gleichzeitig zogen die Kugeln ihre Stangen wieder ein. Die Einheit löste sich auf. Ein Dutzend Kugeln in Kettenformation raste plötzlich auf die Maschinenstraße zu und war darin schnell verschwunden.

Auch das gehörte mittlerweile zum Alltag. Eylers und Hooker reagierten wie alle

anderen. Sie drehten sich nach den davonjagenden Kugeln nicht einmal um.

Die Maschinenhöhle war mit ihren hundert Metern Höhe relativ niedrig. In ihrer Ausdehnung, ein Kilometer breit und fünf Kilometer lang, auch nicht besonders groß.

Der Name Maschinenhöhle sagte nicht viel aus. Er gab nicht zu erkennen, daß darin ein Mysterious-Aggregat neben dem anderen stand. Viele 30 oder 40 Meter lang, manche bis zu 50 Meter hoch. Im Gegensatz zu den Anlagen im Industrie-Dom hatten die Menschen mit Hilfe der Mentcaps gelernt, an diesen Maschinensätzen zu arbeiten.

Kurz hinter dem Portal schwenkte Eylers die A-Gravplatte nach links und dann die dritte Straße entlang. Nach zwei Kilometern wir das Ziel erreicht.

Acht Experten erwarteten sie mit der Probe eines unbekannten Schwerstmetalls.

Eylers und Hooker weideten sich an der Verblüffung der Fachleute, von denen sich einige auch die Fingernägel abbrachen, als sie versuchten, das winzige rotfunkelnde

Stückchen anzuheben.

Im trockenen Ton mit einer Idee zuviel Lässigkeit in der Stimme sagte Art Hooker: "Nur 307 Kilo schwer."

Niemand zweifelte daran. Kein Mensch hatte die kleine Probe auf der A-Gravplatte auch nur bewegen können.

Ein weißhaariger Fachmann forderte sie auf, zur Seite zu treten. Er selbst trat an den kleinen, bullig wirkenden Maschinensatz heran, betätigte einen Steuerschalter und beobachtete gleichzeitig auf einem Bildschirm eine Kombination verschiedener Magnetlinsen, die sich immer genauer auf die kleine rotfunkelnde Probe ausrichteten.

Es war nichts zu beobachten, als sich die 307 Kilogramm schwere Probe plötzlich von der A-Gravplatte löste, von unsichtbaren Kräften erfaßt wurde und schwebte.

Zielsicher näherte sie sich dem Aggregat, an dem der weißhaarige Experte stand und den Antischwerkraft-Strahl steuerte. Einen Schritt hinter ihm befand sich der runde Untersuchungstisch, fest mit dem Maschinensatz verbunden. Darauf wurde so vorsichtig, als sei die Probe hochexplosiv, das gezackte Stückchen abgesetzt.

"Hellmann, Nussel und Stenier ... Bitte, Atomgewicht spezifisches Gewicht, Schmelzpunkt, Ordnungszahl und so weiter feststellen..." Hooker und Eylers sahen sich entgeistert an und dann wieder den weißhaarigen Experten, der seine drei Kollegen in einem unglaublichen Ton seine Anordnungen gegeben hatte.

Art Hooker zog seine Nase in Falten. Ihm gefiel das nicht. Bernd Eylers ausdrucksloses und nichtssagendes Gesicht war erstarrt. Langsam näherte er sich den drei Fachleuten, die nach der Pfeife des Weißhaarigen getanzt hatten, ohne gegen dessen impertinenten Ton aufgemuckt zu haben.

"Eylers, zurücktreten!"

Der Weißhaarige schnauzte. Bernd Eylers war schwerhörig. Er wollte doch einmal sehen, wie Experten unbekanntes Metall

untersuchten, Ihn interessierte die Arbeit.

“Eylers...” Der Weißhaarige schnauzte ihn nicht nur zum zweitenmal an, er versuchte ihn energisch zurückzudrücken.

Er stieß auf unerwarteten Widerstand. Bernd Eylers ging keinen Millimeter zurück. Er packte zu, bekam das Handgelenk des Weißhaarigen zu fassen und riß dessen Arm nach unten. “Darf ich endlich erfahren, wie Sie heißen?”

“Sie sollen zurücktreten und meine Mitarbeiter...”

Eylers, der kein Freund von Gewalttätigkeiten war, verstand es aber ausgezeichnet, aus der Verteidigung zum Angriff vorzugehen. Der Weißhaarige und gar nicht mehr so junge Experte hatte tatsächlich versucht, ihn mit beiden Armen zurückzustoßen!

Art Hooker beherrschte den Griff auch, mit dem EYLERS den anderen herumwirbelte und dann zur Seite stieß. Er flog seinen vier Kollegen, die diesem Handgemenge aufmerksam gefolgt waren, vor die Füße. Im gleichen Moment stand EYLERS neben ihm, riß ihn hoch, wandte einen anderen Griff an und zwang den Weißhaarigen, ihm in die Augen zu sehen.

“Ich weiß immer noch nicht, wie Sie heißen! Das spielt jetzt auch keine Rolle mehr. Sie verlassen sofort Deluge und melden sich beim Großen Ausschuß in Cattan zurück. Ich werde...”

Der Weißhaarige mußte seine fünf Sinne nicht zusammen haben, denn er unterbrach EYLERS mit lautem Brüllen und berief sich in seinen Auslassungen darauf, die einzige qualifizierte Fachkraft auf dem Gebiet der Metallkunde zu sein.

EYLERS stutzte, hielt den anderen nach wie vor fest, wandte sich an den Prospektor und sagte: “Rufen Sie schnell die Personalkartei an, Art. Moment...!” Hinter dem Weißhaarigen standen vier Kollegen und rührten sich nicht. Sie wagten nicht zu zeigen, wie sie über diesen Zwischenfall dachten.

“Meine Herren, wie heißt dieser Mann?”

“Joe Jenkins”, antwortete einer.

“Sie scheinen immer noch nicht zu wissen, wen Sie vor sich

haben", begann Jenkins erneut zu brüllen. Eylers veränderte seinen Griff etwas. Joe Jenkins verzog sein Gesicht, verstummte und ging aufstöhnend in die Knie.

Jenkins, muß ich noch rauher mit Ihnen umspringen?" fragte Bernd Eylers ruhig. "Ich verstehe nicht, wie man sich in dieser Form aufführen kann. Sie..." Der starre Blick des weißhaarigen Mannes, der weit über fünfzig sein mußte, machte ihn stutzig. War dieser Joe Jenkins krank und deshalb so herrisch und angriffslustig?

"Art, rufen Sie schnell Vegas an und..."

Jenkins stieß ihm die linke Faust ins Gesicht. Eylers' Kopf flog zurück, aber er ließ den Mann nicht los. Er benötigte auch keine Hilfe. Mit zwei schnell wechselnden Griffen machte er ihn kampfunfähig. Dann kniete er neben ihm und sorgte dafür, daß Jenkins aus der Bauchlage nicht wieder herauskam.

Die Verbindung zum Cattaner Hospital stand. Chefarzt Vegas meldete sich. Der Prospektor schilderte das Verhalten Jenkins' so gut er konnte, vergaß aber des anderen Namen zu nennen.

"Wie heißt der Mann denn?" fragte Vegas.

"Jenkins..."

"Dann ist mir alles klar. Sorgen Sie dafür, daß er umgehend nach hier kommt. Er hat mal wieder seinen Anfall. Vierzehn Tage Tiefschlaf werden ihn wieder für ein paar Monate fit machen. Ansonsten ist er harmlos, wenn man von seiner Rauflust und Herrschaftsucht absieht ... "

"Ich danke...", sagte Bernd Eylers so laut, daß Hookers Vipho seinen Zwischenruf übertragen mußte. "Das blaue Auge, das er mir geschlagen hat, wird mich noch ein paar Tage an ihn erinnern." Er sah sich um. Er verstand Jenkins' Mitarbeiter nicht, die keinen Finger rührten. Art Hooker mußte sich nach Plastikstricken umsehen. Nach der Fesselung wurde Jenkins zur Seite geschafft. Freundlich kam Eylers zu ihnen nicht zurück.

Mit beißenden Spott in der Stimme erkundigte er sich,

weshalb keiner gewagt habe, Joe Jenkins in die Schranken zu weisen. Die Erklärung überraschte ihn.

“Jenkins Anfälle kommen immer ohne Vorankündigung. Wir haben die Erfahrung gemacht, ihm dann nicht zu widersprechen. Hätten wir jetzt gegen ihn Partei ergriffen, würde er uns das Leben nach seiner Entlassung aus dem Hospital so sauer wie nur möglich machen. Er ist krankhaft nachtragend. Im gesunden Zustand ist Jenkins ein angenehmer Kollege, mit dem man gut zusammen arbeiten kann...”

Zwei Sanitäter waren schon unterwegs, Jenkins abzuholen und mit einem Schweber nach Cattan ins Hospital zu schaffen. Eylers und Hooker vegaßen ihn schnell. Sie sahen den Experten zu, wie sie versuchten, dem rotfunkelnden Metall seine Geheimnisse zu entreißen.

Hellmann, der Jenkins' Arbeitspensum übernommen hatte, nahm immer neue Einstellungen an der Steueranlage vor. Immer öfter traten die Experten vom runden Tisch zurück und verfolgten aus einigen Metern Abstand den Ablauf der Untersuchungen.

“Was haben Sie bis jetzt herausgefunden?” fragte Eylers, als mehr als eine Stunde vergangen war.

“Wir kennen nur das spezifische Gewicht.

Zum drittenmal schon haben Untersuchungsmethoden, die von den Mysterious entwickelt worden sind, keine Resultate erbracht. Etwas Ähnliches haben wir nur einmal erlebt, als wir Unitall untersuchten.”

“Und Unitall kommt in der Natur nicht vor, oder...?”

“Wir stimmen mit unserer Ansicht mit den Physikern überein, daß Unitall ein Kunstprodukt ist. Wahrscheinlich ist seine Ausgangsbasis irgendein Erz, das durch besondere Spezialverfahren in seiner Struktur vollkommen verändert wurde.”

Bernd Eylers hatte noch eine Frage auf dein Herzen: Und wenn dieses rote Metall der Grundstoff ist, besteht dann die

theoretische Möglichkeit, eines Tages auch Unitall herzustellen?"

Hellmann sah ihn mitleidig an. "Daran ist nicht zu denken. Sehen Sie sich um. jede Maschine ist mit Unitall-Platten verkleidet Die Mysterious konnten mit diesem Kunstprodukt umgehen, aber wir sind nicht einmal in der Lage, ein Loch in eine Platte zu bohren, auch mit energetischen Mitteln nicht. Allein der rosarote Nadelstrahl greift es nach einem Dauerbeschuß von mehr als 210 Sekunden an. Aber das hat uns auch nicht weitergebracht. Die Nadelstrahlen setzen das Unitall in Energie um, und dieser Prozeß ist nicht mehr aufzuhalten, wenn er einmal ausgelöst worden ist."

Bernd Eylers - wandte sich scheinbar unmotiviert ab. Hellmann sollte sein Erschrecken nicht sehen. Gerade in diesem Augenblick hatte er an die verstummte POINT OF denken müssen

Die Ringröhre bestand aus Unitall!

Existierte die Ringröhre noch, oder hatte sie in einem Kampf gegen fremde Raumschiffe das Schicksal erlitten, das Hellmann mit dem Satz angedeutet hatte:

Nadelstrahlen setzen Unitall in Energie um, und dieser Prozeß ist nicht mehr aufzuhalten, wenn er einmal ausgelöst worden ist!

War die POINT OF schon längst in einen grellen Lichtblitz verwandelt worden?

War das die Ursache des unerklärlichen Schweigens ihrer Bordsender?

Als er mit Art Hooker nach Main Island zurückflog, erzählte er dem Prospektor von seinen Sorgen.

"Wenn das wahr sein sollte, dann können wir alle unsere Träume über eine großartige Zukunft begraben...", erwiederte Art Hooker und sah dann schweigend auf das sturmgepeitschte Meer hinunter, das von den bei den Monden Alph und Gam beschienen wurde.

Leise summte das Triebwerk des Schwebers.

\*

Mit der Landung des Bergungsraumers hatte die Gedankensteuerung der POINT OF ihr Kommando wieder abgegeben. Als Ren Dhark davon hörte, wurde ihm wieder einmal klargemacht, daß diese denkende und handlungsfähige Automatik nur dann eingriff und die POINT OF übernahm, wenn das Leben der Besatzung gefährdet schien.

Aber Ren Dhark war gerade durch diese Nachricht stolz auf seine unglaubliche Leistung geworden, einen fremden Kugelriesen von 750 Meter Durchmesser mit Hilfe von Larsen sicher gelandet zu haben.

Die Gedankensteuerung hatte mit ihrem Eingreifen eindeutig bewiesen, die Menschen auch unterschätzen zu können.

Tino Grappa, der nie danach fragte, ob er Dienst hatte oder nicht und in der Zentrale vor den Ortungen anzutreffen war, wenn irgendwo Gefahr für den Ringraumer aufzog, saß auch jetzt wieder davor. Er blickte zu Dhark auf, als dieser neben ihm stehenblieb und das Instrument der Energie-Ortung beobachtete.

Die Synties waren immer noch in der Nähe; der Ortungsschutz war unverändert stark.

Die Tropfenwesen und ihr Verhalten waren nicht zu verstehen. Er hatte es aufgegeben, darüber nachzudenken. Kurz darauf sah er zu, wie Dan Riker die POINT OF mit Hilfe ihrer beiden Intervalle aus dem 400-Meter-Raumer und aus dem Bergungsraum des Kugelriesen ausflog. Vorher hatte man die geschockten Besatzungen in einen Raum gebracht, der nicht gefährdet wurde, wenn der Sle-Antrieb durch einen unglücklichen Zufall früher eingeschaltet wurde als die beiden

Zwischenräume.

Die Aggregate in der Ringröhre gingen auf Leistung. Die Intervalle mit dem Reizstrahl entstanden. Im gleichen Moment waren die beiden Giant-Schiffe nicht mehr existent, wie es ebenso unter der Ringröhre ein paar tausend Meter tief keinen gewachsenen Felsen mehr gab.

Eine Mikrosekunde nach Bestehen der Intervalle lief der Sle an. Die POINT OF setzte sich in Bewegung. Um sie herum war ihr eigener, künstlich geschaffener Mini-Weltraum. Dreieinhalf Kilometer vom Landeplatz des Bergungsraumers entfernt gab es eine Stelle, die auch ziemlich frei von störenden Felsbrocken war. Kurz vor Erreichen des Ziels schaltete Riker die Zwischenräume ab. Fast stoßfrei setzte die Ringröhre auf ihren Teleskopbeinen auf.

“Ortungsschutz besteht immer noch”, meldete Grappa.

Eine andere Meldung war nicht erwartet worden.

Dan Riker gab das Kommando an Larsen und Szardak ab. Der 2. Offizier war nicht begeistert, den Einsatz nach Robon nicht mitmachen zu können, aber er hatte eingesehen, daß man Larsen nicht allein die Verantwortung über das unersetzbliche Schiff überlassen konnte.

“Wir müssen damit rechnen, daß die Giants alle Planeten ihres Systems nach ihrem verschwundenen Bergungsraumer absuchen. Vielleicht tun sie es schon”, hatte Ren Dhark kurz nach seiner Rückkehr aus der Schiffszentrale des Kugelriesen gesagt. “Sie werden zwei und zwei addiert haben und längst dahinter gekommen sein, daß man ihnen mit Hilfe eines physikalischen Tricks ihr Schiff entführt hat. Das wird diese All-Hüter nicht besser auf uns Verdammten sprechen lassen. Vielleicht hat auch ihre Aufmerksamkeit im System nachgelassen, wenngleich wir damit rechnen müssen, daß es darin von Suchschiffen wimmelt. Sollte das Gegenteil der Fall sein, was ich persönlich nicht glaube, dann könnte unser Flug nach Robon gefährvoller werden als uns lieb sein dürfte...”

Schweigend hatten Dhark und sein Freund die Kommando-Zentrale verlassen und gingen über Deck 4 dem Depot 1 zu, in denen die beiden Blitze 001 und 002 lagen.

Vor dem Schott trafen sie Manu Tschobe, Arc Doorn, Pjetr Wonzeff, Rul Warren

Und noch sechs weitere Freiwillige an. Rul Warren war seit anderthalb Stunden wieder fit und litt nicht mehr unter Nachwirkungen des paralysierenden Strahlschusses.

Kurz war die Einsatzbesprechung. Die Männer wußten, was sie aufs Spiel setzten, über sie bitten auch nicht vergessen, daß jede einzelne Aktion sie dem Ziel näher brachte, die veränderten Menschen auf der Erde zu retten.

Sie glaubten felsenfest daran, daß die Giants eine Methode kannten, mit der die Menschen wieder normal zu machen waren; nur wie sie jene fünf Giants aufspüren sollten, die nach Aussagen eines Geschrumpften den Cal personifizieren sollten, konnte auch Ren Dhark nicht sagen.

Die letzten Routine-Kontrollen wurden durchgeführt. Ein Flash nach dem anderen meldete an Bord alles okay. Dann kam der Durchflug durch die Unitallwandlung der Ringröhre.

Die 001 und 002 flogen an der Spitze der kleinen Grippe nebeneinander. Der Ortungsschutz der Synties war im Umkreis Von achtzig Kilometern wirksam. Plötzlich arbeitete die Anlage wieder. Als Ren Dhark durch Gedankenbefehl die Energie-Ortung aufforderte, nach Synties zu forschen, warfen die Werte aus, daß sie sich in 350.000 Kilometern über Mounts im freien Raum befanden und von dort aus den Bergungsraumer der Giants und die Ringröhre unter ihren Schutz genommen hatten.

Der Brennkreis unter den Flash veränderte sich zum Brennpunkt. Der Überlichtantrieb wurde wirksam und jagte sechs Blitze durch die Lichtmauer. Im gleichen Moment gab es keine Gravitation mehr. Die Massenkontrolle in den Blitzen hatte verhindert, daß beim Überschreiten der

Lichtgeschwindigkeit die plumpen kleinen Raumfahrzeuge in Energie umgewandelt wurden.

90 Millionen Kilometer war Robon im Mittel von Mounts entfernt. Im Verhältnis

zu diesem riesigen Sonnensystem eine auffallend geringe Distanz. Aber nur einmal dachte Ren Dhark kurz darüber nach, führte dabei aber seine Überlegungen nicht bis zum Ende durch.

Der Sternensog schleuderte die Blitze dem Planeten Robon entgegen, der als grünfunkelnder Stern immer deutlicher sichtbar wurde, während das riesige Sonnenrad unaufhaltsam wuchs und ein immer bedrohlicheres Aussehen annahm.

Laut Befehl herrschte Funkstille. Nur die Ortungen liefen. Die Präzisionsarbeit hatte man der Gedankensteuerung überlassen. Einmal hielten die zwölf Männer den Atem an, als in einigen Millionen Kilometer Entfernung vier kleine Kugelraumer auf Parallel-Kurs aus dem System flogen. Aber nach wenigen Minuten war der Abstand so groß geworden, daß die Männer nicht mehr zu befürchten hatten, aufgrund der Energie-Emissionen ihres Sternensogs als Eindringlinge erkannt zu werden.

Dann wurden Struktur-Erschütterungen festgestellt, die jedoch außerhalb des Systems lagen. Ren Dhark mußte sich mit der Tatsache abfinden, daß die Giants ihren verschwundenen Bergungsraumer nicht suchten!

Das ging über sein Begriffsvermögen

Unwillkürlich erinnerte er sich daran, wie intensiv die Giants die Ausplünderung der Erde betrieben, jede Tonne Metall durch die versklavten Menschen zusammengetragen ließen, um sie anschließend mit Raumern aus dem solaren System zu schaffen!

Weshalb auf der einen Seite diese für ihn immer noch unerklärliche Gier der Fremden nach verarbeiteten Metallen, und auf der anderen ihre Gleichgültigkeit gegenüber dem

Verschwinden eines Riesenraumers, dessen Gewicht Dhark nicht zu schätzen wagte?

Kam Manu Tschobe mit seiner Roboter-Theorie der Wahrheit näher als alle anderen?

Robon wurde größer. Die Flash flogen weiterhin im Überlichtbereich. Die befohlene Funkstille wurde nicht durchbrochen, aber auf vielen Frequenzen kamen Sendungen der Giants herein. Auf ihrer neuen Heimatwelle mußten sie im Laufe eines Jahres viele Sendestationen errichtet haben.

Drei Lichtsekunden vor Robon schalteten die Flash auf einen Impuls der 001 auf Sle um. Die Geschwindigkeit fiel rapid, dennoch sah es so aus, als ob die Riesenkugel Robon aus der Schwärze des Alls auf sie zuraste.

Alle Männer waren darauf vorbereitet, daß ihre Blitze von giantischen Ortungen erfaßt würden.

Nichts geschah!

Auch nicht in einer Höhe von 25.000 Kilometern über Robon!

Aber wie hatte man damals die vier Flash gejagt, als sie zum erstenmal versuchten, die Erde zu erreichen. Mit Pressor-Strahlen waren sie in den Untergrund des Pazifiks getrieben worden. Robotkugeln hatten später versucht, ihnen den Garaus zu machen, und hier rührte sich keine Ortung?

Ratlos schüttelte Ren Dhark den Kopf. überrascht stellte er fest, daß er von einer unheimlich starken Spannung beherrscht wurde. Das Unbekannte vor ihnen zeigte sich nicht einmal als Schatten; es war im Moment noch ein einziges Fragezeichen, ein gigantisches Fragezeichen!

Dann machten sie drei Lastraumer aus die sich im Park-Orbit befanden. Weitab von ihrer Bahn umkreisten sie Robon.

Unermüdlich beobachtete Dhark das Instrument zur Energie-Ortung. Sein Verdacht, im Ortungsschutz der Synties zu fliegen, wurde immer größer, obwohl das Meßinstrument keine schwache Fremd-Energie anmaß, die jedesmal für die Nähe

eines Tropfenwesens der Beweis war.

Alle Giants auf Robon konnten doch nicht schlafen!

Weil gar nichts geschah, wurde die Lage so bedrohlich, daß auch der Optimist Ren Dhark mit dem Schlimmsten rechnete. Welch eine tückische Falle hatten die Wesen mit dem Raubtierkopf errichtet?

Dan Riker durchbrach über UKW die Funkstille. Die anderen in den sechs Flash hörten mit. Riker sprach ebenfalls von einer Falle. Mitten im Satz verstummte er. Die Ortungen hatten auf dem Planeten ein gewaltiges Kraftwerk ausgemacht. Aber Minuten später verschwand es hinter dem Horizont.

Wiederum war nichts geschehen!

Die Blitze flogen der Nachtseite des Planeten zu, bremsten dabei ihre Geschwindigkeit immer weiter herunter und befanden sich in 1560 Kilometer Höhe, als der erste Strahlangriff erfolgte.

Plötzlich steckten die sechs Flash in einem Gewirr hochenergetischer Strahlen, die in gefährlicher Nähe an ihnen vorbeirasten und sich im Raum verloren. Ebenso schnell hatte die Gedankensteuerung der 001 reagiert. Sie hatte gleichfalls die Führung der übrigen fünf Blitze übernommen.

Der Sle sprang auf hohe Leistung! Die Flash rasten wie Raketenengeschosse dem Planeten zu und machten dabei Kursmanöver, zu denen ein Mensch nie imstande gewesen wäre.

Die Giants in den Abwehrstellungen mußten an ihrem Verstand zweifeln, wenn sie in der Lage waren, diesen unbeschreiblichen abwärtsführenden Zick-Zack-Kurs zu beobachten!

Die Andruck-Ausgleicher in den Blitzen heulten auf, wie es noch nie gehört worden war. Die Warnkontrollen flackerten unübersehbar auf jedem Instrumentenpult, aber die Gedankensteuerung nahm darauf keine Rücksicht.

Die sechs plumpen Raumfahrzeuge wurden in ein paar

tausend Meter Höhe zum letzten Male aus dem Kurs gerissen und jagten parallel zur Planetenoberfläche durch die Nacht. Rechts und links weit ab standen die fauchenden Energiebahnen, die in ihren Bereichen die Atmosphäre aufwühlten und Hitzeorkane entfesselten.

Zwölf Männer in sechs Blitzen hatten seit dem ersten Angriff nicht mehr normal durchgeatmet. Sie waren kaum in der Lage, allen Vorgängen zu folgen, und es fiel ihnen schwer zu begreifen, wieso sie noch lebten und nicht diesen gutgezielten Strahlschüssen zum Opfer gefallen waren.

Einen Volltreffer hätte auch das Intervall um ihre Flash nicht eliminieren können!

Zwischen vierzig und sechzig Meter Höhe rasten die Flash mit Überschallgeschwindigkeit über Robon hinweg. In dieser Position waren sie durch die Abwehrgeschütze nicht mehr zu erreichen.

### Fremd-Ortung von allen Seiten!

Die Männer hörten ihre Aggregate hinter der Verkleidung aufheulen! Der Bildschirm über ihrem Kopf hatte auf Infrarot umgeschaltet. Die Nachtseite Robons erschien ihnen darauf taghell.

Doch dann wurde es schlagartig dunkel, und ebenso überraschend schwiegen alle Aggregate.

Ren Dhark benötigte einige Sekunden, bis er begriff, daß die Flash in Robon eingeflogen waren! Ein Teil der Männer, die Dhark begleiteten, hatten Ähnliches schon einmal auf der Erde erlebt, aber damals dazu noch eine Wassersäule von einigen tausend Metern über sich gehabt!

Funkstille! In jedem Blitz hockten zwei Mann und warteten ab. Die Macht zu handeln war ihnen aus den Händen genommen. Aber auch Ren Dhark hatte kein Verlangen, seine 001 selbst zu übernehmen. Wieder einmal hatte die Gedankensteuerung der Mysterious den Beweis erbracht, ein Vielfaches reaktionsschneller zu sein als der Mensch.

Die Zeit schlich dahin. Die Ortungen gaben nichts mehr an. Sie waren mit Abschalten der Aggregate ausgefallen.

Eine halbe Stunde war vorüber; die nächste näherte sich ihrem Ende, als die Lage sich plötzlich wieder änderte. Aus mehr als tausend Meter Tiefe flogen die sechs Flash wieder aus. Als sie die Oberfläche erreichten, herrschte um sie herum friedliche Nacht. Die Energie-Ortung mit dem Distanz-Taster erfaßten zwei große Kugelraumer, die mit Vollschub starteten und Robon verließen. Von den drei im Park-Orbit befindlichen Lastschiffen konnte nichts mehr festgestellt werden.

Die Geschwindigkeit der Blitze war mit 250 Kilometern in der Stunde nicht groß. Abermals dicht über dem Boden flog der kleine Pulk in dreißig Meter Höhe. Robon war ein uralter Planet, der im Laufe seiner Entwicklung alle seine Gebirge und Meere

verloren hatte und jetzt nur noch eine flache Welt war, die hier und dort durch Seen unterbrochen wurde.

“Die Stadt..., eine Stadt!” kam über UKW der überraschte Ausruf.

In der Ferne stand jenes Leuchten in der Nacht, das früher auch auf der Erde die Nähe einer Stadt mit ihren hellerleuchteten Straßen verriet. Von Minute zu Minute wurde der weiche Schimmer kräftiger. Dann waren die ersten Lichtpunkte zu sehen. Unverwandt starrten die Männer zu dem unpraktisch liegenden Bildschirm ihres Blitzes hoch.

Eine Stadt der Giants! Eine Stadt der Todfeinde der Menschen!

Unter den Männern gab es einige, die den Ausdruck All-Hüter wie einen Fluch aussprachen!

Die Flash bremsten ab und gingen noch tiefer. Das Land war leicht wellig und mit fremdartigen, Sträuchern und niedrigen Bäumen bewachsen. Hinter einer dieser Baumgruppen landeten die Blitze. Sie spreizten weit ihre Teleskopbeine und ließen damit den Rumpf bis auf vierzig Zentimeter auf den Boden

kommen.

“Aussteigen!” ordnete Ren über UKW an, deren Reichweite nicht über hundert Meter ging. Es war nicht erforderlich, den Männern noch detaillierte Anweisungen zu geben. jeder wußte, wie er sich zu verhalten hatte.

Als Ren Dhark neben seinem Flash stand, mußten sich seine Augen erst einmal an die Dunkelheit gewöhnen. Die Lichterkette, die über der Bodenwelle stand, schien die Beleuchtung einer Ausfallstraße zu sein.

Die Männer kamen von rechts und links heran. Dan Riker drängte darauf, in die Nähe der Stadt zu kommen. Manu Tschobe sagte kein Wort. Er blieb im Hintergrund.

Zwei Mann blieben bei den Flash zurück, die zehn anderen verschwanden in Richtung Stadt.

Der sandige Boden knirschte unter jedem Schritt. Von einem Höhenrücken aus konnten sie das anderthalb Kilometer entfernte Häusermeer überblicken.

“Mit Beleuchtungskörpern haben die Giants aber auch nicht gespart”, stellte Rul Warren fest.

“Dafür sind jetzt alle Straßen der irdischen Städte des Nachts dunkel!” sagte Ren Dhark mit Bitterkeit in der Stimme. Dann lauschten sie nach rechts. Aus der Ferne kam Donnern heran, das immer lauter wurde, in die Höhe stieg und dann schnell verklang.

Ein gigantisches Schiff hatte den Raumhafen verlassen!

In zwei Ketten nebeneinander gingen die Männer weiter, schwere amphische Strahlwaffen in den Händen. jeder trug sein Vipho, jeder seinen Mysterious-Raumanzug, nur daß der Helm zusammengefaltet über dem Rücken hing.

Die Nacht auf Robon war erstaunlich warm. Leichter Wind strich über das Land. Auf dieser Welt raschelten die Blätter nicht-, sie gab ein Klingen ab, wie es zu hören ist, wenn hauchdünne, freischwebende Glasröhrchen zusammenstoßen.

“Diese Welt ist viel zu schade für die Raubtierköpfe, diese

All-Hüter!"

Im nächsten Moment blieben sie wie erstarrt stehen. Links von ihnen waren Schritte laut geworden, aber galoppierende Schritte.

Die Männer nahmen ihre Waffen hoch und hielten sie schußbereit. Das Galoppieren kam auf sie zu. Ein röhrender Schrei gellte durch die Nacht. Eine dünne, blutrote Flammenbahn stieg in die Dunkelheit und verschwand mit dem Ende des Schreis.

“Deckung!” hatte Ren Dhark befohlen.

Sie lagen auf dem warmen Sandboden und versuchten die Dunkelheit zu durchdringen. Aber es gab vor ihnen nicht mehr viel. Das fremde Wesen, das gleichzeitig mit seinem Schrei eine Flammenbahn ausgestoßen hatte, bog dicht vor ihnen im rechten Winkel ab und verschwand. Niemand hatte feststellen können, was es gewesen war.

Die Spannung stieg, je näher sie der Stadt kamen. Keine fünfhundert Meter trennten sie noch, als sie zum zweitenmal auf freiem Gelände in Deckung gehen mußten.

Luftfahrzeuge kamen aus Richtung Stadt heran!

Neben Ren Dhark lag sein Freund. Beide den Oberkörper halb aufgerichtet, spähten sie in den sternübersäten Himmel hinein. Aber sie sahen nicht das milde Funkeln der Sterne, sie versuchten zu erkennen, wie die Fahrzeuge aussahen, die mit leise singendem Antrieb schnell näher kamen.

Verfügten die Giants über Individual-Orter, die auf die elektrischen Gehirnströme der Menschen reagierten?

“Verdammst noch mal, sollten wir im letzten Moment wieder Pech haben?” fragte Dan Riker im Flüsterton voller Arger.

Die Luftfahrzeuge begannen über ihren Köpfen zu kreisen. Die Männer auf dem sandigen, armen Boden hielten den Atem an. Ein paarmal hatte jeder schon geglaubt, die Fahrzeuge seien tiefer gekommen, aber sie hielten ihre Höhe bei und kreisten unermüdlich weiter.

Abermals kam Donnern aus der Ferne. Fünf Lichtfinger standen plötzlich in der Nacht und rissen die Dunkelheit auf. Im gleichen Moment änderten die Fahrzeuge den Kurs, das Singen der Antriebe wurde zu einem dumpfen kräftigen Brummen und mit hoher Fahrt schossen sie in Richtung der grellen Scheinwerferstrahlen davon.

Kurz darauf hörten sie erneut ein Raumschiff den Planeten Robon verlassen. Langsam, nach allen Seiten sichernd, näherte sich die Gruppe noch mehr der Stadt. Die Lichterkette, die sie zuerst entdeckt hatte, beleuchtete tatsächlich eine Ausfallstraße, die aber nach einem halben Kilometer nicht weiter führte.

Je näher Ren Dhark und seine Männer dem Stadtrand kamen, um so mehr Einzelheiten konnten sie bei der erstklassigen Beleuchtung erkennen.

Ein Haus sah wie das andere aus. Alle waren einstöckig, alle besaßen Flachdächer, alle hatten an den gleichen Stellen Türen und Fenster.

“Plastikhäuser?” flüsterte Pjetr Wonzeff seine Frage.

Neben einer Buschwerkgruppe waren sie stehengeblieben. Unverwandt spähten sie durch die Nacht. Hier und dort murmelte jemand Verwünschungen. Die Giants mußten die größten und modernsten Plastikhaus-Fabriken auf der Erde demontiert und nach Robon geschafft haben. Diese Häuser waren einwandfrei die Produkte terranischer Industrie!

“Ich möchte aber auch mal erfahren, was diese Plünderer nicht gebrauchen können!” sagte Rul Warren zornbebend. Er trat vor und wurde zurückgerissen.

“Kein Wort!” zischte Ren Dhark. “Giants!”

Er hatte zufällig nach links gesehen und in der Luft einen hellen Leuchtpunkt entdeckt, der schnell und lautlos näher kam.

Drei Giants auf einer Schwebplatte, die ein gelbes und ein blaues Positionslicht trug! Auf der kreisrunden Platte strahlte

ein dritter Beleuchtungskörper und zeigte deutlich die Fremden mit dem Raubtierkopf. Sie saßen nebeneinander und blickten über den Rand in die Tiefe.

Sechzig oder achtzig Meter vor den atemlos stehenden Männern zog die Platte in ein paar Metern Höhe an ihnen vorbei. Dann verschwanden zuerst die Positionslichter, und dann das helle Leuchten.

“Ob man uns sucht?” durchbrach Dan Riker die Stille.

Schweigen antwortete ihm. Dhark gab das Zeichen, weiterzugehen.

Wieder knirschte der Sand unter ihren Füßen. Wieder wurden die schweren Blaster schußbereit gehalten. Graugrün war die Farbe der Plastikhäuser. Eine unheimliche Vorstellung, daß sich diese Stadt auf einem Planeten befand, der über 2.000 Lichtjahre von der Erde entfernt war und die neue Heimat einer mörderischen Rasse war.

Die Gefahr wuchs mit jedem Schritt, je näher sie den ersten Häusern kamen. Sie waren nach rechts abgebogen, um die breite Ausfallstraße zu erreichen.

Taghell war das Plastikband erleuchtet, aber leer. Niemand schenkte dem Teil der Straße Aufmerksamkeit, die schon nach einem halben Kilometer im welligen Gelände endete. Jeder wollte so schnell wie möglich einen Blick in die Stadt werfen.

“Voran denkst du, Ren?” fragte Dan, der sich über das Schweigen seines Freundes wunderte.

“An diese fünf Giants, die den Cal darstellen. Ob wir sie überhaupt jemals finden werden?”

“Und wenn nicht?”

Ren Dhark atmete schwer, um dann zu erwidern: “Dann besteht in drei oder vier Jahren die Menschheit auf der Erde nicht mehr. Dann sind wir und die Kolonisten auf Hope die einzigen Menschen im Universum. Ach, reden wir jetzt nicht davon...”

Die Straße vor ihnen, rechts und links durch die einstöckigen

Plastikhäuser begrenzt, lag unter einer Doppelkette hell strahlender Beleuchtungskörper, die auch aus terranischer Produktion stammten.

Heller konnte es auch nicht am Tag sein, wenn die Giant-Sonne schien.

Dicht gegen eine niedrige Strauchgruppe geschmiegt, kaum fünfzig Meter von den letzten Häusern entfernt, sahen sie einen Giant ein Haus verlassen, die Straße überqueren und ein anderes betreten.

“Diese teuflischen All-Hüter ...”

Arc Doorn hatte seinem Herzen Luft gemacht.

“Teuflisch...”

Das, was Pjetr Wonzeff hatte sagen wollen, kam bis auf das eine Wort nie über seine Lippen.

Zehn Männer hielten den Atem an.

Zehn Paar Augen waren unnatürlich groß und starrten auf die Straße, die schnurgerade verlief.

Zehn Männer begriffen nicht, was sie sahen. Sie standen da und starrten und starrten ...

***ENDE***